

Serie „SSZ“ 1-50

Serie-Nr.	Lenkungen	Heft-Nummer	Jahr
I	Lenkungen	1-2	1999
II	Lenkungen	3	
III	Beugung	4	
IV	Römer	5	
V	Dresdner	7	
VI	Hamburger	10	
VII	Peri-Lenkungen	1-2	2000
VIII	Kritische Lenkungen	3	
IX	Tempo-Lenkungen	4	
X	Beschäftigungs-Lenkungen	1-2	2001
XI	Pendel	4	
XII	Systemverlagerung	7	
	Neudeutsche Schule		
XIII	Münchner Idee	6	2002
XIV	Schweizer Idee	7	
XV	Funktionswechsel	8	
XVI	Wechseltürme	9	
XVII	Kraemer-Thema	1-2	2003
XVIII	Kraftopfer	5	
XIX	Balken und Berlin-Thema	6	
XX	Schwarzer Siegfried	7	
XXI	Holst-Umwandlung	10	
XXII	Sackmann	11-12	
XXIII	Opposition	1-2	2004
XXIV	Duelle	3	
XXV	Tempo-Duelle	7	
XXVI	Brennpunkt	10	
XXVII	Brennpunkt-Verlagerung	3	2005
XXVIII	Treffpunkt (auch Metzenauer-)	9	
XXIX	Jakobs-Thema	5	2006
XXX	Flächenfreihaltung	6	
XXXI	Räumung	7	
XXXII	Räumungsoffer	10	
	Schnittpunkt-Themen		
XXXIII	Loydsche Linienräumung	11-12	
XXXIV	Turton	7	2007
XXXV	Loyd-Turton	9	2007
XXXVI	Brunner-Turton	10	2007

XXXVII	Zepler-Turton	5	2008
XXXVIII	Bahnung	6	2008
XXXIX	Fluchtschutz	3	2009
XL	Doppelangriff	9	2008
XLI	Lepuschütz-Thema	5	2009
XLII	Kling	6	2010
XLIII	Seeberger	7	2010
XLIV	Inder	8	2010
XLV	Herlin	3	2011
XLVI	Cheney-Loyd	5	2011
XLVII	Grimshaw	6	2011
XLVIII	Nowotny	7	2011
XLIX	Holzhausen	3	2012
L	Plachutta	4	2012

Statt eines Vorworts

Seit rund 15 Jahren erscheint diese Serie. Sie umfasst die Themenkreise „Lenkungen“, „Neudeutsche Schule“ und „Schnittpunkt-Themen“. Ziel ist es, dem Leser – Anfänger oder Fortgeschrittener – Kunstschach näher zu bringen, ja ihn zu begeistern für die Vielfalt und Schönheit unseres absolut vielfältigen Hobbys, ja für einige sogar Berufung. Mancher investiert eine Menge Zeit und Kraft, insbesondere in die Pflege der Schachkomposition. Es gibt wohl keine grössere Befriedigung, als eine Komposition geschaffen zu haben, in welche mancher Schweisstropfen geflossen ist, und manche Erkenntnis und Weisheit.

Es fällt wohl jedem Kenner mehr als schwer, einem Aussenstehenden zu erklären, worum es geht. Und wenn man dies schaffen würde, man hätte höchstens einen kleinen Teileffekt beschreiben können. Viel besser ist es sowieso, sich damit zu befassen, auch wenn man noch nicht einmal ahnt, dass ein Leben niemals reichen kann, alles zu erforschen.

Die einzelnen Artikel sind in ein möglichst einheitliches Format gebracht worden, und Fehler wurden ausgemerzt, soweit sie gefunden und allenfalls gemeldet wurden.

In diesem Sinn wünsche ich dem Leser viel Spass, Erfüllung, oder was es auch immer sei!

Zürich, im März 2014

Serie (I): Was sind Lenkungen?

Haben Sie Lust auf einen unbeschwertem Abstecher in die Märchenwelt des Kunstschachs, wo ein paar Blumen darauf warten, bewundert zu werden? Ja? Dann verpassen Sie die Gelegenheit nicht, nebenbei einige Manöver und Problemschach-Begriffe kennenzulernen! Mit unserer kleinen Serie möchten wir Ihnen einige Arten von *Lenkungen* näherbringen.

Was ist eine Lenkung? Werner Sidler definiert das so: „Erzwungener Zug, der je nach seiner Art *Hinlenkung* (erzwungene, schädliche Besetzung eines Feldes) oder *Weglenkung* (erzwungenes, schädliches Verlassen eines Feldes) genannt wird.“ Das tönt komplizierter, als es ist. Wenn Sie die Beispiele auf dieser Seite studiert (oder gar gelöst) haben, werden Sie aber keine Mühe mehr haben, zu verstehen.

1) ist ein einfaches Beispiel einer *Hinlenkung*: 1. L~? LxL 2. Tg8 Lg7! Deshalb **1. Lg7!** (2. Th8) Lxg7 2. Tg8! Zugzwang! L~ 2. Tg1. Gewinnen wäre hier zwar einfach. Aber in drei Zügen geht es nur so!

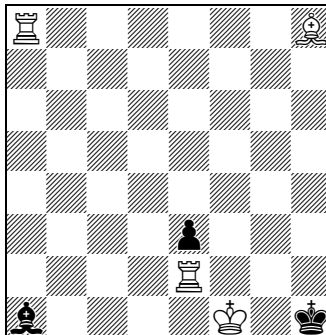
2) zeigt eine nicht so einfach zu sehende *Weglenkung* – nämlich aus dem Bereich des weissen Läufers: 1. Td2!? Te4!! – Also **1. Td8!** Tf8 und jetzt 2. Td2!? Th8 3. Lxf3. Der Lb7 könnte nicht besser stehen.

3) ist eine instruktive *Beschäftigungslenkung*: 1. Sd3? (2. Df2) scheitert an Te2+! Wäre nicht Schach, so 2. Dh1. – **1. Kb2!** (2. Dg2+ Ke1 3. Dg1+ Kd2 4. Dc1) Tb8+! 2. Ka3! Te8 (sonst 3. De2+) 3. Sd3! Te2 4. Dh1.

4) 1. Ld4? Lh4! 1. Le3? Le7! – **1. Lg1!** (2. Sc5+ Kf4 3. Lh2) Lh4 2. Ld4 Zugzwang 3. Sf2/Sf6; 1. ... Le7 2. Le3 Zugzwang 3. Sc5/Sg5. (1. ... Lb6 2. Sg5+). Das nennt man *Tempolenkung*: Die Zugpflicht wird raffiniert auf Schwarz abgewälzt.

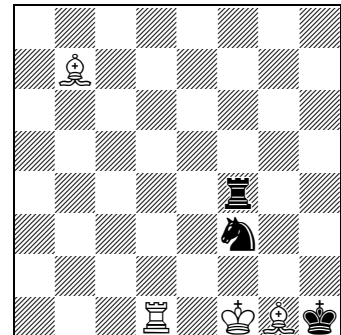
Martin Hoffmann

1 Hans Ott
Deutsche Schachzeitung
1960



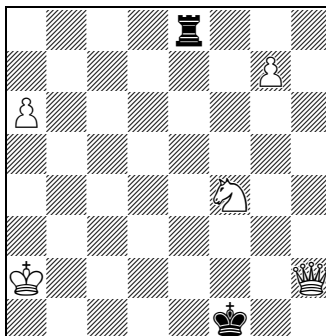
3

2 Karl Fabel
Miniatures
stratégiques 1935



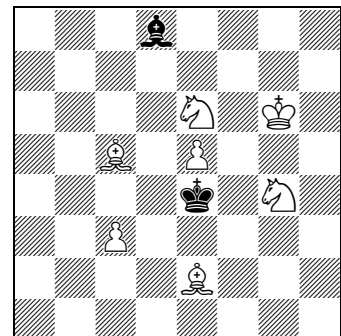
3

3 Ado Kraemer
Ring-Informal-Turnier
Die Welt 1949, 6. Preis



4

4 Wilhelm Massmann,
Die Schwalbe
Thema-Turnier 1961, 1. Preis



3

Serie (II): Was bezwecken Lenkungen?

Anhand weiterer Beispiele zeigen wir Ihnen, was eine Lenkung bewirken soll. Bei den letzten Beispielen (siehe „SSZ“ 1-2/99) ging es um 1) Abwälzung der Zugpflicht, 2) Weglenkung des sT aus dem Bereich des wLb7, 3) Besserstellung des wK, 4) wie 1). So wird eine Lenkung oft nach ihrem Zweck benannt - wobei auch andere Bezeichnungen zutreffen können.

Bei den Beispielen auf dieser Seite spricht man bei 1) in bezug auf Ld8 von *Schlaglenkung*. In bezug auf den stets wiederkehrenden Zug g5-g4 könnte man zwar auch von *Blocklenkung* sprechen. Da aber die Bewegung des Läufers dominiert, spricht man von *Schlaglenkung*. In 2) ist eine *Sperrlenkung* des Be7 notwendig, um die Deckung von h8 zu verhindern. In 3) sieht man reziproke *Blocklenkungen* von L und S nacheinander. Und 4) zeigt *gestaffelte Lenkungen*: der sK wird aus dem Bereich seiner Läufer „gezogen“. Das nennt man auch Magnet-Thema.

1) 1. Da8! (2. Dc8! g4 3. DxL) Le7
2. De4+! g4 3. DxL 1. ... Lf6 2. Df3! g4 3. DxL. Der L steht im einen Brennpunkt, das Mattfeld h3 im anderen.

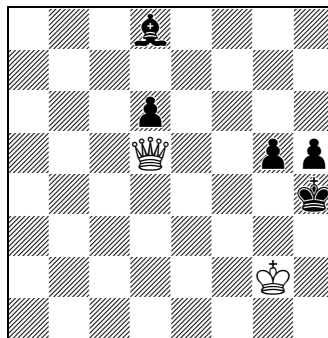
2) 1. Kb6? (2. Th8) a1D! – **1. Th5!**
(2. Ta5) e5! (d5? 2. Txd5!) 2. Kb6!
nebst 3. Th8. Probleme mit nur einer w Figur ausser dem König nennt man übrigens Minimale.

3) 1. Kh3? LfS+! 1. Kg3? Se4+! –
1. Kf3! Le4+ 2. Kg3 Sf5+ 3. Kh3!
Lg2+ 4. Dxd2.

4) 1. Td2? e3! 2. Kg2+ Lb1 –
1. Tc2! Kb1! 2. Td2! (2. Te2? Lf4!)
Kc1! 3. Te2 Lg3 4. Kg2+ Le1 5.
Thxe1. Elementar und eindrucklich!

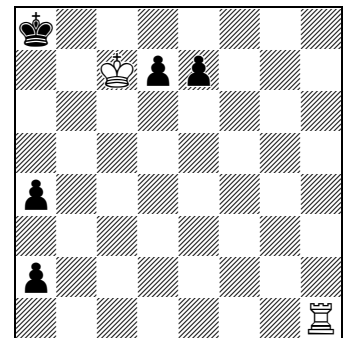
Martin Hoffmann

1 Oscar Blumenthal
Deutsches Wochenschach 1914



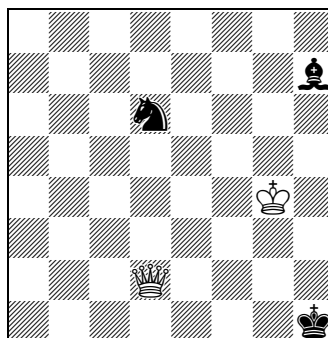
3

2 Armand Lapiere
L'Eclair du Soir 1923



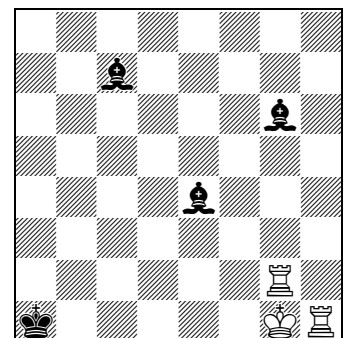
3

3 Werner Speckmann
Schweizerische Schachzeitung 1957 (nach Franz Palatz)



4

4 Franz Palatz
Schweizerische Schachzeitung 1934



5

Serie (III): Was ist eine Beugung?

Es gibt eine ganze Reihe von Lenkungsarten. Eine davon ist die *Beugung*. Streng ausgelegt kann man die Beugung so schreiben: Gegen eine Drohung von Schwarz verfügt Schwarz über eine gute und eine schlechte (selbstschädigende) Verteidigung. Im Vorplan wird die gute ausgeschaltet, so dass die Drohung nun durchschlägt. Etwas grosszügiger ausgelegt kann man sagen, dass die Verteidigungsmöglichkeiten des Schwarzen abgewertet werden.

Einige typische Formen der Beugung seien unseren Leser(inne)n diesmal zum Studium empfohlen. Diagramm (1) zeigt eine sogenannte *Lenk-Beugung*. Gute und schlechte Verteidigung erfolgen durch dieselbe Figur. Durch Lenkung hinter den weissen Läufer entfällt die gute Parade. Eine *Block-Beugung* zeigt, das nächste Beispiel (2)-ähnlich dem Diagramm 3 in „SSZ“ 3/99. Gestaffelte *Sperr-Lenkungen* zeigt (3), wo es darauf ankommt, wer wem die Zugpflicht aufzwingen kann. (4) stellt zwei konsequente „Holst“-Umwandlungen dar: erzwungene Unterverwandlungen in einen Springer. Und: Schauen Sie sich doch auch noch die wunderschöne Zusatzaufgabe im Kasten an!

1) 1. Ld7? (2. Tf5) Le4 2. d4; aber 1. ... Lh3! – **1. b7!** (2. b8D) Lxb7 (Weglenkung) 2. Ld7! (3. Tf5) Le4 3. d4. Eine Lenkung eines Langschrittlers über einen kritischen Punkt nennt man kritische Lenkung.

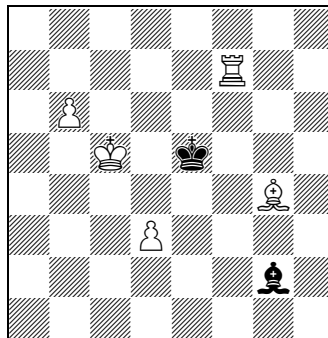
2) 1. Db6? (2. Da7) Lb8? 2. Dc6; aber 1. ... Lg1! – **1. La2!** (2. Ld5) Se3 2. Db6 Lb8 3. Dc6; 1. ... Sf4 2. Sd6! 3. Db7.

3) 1. Td6/Td5/Td4? Lg6/Lf5/ Le4! – **1. Td7!** (Zugzwang!) Lg6! 2. Td6! Lf5! 3. Td5! Le4! (Lh7? 4. Le4!) 4. Td4 Lf5 5. Le4! (6. Td1) Lxe4 6. Txe4 Kb1 7. Tc4 Ka1 8. Tc1.

4) 1. Tc8? e1D 1. Td8!? e1S 2. Tc8 f1D+! – **1. Tg8!** f1S 2. Td8 e1S 3. Tc8 4. Tc3.

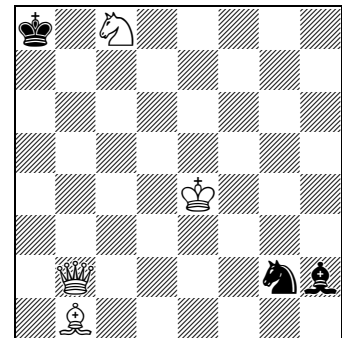
Martin Hoffmann

**1 Karl Fabel
Hamburgischer Correspondent
1933**



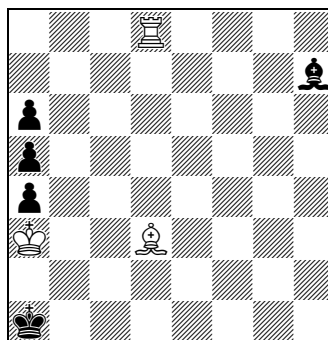
3

**2 Axel Akerblom
Svenska Dagbladet 1933**



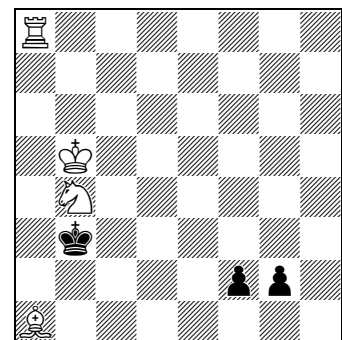
3

**3 Fritz Köhnlein
Münchener Neueste
Nachrichten 1909**



8

**4 Erwin M. H. Guttman
Miniatures stratégiques 1935**

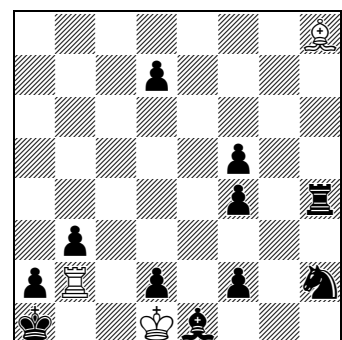


4

Problemkunst in Vollendung

Wie die ganz Grossen die hier gezeigten Ideen darstellen, können Sie am nebenstehenden Beispiel studieren: 1. Lc3? (2. Txb3) Th3! 1. Ld4? ß! (nicht Sf3? 2. Lc3!) 1. Lf6? Th6! (Sg4? 2. Ld4!) 1. Le5? d6! (Sg4/Sf3? 2. Ld4/Lc3!) - 1. Lg7! Tg4 2. Le5! d6 3. Lf6! Tg6 4. Ld4! Sf3 5. Lc3 6. Txb3. - Drei Block-Beugungen und eine Weglenkung hintereinander geschaltet - eine ausserordentliche Leistung! Vollendete Beherrschung der Brettgeometrie!

**Josef Breuer
Die Schwalbe 1937**



6

Serie (IV): Was ist ein Römer?

Wie die römische *Lenkung* zu Ihrem Namen kam, ist eine einmalige Geschichte. Die mutmassliche Erst-darstellung dieser *logischen Lenkung* 1) wurde dem in Rom lebenden langjährigen Präsidenten des italienischen Schachbundes gewidmet!

Definition nach Hans Klüver: „Schwarz könnte eine Drohung des Weissen (= Hauptplan) mit einem bestimmten Stein erfolgreich parieren. Weiss lenkt daher diesen Stein im Vorplan derart, dass er die Hauptplandrohung zwar noch immer auf analoge Weise parieren kann, wodurch aber eine Schädigung von Schwarz entsteht, die von Weiss genutzt wird.“

In Beispiel 1) wird der sL auf eine parallele Linie gelenkt, die ihm zum Verhängnis wird. Man spricht auch von sog. „römischen Parallelogramm“ hier: e7-g5/e7-d6-f4. Es handelt sich hier übrigens um einen *Schlag-Römer*.

2) ist eine typische Doppelsetzung eines Schlag-Römers.

In 3) dient die römische Schlag-Lenkung der Pattvermeidung mit Schnittpunkt e3.

Typisch ist auch der *Block-Römer* in 4).

1) 1. De2? (2. Ld3 3. Dc2) Lg5! 2. Ld3 Lxe3! – **1. Sd6!** (2. Se4) Lxd6 2. De2 Lf4 3. exf4! Kxd4 4. De5. Überraschend erhält der sK ein Fluchtfeld.

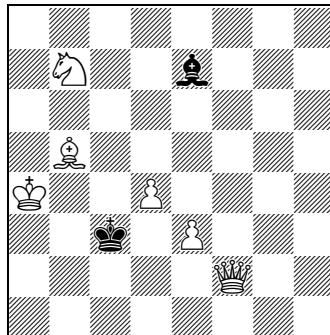
2) 1. Sh4? (2. Sf3/Dg2) Lc6! - Dd4? (2. Se2/Sf3) Ld1! – **1. g4!** (2 Sg3 3. Se2/Dh1) Lc6 2. Sd4! Le2 3. Sxe2 1. ... Ld1 2. Sh4! Lf3 3 Sxf3, mit vertauschten w Angriffszügen!

3) 1. Te7? Lb6 2. Lxb6 patt. – **1. Te2!** Ld2 2. Te7! Le3 3. Txe3 Ka7 4. Ta3.

4) 1. De6? La4! – **1. Lf5!** (2. Dd6+ Ke8 3. Lg6) Lh5 2. De6! Le8 3. Df6.

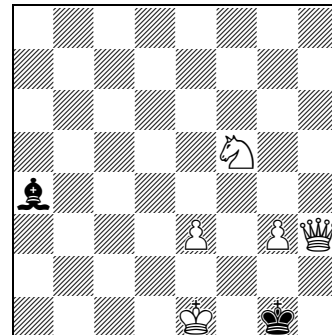
Martin Hoffmann

1 Johannes Kohtz und Carl Kockelkorn
Dt. Wochenschach 1905
(A. Guglielmetti gewidmet)



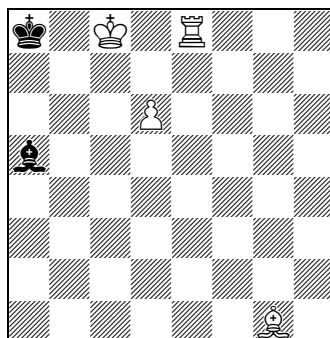
4

2 Wilhelm Massmann
Deutsche Schachblätter 1935



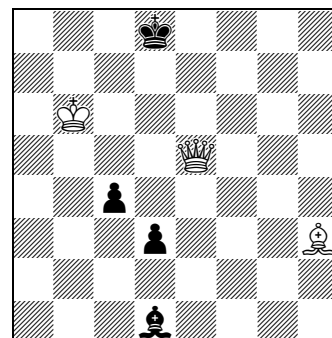
3

3 Erwin M. H. Guttman
Deutsche Schachblätter 1938



4

4 Frantisek Palitzsch
Svenska Dagbladet 1929
Spezial-Preis

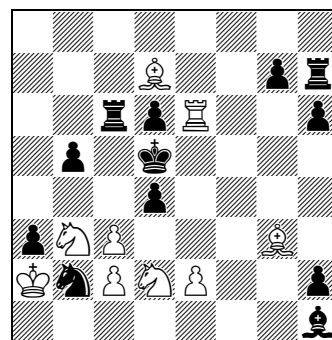


3

Problemkunst in Vollendung

Eine besonders eindrückliche Darstellung sei zum Studium empfohlen. Stunde der wT auf g6, so ginge Le6 matt. Also 1. Tg6! Ta6! 2. Tg4! Le4! (Ta4? 3. c4+!) 3. Txe4 Ta4 4. c4+! Txc4 5. Te6! (2. Runde!) Tc6 6. Tg6! Ta6 7. Tg4 Ta4 8. c4+! (W hat noch einen Pfeil im Köcher ...) Txc4 9. Tg6! Tc6 10. Le6. Mit 2. ... Le4! bewirkt auch S eine römische Lenkung: ein sogenannter weisser Römer!

Hans Peter Rehm und Stephan Eisert
Thèmes 64, 1978, 1. Preis



10

Serie (V): Was ist ein Dresdner?

Während beim *Römer* nur eine Figur gelenkt wird, so sind es beim *Dresdner* eigentlich deren zwei. Genaugenommen handelt es sich um einen Schaltmechanismus, bei dem ein (schlechter) Verteidiger ausgeschaltet und ein anderer (guter) eingeschaltet wird. Die Idee geht auf F. Palitzsch zurück und tritt vor allem in zwei Hauptformen, gelegentlich auch anderen Formen, auf:

1) zeigt ihn in der Urform, dem sogenannten *Palitzsch-Dresdner*. ein Verteidiger schaltet sich selbst aus und einen anderen ein.

2) ist die zweite typische Form, nämlich der sogenannte *Brunner-Dresdner* - zurückgehend auf Erich Brunner: Der erste Verteidiger schaltet sich selber ein und einen anderen aus.

3) ist ein *Wechselform-Dresdner*. ein Hilfsstein schaltet den einen Verteidiger aus und den anderen ein.

4) Unerforscht ist der *weisse Dresdner*, oder gar wie hier, der *gemischt-farbige Dresdner*.

1) 1. Se4? (2. Sf2) Sg4! - 1. **g8D!**
Sxg8 2. Se4 Th2 3. Sg3.

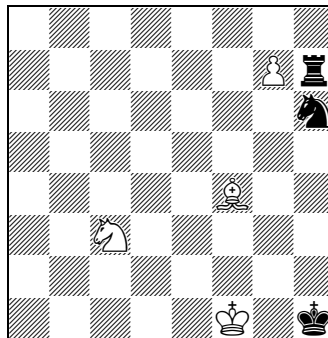
2) 1. Dc6? (2. Ta4) d1D! - 1. **Dd6!**
(2. Db4+ Ka6 3. Tc6) Sc2 2. Dc6
Sb4 3. Tc5. Eine besonders feine Darstellung.

3) 1. f4? (2. Dh3) Sf5! - 1. **f3!** (2.
Dg4) f5 2. f4! Le7 3. Dh3+ Lh4 4.
Df3.

4) 1. Dd2/Dd6/Db2/De7? g3! -
1. Lg3! (2. Dd2 hxg3/Kxg3 3.
Dh6/De3) hxg3 2. Dd6! g2 3. Dh2 1.
... f4 2. Db2! hg 3. Dh8 1. ... e3 2.
De7! Kxg3/hxg3 3. Dh7. Der wL
schaltet sich selbst ein und sBg4
aus! Sehr gelungene 4-fach-
Setzung.

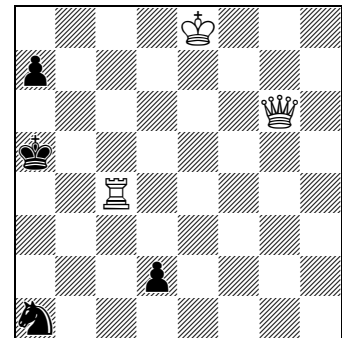
Martin Hoffmann

1 Werner Speckmann
Schweizerische Arbeiter-
Schachzeitung 1956



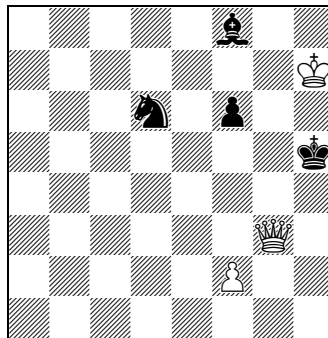
3

2 Peter Kniest
Die Schwalbe 1940



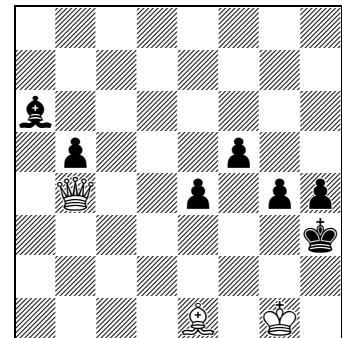
3

3 Alphonse Grunenwald
National-Zeitung 1955



4

4 Hannes Baumann
Tages-Anzeiger 1999



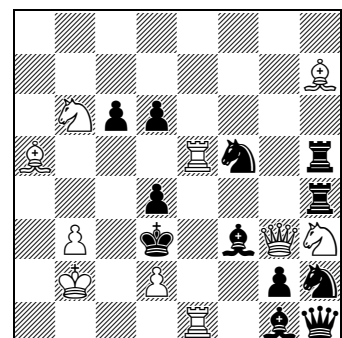
3

Problemkunst in Vollendung

mh. Das Thema Dresdner wird noch heute in vielen ausgezeichneten Darstellungen angewendet. Sehen Sie selbst: In den thematischen Probespielen entfesselt Weiss einen Verteidiger. Um die Drohung zu parieren, werden dieselben vorausentfesselt. Nun werden die neuen Verteidiger selber gefesselt!

1. Lg8/Dg8? Se3/Ld5! - 1.
Sa4! (2. Kb1/Kci 3. Sb2) Le3
2. Lg8! Ld5 3. Sf2 1. ... Te4 2.
Dg8! Se3 3. Sf4.

Michael Keller
2. WCCT 1983
1. Platz (Thema B2)



3

Serie (VI): Was ist ein Hamburger?

Partiespieler schmunzeln, wenn sie Begriffe wie *Schiffmann*, *Römer* oder *Seeberger* hören, deren Genese ähnlich sein dürfte wie jene von Begriffen im Parteschach. Dafür dürfte es wesentlich mehr Themen und Motivbezeichnungen im Problemschach geben: Ich schätze, die Anzahl Begriffe geht in die Tausende!

Zur *Hamburger Idee*: sie wird auch *Hilfsstein-Römer* genannt und bezweckt die Ersetzung einer (guten) Verteidigung durch eine andere (schädliche) desselben Verteidigers, verursacht durch den Sperrwechsel eines zweiten Steines (Hilfssteinschaltung). Propagiert wurde die Idee vom Hamburger Franz Palatz. Der Dresdner geht auf Dr. Friedrich Palitzsch, damals Dresden, zurück.

1) zeigt eine einfache Schaltung: 1. ... d4 schaltet Th4 aus und Tb5 ein.

2) ist sehr ähnlich. Der Unterschied besteht im en-passant-Schlag des sB.

3) arbeitet mit einem sT als Schaltstein: er schaltet den sS auf f7 aus und auf f5 ein.

4) kombiniert *Dresdner* und *Hamburger*, wird auch Eibe-Thema genannt, da Dresden und Hamburg an der Elbe liegen.

1) 1. Tb6? Th4! – 1. Tc6! (2. Tc5) d4
2. Tb6 (3. Lb4) Tb5 3. Ta6.

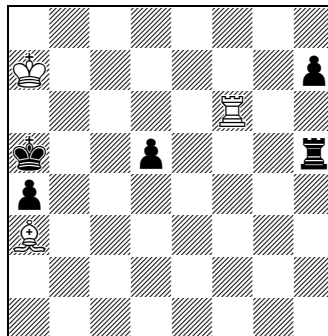
2) 1. Df5? (2. Dg6) Txd2! – 1. g4! (2. Dc1+/De3+, auch 2. Df5) hxg4 ep. 2. Df5 Txd5 3. Df6.

3) 1. Kb5? (2. Td7) Sf7! 2. Te4? (3. Sxe7) Sd6+! – 1. Te4! (2. Sxe7) Tf7
2. Kb5 (3. Td7) Sf5! 3. Txe5!

4) 1. De4? (2. Dxb7) Tb1! – 1. Dh5!
(2. Da5) Lb1 2. Dh1! Ta7 (*Hamburger!*)
3. Dh8 2. ... Le4!? (*Dresdner!*)
3. Dxa1! 1. ... Lb3 2. Df3! Ta7 3. Df8
(nochmals *Hamburger*).

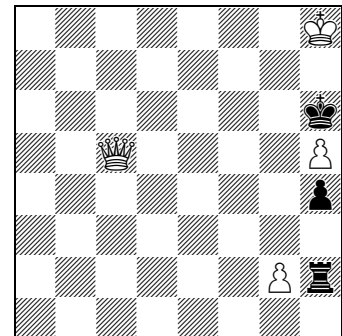
Martin Hoffmann

1 Louis C. Schade
van Westrum
Dt. Schachzeitung 1988



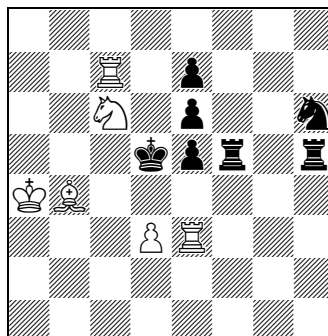
3

2 Werner Speckmann
Thèmes 1957



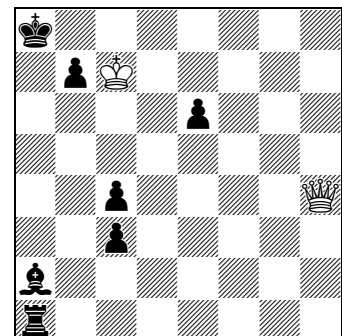
3

3 Karl-Heinz Buschmann
Schach-Echo 1960



3

4 Karl Fabel
Die Schwalbe 1936

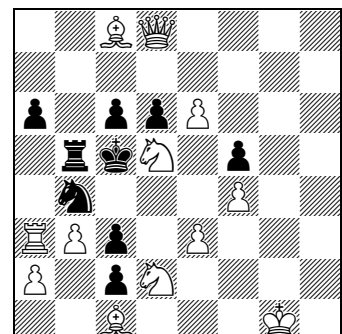


3

Problemkunst in Vollendung

mh. Auch die Hamburger Idee wird heute in modernem Gewand gezeigt. Einer der virtuosesten Komponisten der Gegenwart präsentiert uns hier einen *dreifachen Hamburger* und dies erst noch in zyklischer Darstellung! König, Bauer und Springer behindern sich gegenseitig auf d5. Man sagt dem auch *Blockpunkt*. - 1. Sc4! A/Dh8 B/Dc7 C? Kxd5/cxd5/Sxd5! 1. Ta5! (2. Db6+! Kxd5 3. Dd4) Sxd5/Kxd5/cxd5 2. Sc4 (3. Dxd6) A/Dh8 (3. Dd4) B/ Dc7+ C, Txa5/c5/Sc6 3. Dxa5/Dh1 /La3!

Valtin Rudenko
Die Schwalbe 1977
1. Preis



3

Serie (VII): Was ist eine Peri-Lenkung?

Nach dem ersten halben Dutzend Serien mit zumeist sehr elementaren Darstellungen folgen ein paar vertiefende Einblicke in die eigentliche Problemerkunst.

Bei der *Peri-Lenkung* wird der verteidigende Langschrittler wie bei der *römischen Lenkung* auf eine parallele Linie gebracht, auf dieser verschoben und dann aber auf die ursprüngliche Verteidigungslinie zurückgelenkt, wo er nun auf ein ungünstiges Feld zu stehen kommt. Das Wort *Peri* ist beispielsweise in den Wörtern *Peripherie*, *Perihel* enthalten, kommt aus dem Griechischen und bedeutet etwa „um etwas herum“.

1) ist vielleicht die einzige Miniaturfassung des Themas in Form einer *Schlaglenkung*.

2) baut noch einen *Dresdner* ein und *sperrt* schliesslich die f-Linie (*opferlose Sperrlenkung*).

3) zeigt zwei Peri-Lenkungen nebeneinander auf den Punkt f3, wo sich der sT und der sL verstellen.

4) macht klar, dass auch die gleiche Figur zweimal gelenkt werden kann, bzw. muss.

1) 1. **Kc2!** (2. Da5+) Lg6+ 2. d3! Lxd3+ 3. Kc1! (4. Da4) Lb5 4. Dxb5- 5. Da4.

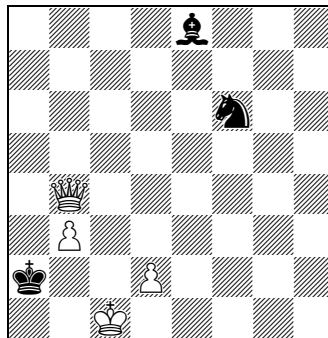
2) 1. Tb6? Ta6! – 1. **Tb5!** La4 2. Tb6 Lc6 (Brunner-Dresdner!) 3. Tb4 Lß 4. Tf4! (5. Tf5) Le/g4 (Tf1?) 5. L(x)g4.

3) 1. **Kd7!** (2. Tg8+ Kf7 3. Tg7) La4+ 2. Sc6! Lxc6+ 3. Kc7 Lf3 4. Txf6 1. ... Td2+ 2. Sd3! Txd3+ 3. Kc8 Tf3 4. Dh5.

4) 1. Tf2? Txb2 2. Se2 Txe2 3. Tf7 a1D+! – 1. **Tf7!** Tb7 2. Sd7! Txd7 3. Tf2! Td2 4. Se2! Txe2 5. Tf7 Te7 6. Tf6.

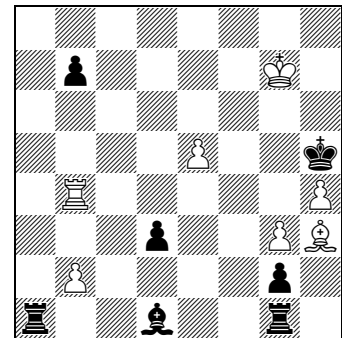
Martin Hoffmann

1 Herbert Grasemann
Deutsche Schachzeitung
1952



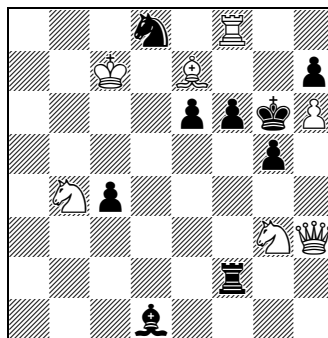
5

2 Albert Volkmann
Schach 1951, 3. Preis



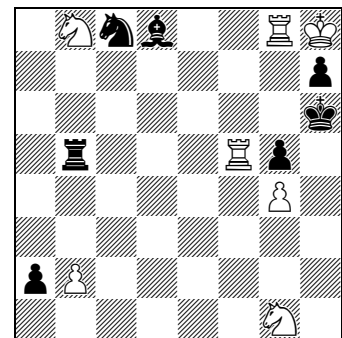
5

3 Siegfried Brehmer
Schach 1951



4

4 Hannes Baumann
Schweizerische Schachzeitung
1975



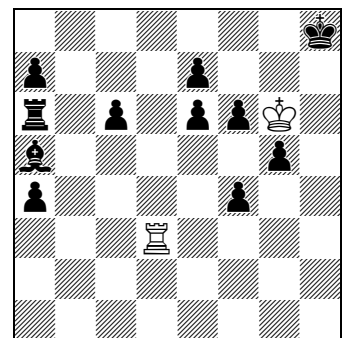
6

Problemerkunst in Vollendung

mh. Eine einmalige Leistung ist es, wenn es einem gelingt, die Peri-Lenkung nicht nur opferlos darzustellen, sondern auch in Minimalform. Das ist hier gut gelungen. Im Gegensatz zur Miniatur Nr. 1 wird die weisse Figur im thematischen Probenbeispiel besser gestellt.

1. Td7? (2. Txe7) Kg8 2. Tb7? Tb6! 1. Kf7! (2. Th3) Le1 2. Td1 (3. Th1) Lf2 3. Kg6! (4. Td8) Lb6 (es ist vollbracht) 4. Td7! (5. Txe7) Kg8 5. Tb7 Lc7 (Tb6?) 6. Txc7 ~ 7. Tc8.

Hans Peter Rehm
British Chess Problem
Society 1980
Thema-Turnier, 2. Preis



7

Serie (VIII): Was ist eine kritische Lenkung?

Einen eigentlich hohen Stellenwert genießen *kritische* Züge. Das sind Züge, die über einen bestimmten Punkt hinausführen, der als *Schnittpunkt* genutzt werden kann. Bei der *kritischen Lenkung* somit wird ein schwarzer Langschrittler über einen zukünftigen Schnittpunkt hinaus gelenkt. Wie dieser dann genutzt wird, kann von Fall zu Fall sehr variieren.

1) ist ein instruktives Beispiel mit Auswahlsschlüssel. Der sT wird über das *kritische* Feld b6 hinaus gelenkt, so dass hier der sS den sT verstellt.

2) zeigt, dass auch Weiss verstellen kann. Diese Aufgabe ist schwieriger zu verstehen da der Schaden der *kritischen Lenkung* nicht leicht zu sehen ist.

3) Erinnern Sie sich an die *Peri-Lenkung* (vgl. „SSZ“ 1-2/2000)? Diese erfolgt hier über den kritischen Punkt d3: dies nennt man eine *perikritische Lenkung*.

4) Eine *kritische weisse Lenkung* hier: der wL wird (anti)*kritisch* über b7 zurückgepfiffen. Weiss beginnt mit einer *römischen Lenkung*, um trotzdem ans Ziel zu kommen.

1) 1. Lg2! (2. Lh3) Tb3 2. Lc6! (3. Dd7) Sb6 3. Lb7. 1. Lf3/Lg4/Lf5?

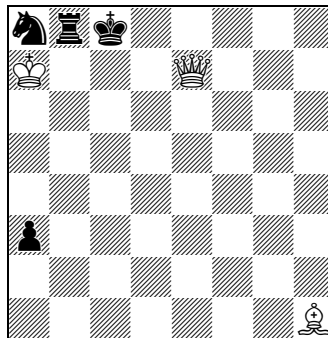
2) 1. Td5? b1D! – 1. Dg4! (2. DxL) Lb7(Lc6) 2. Td5! Lxd5 3. Dd1+ Lg1 4. Dxe4 (1. ... b1D 2. Tal).

3) 1. d3? (2. Thf1) Lxd3! – 1. Ld8! (2. Lxb6) Tf6 2. Sc6 Txc6 3. Lh4 Tc3 4. d3! (sogenannter Nowotny) 5. Thf1/Lxg3.

4) 1. La8!? (2. Sc6+ Ka6/Kxa8 3. Lb7(Tb8) Le4! 2. Lxe4 d1 D 3. Sc6+ Ka6! 4. Lxd3+? – 1. Ld5! (2. Sc6+ Ka6 3. Lc4) Lg8 (römisch) 2. La8! Ld5 ([anti]kritische Lenkung) 3. Lxd5 4. Sc6+ Ka6 5. Lxd3.

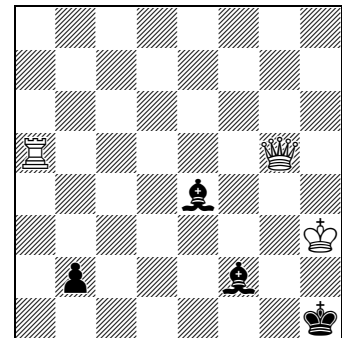
Martin Hoffmann

1 Gerhard Latzel
Deutsche Schachblätter
1943



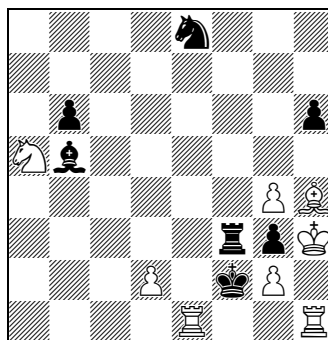
3

2 Werner Speckmann
Die Schwalbe 1956
K. Timpe zum 60. Geburtstag



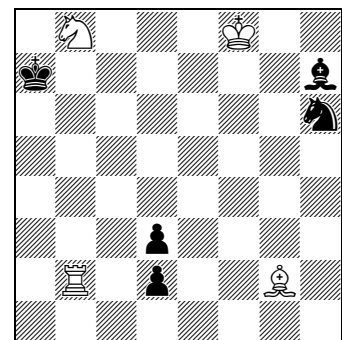
4

3 Eeltje Visserman
2. Int. Mannschaftskampf
1967-70, 6. Platz



5

4 Baldur Kozdon
Zepler-Memorial 1985
Preis



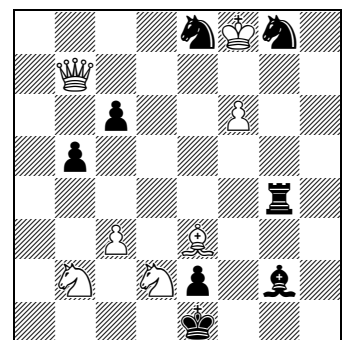
5

Problemkunst in Vollendung

mh. Auch „Senioren“ unter den Schachproblemen können sich ruhig hier zeigen lassen! Dieser hier wurde sogar berühmt. Weil die Dame auf der siebten Reihe hin und her „fliegt“, erhielt diese Aufgabe den Namen *Schwalbe*, der zum Namen einer bekannten deutschen Problemzeitschrift wurde (denn *eine* Schwalbe macht noch keinen Sommer ...).

1. Df7! (2. Sd3+ Kd1 3. Db3) Ld5 (1. *kritische Lenkung*) 2. Da7 (3. Da1) Ta4 (2. *kritische Lenkung*) 3. Dh7 (4. Db1) T/Le4 4. Dh1/Dh4!

Johannes Kohtz und
Carl Kockelkorn
Festschrift A.S. München
1911



4

Serie (IX): Was ist eine Tempo-Lenkung?

Kehren wir doch zurück zur Kleinkunst. Denn der heutigen Thematik begegnet man fast nur in diesem Gebiet. *Tempolenkung* bedeutet, dass Weiss durch eine Lenkung den Zugzwang auf Schwarz abwälzt: Gleiche Stellung wie im thematischen Probespiel, aber nun ist nicht Weiss sondern Schwarz im Zugzwang! Mit einer Ausnahme beginnen wir!

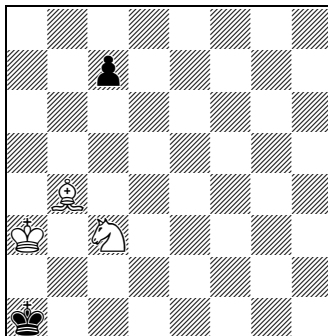
1) demonstriert, dass Schwarz einen speziellen Pfeil im Köcher hat: die Pattwaffe!

2) ist uns vom Schema und Autor her bereits bekannt. Man muss den Umstand strategisch nutzen, dass der sL zwei Mattfelder gleichzeitig im Auge behalten muss.

3) zeigt eine Verknüpfung mit einem kritischen (hier sperrmeidenden) Manöver.

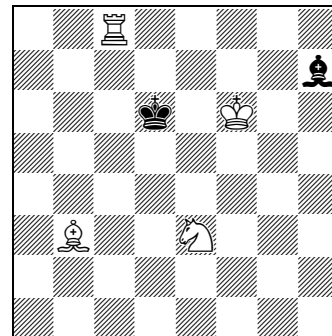
4) ist knifflig, vielleicht versuchen Sie es zu lösen! Unglaublich, wie der sL der übermächtigen wD Paroli bieten kann.

1 P. Christiansen
Nationaltidende 1942



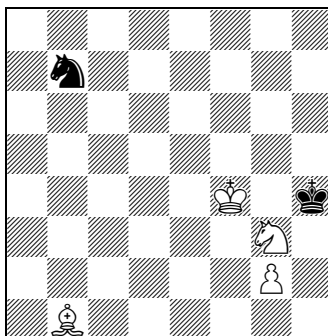
3

2 Karl Fabel
Die Schwalbe 1943



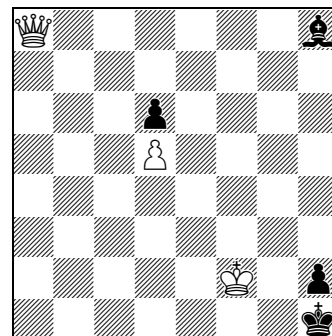
3

3 Ado Kraemer
Wiener Schach-Ztg. 1930



3

4 Niels Høeg
Roskilde Tidende 1911



3

1) 1. Le7? c6 2. Lg5 c5 3. Lc1, aber 1. ... c5! 2. Lg5 c4 3. Lc1 patt! – 1. **Lc5!** c6 2. Le3 c4 3. Lc1 und 3. Lb2.

2) 1. Le6? Ld3! 2. ? – 1. **Lf7!** (2. Sc4+ Kd7 3. Le6) Ld3 2. Le6! L- 3. Sc4/Sf5 (1. ... Lg8 2. Le8 [3. Tc6] Ld5 3. Sf5.

3) 1. Lg6? (2. Sf5) Sd6 3. ? – 1. **Lh7!** (2. Sf5+ Kh5 3. g4) Sd6 2. Lg6! S- 3. Sf5.

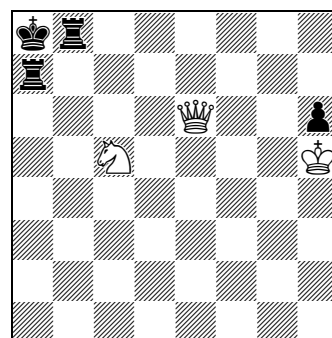
4) 1. Da3/De8/Df8/Dg8? Lc3/Le5/Lf6/Lg7? 2. Kf1; aber 1. ... Ld4+! 2. Kf1 Lc(e)3/Le5/Lf6/Lg7! 1. Kf1!? La1!! 2. ? – 1. **Da4!!** (2. De4) Ld4+ 2. Kf1 L~ 3. De4.

Martin Hoffmann

Problemkunst in Vollendung

mh. Es gibt auch Doppel- und Mehrfach-Setzungen von *Tempolenkungen*. Dies nennt man dann *Kontrawechsel*. Der Schlüsselzug bringt dann sozusagen alles unter einen Hut! Der Effekt hat hier eigentlich paradoxen Charakter: war beispielsweise a die (schwarze) Parade auf Zug A (von Weiss), so folgt in der Lösung auf den Zug a gerade A! - 1. Dc6+ **A**/Dd5+ **B**? Tab7 **a**/ T8b7 **b**! 1. De4+! Tab7 **a** 2. Dc6! **A** Tb8~/Ka7 3. Dxb7/Da6 1. ... Tbb7 **b** 2. Dd5+ **B** Ta7~/Kb8 3. Dxb7/Dd8!

Werner Speckmann
Deutsche Schachblätter 1942



3

Serie (X): Was ist eine Beschäftigungs-Lenkung?

Unter einer sogenannten *Beschäftigungslenkung* versteht man ein Manöver, mit dem Weiss einen Stein besser stellen kann, ohne von Schwarz ‚gestört‘ zu werden. Dies kann auch als *Tempogewinn-Manöver* genannt werden. Es gibt sehr viele Formen und Darstellungen, hier eine kleine Auswahl:

1) Ohne den wLh4 ginge sofort Dh3+. Deshalb muss Weiss ihn ‚geräuschlos‘ entsorgen.

2) Versucht Weiss seinen Plan zu früh auszuführen, kontert Weiss mit einem tödlichen Schach. Dieses muss also zuvor ausgeschaltet werden.

3) Um auf der a-Linie mattzusetzen, muss g1D ausgeschaltet werden. Kaum gelungen, taucht der nächste Störenfried auf ... (für Partierspieler: Thema 8.Reihe!).

4) Eine andere Ausgestaltung der Nr.2: der sT droht mit tödlicher Fesselung!

1) 1. Dh3? – 1. **Le1!** Lc3 ~ 2. Lc3(+)! Lxc3 3. Dh3+! Lh7 4. Dxc3. 1. Lg3 / Lf2?

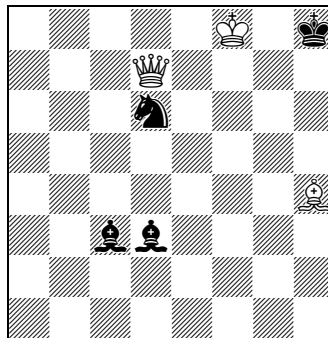
2) 1. Sd3?? (2. Df2) Te2+! 1. Ka3!? Te3+! – 1. **Kb2!!** (2. Dg2+ Ke1 3. Dg1+ Kd2 4. Dc1) Tb8+! 2. Ka3!! Te8 (sonst 3. De2+) 3. Sd3 Te2 4. Dh1.

3) 1. T7b4? 1. Tb8+ Ka7 2. T8 b4? f1D! – 1. **Tb8+** Ka7 2. T1b7+! Ka6 3. Tb2! Ka7 4. T8b5 Ka6 5. T5b4 Ka5 6. Tb8 7. Ta2 / Ta8.

4) 1. La7? Txa7! – 1. **Dc8!** (2. Lc7+ 3. Db8+) Tb1 2. Lc7+ Ka7 3. Kc6 Tc1+ 4. Kd6! Tb1 5. Lb8+ Ka8 6. Dc7 Ta1 7. La7! Txa7 8. Dc8.

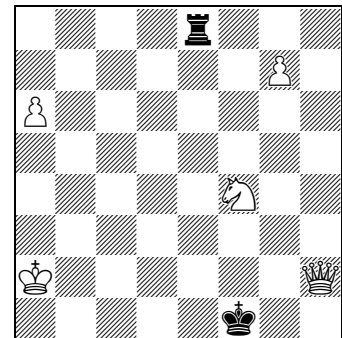
Martin Hoffmann

1 Werner Speckmann
Berliner Morgenpost 1965



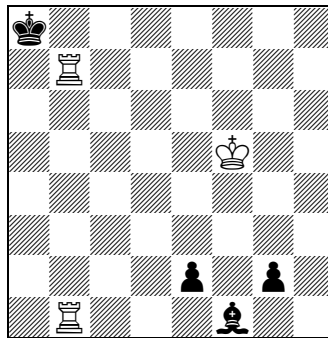
4

2 Ado Kraemer
Die WELT 1949, 6. Preis



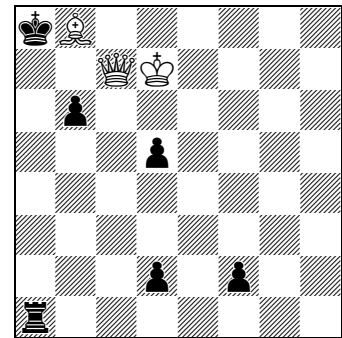
4

3 Werner Speckmann
(nach G. Ernst)
Rochade 1981, Sonderlob



7

4 Josip Kricheli
Bulletin ZSchK 1980, 3. Preis

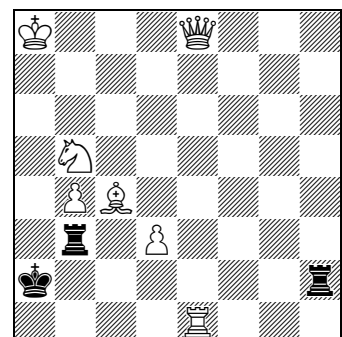


8

Problemkunst in Vollendung

mh. Eine Spezialität des nunmehr auch hier nicht mehr ganz unbekanntens Autors sind *kritische* Züge ohne Zeitverlust dank einer *Beschäftigungslenkung*. Der Läufer muss hier hinter die Dame, damit b2 im Matt auch gedeckt ist. Nur mit einer starken Drohung ist Weiss in der Lage, sich durchzusetzen! - 1. Lg8? (2. Df7/De6 3. Dxb3) Tf (c)2! 1. Lf7!? Zzw Tc2! – 1. Kb7! (2. Da8+ Kb2 3. Da1+ Kc2 4. Dc1) Th7+ 2. Lf7! Th2/Txf7+ 3. De6/Dxf7 Tb2/Kb2 4. Da6/Df2.

Hans Peter Rehm
Schach-Report 1995
2. Preis

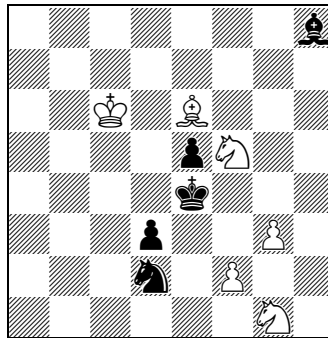


4

Serie (XI): Was ist ein Pendel?

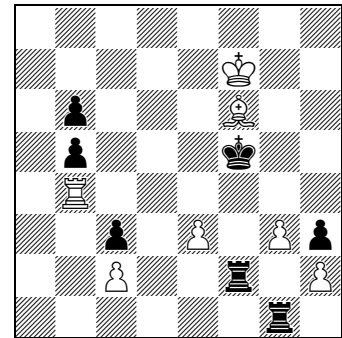
Werner Sidler: „Schwingt' der Schlüsselzug von seinem Standfeld über die Achse des vom schwarzen König besetzten Feldes auf das entsprechende Gegenfeld, wird die Idee *Pendel-Thema* genannt.“ Wie Nr.2 zeigt, ist diese Definition zu eng, denn das Bild vom *Pendelschwung* ist dort auch gegeben. - Ein Vergleich mit dem Parteschach: das Lavieren gegen 2 Schwächen. Weiss verschafft sich einen Vorteil durch *Beschäftigungs-Lenkungen*!

1 Norman A. Macleod und Tony Lewis
The Problemist 1988, 1.e.E.



9

2 Ado Kraemer
Deutsche Schachzeitung 1951



5

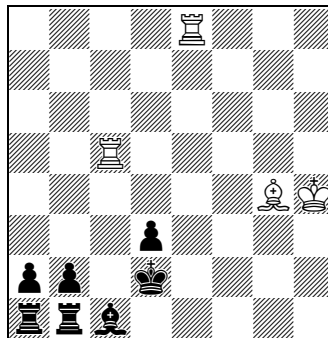
1) Ein einfaches Springer-Pendel zwecks Besserstellung des wK unter *Beschäftigung*.

2) Weiss zwingt Schwarz den Zugzwang auf (*Tempo-Lenkung!*), zwecks Verstellung der sTT.

3) Der wL nutzt jede Möglichkeit, um präventiv hinter den wK zu gelangen.

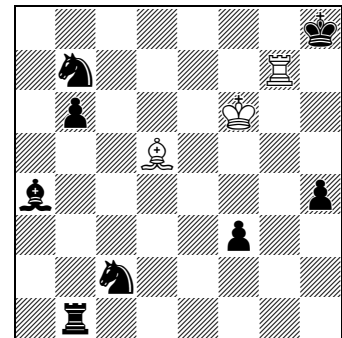
4) Ein doppeltes Pendel: sowohl L und T pendeln, damit der wL mit Tempo nach f7 gelangt.

3 Herbert Grasemann
Berliner Morgenpost 1961



14

4 Andrej J. Lobussov
Olympiade-Turnier 1982-84
2.ehrende Erwähnung



10

1) 1. f3+? Sxf3 2. Sh3 Sd4+! – 1. **Sd6+!** Kd4 2. Sb5+ Ke4 3. Kc5! Sb3+ 4. Kb4! Sd2 5. Sd6+ Kd4 6. Sf5+ Ke4 7. f3+! Sxf3 8. Sh3 9. Sf2 (Sg5).

2) 1. **Th4!** Te1 2. Td4 Tg1 3. Tb4! (Zzw) T2f1 4. Th4 Te1 5. Tf4.

3) 1. Lh5? Patt. - 1. **Ld7!** Kd1 2. La4+ Kd2 3. Lc6 4. Lf3+ 5. Ld5 6. Lb3+ 7. Lf7 8. Lh5+ 9. Kg4! 10. Kg3+ 11. Kf3 12. Kf2+ 13. Le2! Dxe2 14. Td8.

4) 1. Tg5? Le8! 1. Tg6? Kh7 2. Lg8+ 3. Lf7? Kh7 4. Tg5 Tb5! 1. Tg4? Tb4! (Th1?) – 1. **Tg6!** Kh7 2. Lg8+ 3. Lc4! Kh7 4. Tg4 Th1 5. Tg7+ Kh8 6. Tg6! Kh7 7. Lg8+ 8. Lf7! Kh7 9. Tg5 ~ 10. Th5.

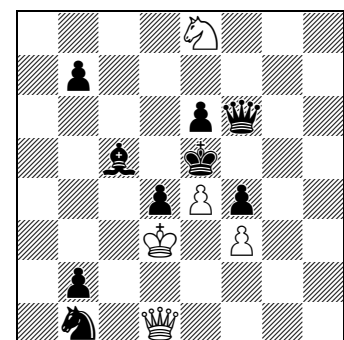
Martin Hoffmann

Problemkunst in Vollendung

mh. Grossen Eindruck machen oft die reinen *Damen-Pendel*. Die Beweglichkeit der Dame in alle Richtungen bringt ihr grosse Überlegenheit. Sie eignet sich hervorragend für *Beschäftigungslenkungen*.

1. **Dh1!** (2. Dh5+ Df5 3. Dh8+) Le7 2. Dg1! (3. Dxd4) Lc5 3. Dh2! Le7 4. Dxb2! Lc5 (Sc3? 5. Db6 Sxe4 6. fxe4 f3 7. Dc7+) 5. Dh2! Le7 6. Dg1 Lc5 7. Dh1 Le7 8. Dxb1! Lc5 (8. ... Df8 9. Dg1) 9. Dh1 Le7 10. Dc1 Df8 (10. ... Ld6 11. Dc4!) 11. Dg1 Lc5 12. Dg5+ Df5 13. Dg7+.

Matthias Schneider
Schweizerische Schachzeitung 1985
1.Preis



14

Serie (XII): Was ist eine Systemverlagerung?

Friedrich Chlubna definiert die *Systemverlagerung* so: „In logischen Mehrzügen beliebte Methode, eine Lenkung oder eigene Stellungsverbesserung dadurch zu erreichen, dass Weiss das ganze vorbereitete Mattnetz auflöst und nach Durchsetzung seines Planes wieder neu aufbaut. Als Mittel dienen meist Pendel-Manöver.“ Diese Definition ist nur eine von vielen möglichen, darum hier auch Beispiele, die in einem umfassenderen Sinn eine Systemverlagerung darstellen.

1) Diese entzückende Aufgabe verzichtet auf das ‚Zurück‘ und verblüfft durch ihre Einfachheit.

2) Eine andere Ausnahme: hier werden vorübergehend (nur) die *Brennpunkte* verlagert.

3) Und noch eine Abart: die wSS tauschen zwecks Tempoverlust ihre Plätze!

4) Endlich eine klassische Systemverlagerung: ein Zug wird erst zur Drohung durch eine S.

1) Satz: 1. ... Sa~/Sh~ 2. Sc2/ S6f5. – **1. Lb4!** Kxd4 2. Kf4! (Zzw) Sa~/Sh~ 3. Sb5/Sf5. Tempogewinn durch Systemverlagerung: der wK macht den entscheidenden Tempozug.

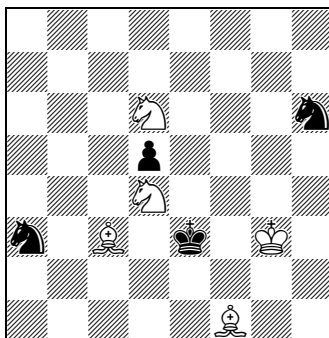
2) 1. Tc7? Lf8! 1. g5? fxg5! 2. Sa5 Td7 3. Sc4 g4! – 1. Sa5! Td7 2. Sc4 Tb7 3. g5! Lxg5 4. Sa5! Td7 5. Sc6 Tb7 6. Tc7! Die Systemverlagerung mit wSc4 erzwingt Lxg5!

3) Satz: 1. ... Kf4 2. Se6+ Kg4 3. Sc7 Kf4 4. Sd5+ Kg4 5. Se8 Kf5 6. Sg7+ Kg4 7. Se3+ Kf4 8. Se6 – **1. S8b7!** Kf4 2. Sc5 Kg4 3. Sa6!! Kf4 4. Sc7 Kg4 5. Sce8 Kf4 6. Sg7 Kg4 7. Sc4 Kf4 8. Se3 g4 9. Se6. Erst ganz neue Wege führen zum Ziel.

4) 1. Sg7? Kd4! 2. Se6+ Kd3! – 1. Se5! Kb6 2. Ka4 Kc5 3. d3! exd3 4. Kb3 Kb6 5. Sc4 Kc5 6. Sg7! Kd4 7. Se6. Der Zug Bd3 muss mit direkter Drohung erfolgen!

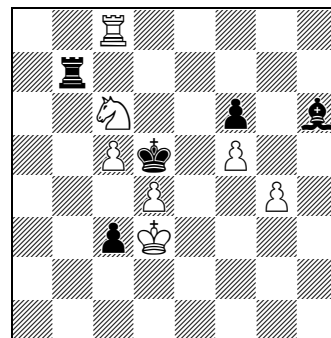
Martin Hoffmann

1 Alois Johandi
Schweizerische Schachzeitung
1967, 1. Preis



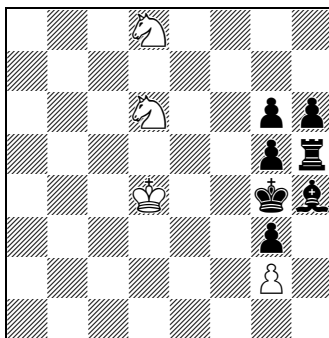
3

2 Alois Johandi
Main-Post 1967/68, 1. Preis



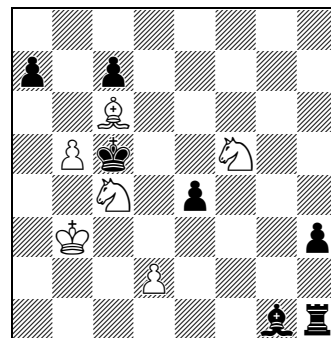
7

3 Klaus Schaller
Schach 1971, 3. ehr. Erw.



9

4 Stefan Schneider
Schach 1954(V), 2. Preis



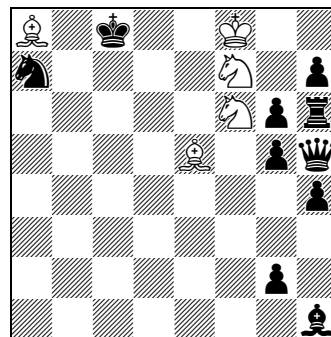
7

Problemkunst in Vollendung

mh. Eine sehr originelle Auslegung der klassischen Form der Systemverlagerung ist die berühmte ‚Weltreise‘, hier wird der sK einfach über das ganze Brett gejagt. Der Sf6 will nach c5, was zu langsam ist, deshalb muss der wS über d1 sozusagen die ‚Umfahrung‘ benützen:

1. Sd5! Kd7 2. Sb6+ Ke6 3. Ld5+ Kf5 4. Sc4 Kg4 5. Se3+ Kh3 6. Sd1! Kg4 (6. ... Dxd1? 7. Le6+) 7. Sf2+ Kf5 8. Le4+ Ke6 9. Sd3 Kd7 10. Sc5+ Kc8 11. Lb7. Eine Aufgabe, die man nicht vergisst!

Hans Lepuschütz
Deutsche Schachblätter
1962/63, 5.-6. Preis



11

Serie (XIII): Was ist ein Münchner?

Nach den sog. Lenkungen sollen nun andere Themen der logischen bzw. Neudeutschen Schule behandelt werden, heute die „Münchner Idee“. Sie wurde nach dem Münchener Problemisten Ferdinand Metzner (24.3.1908 – 5.3.1968) benannt. W. Sidler definiert so: „Im Hauptplan verfügt Schwarz gegen eine weiße Drohung über eine schädliche Verteidigungs-Parade. Infolge Selbstbehinderung ist Weiss jedoch nicht in der Lage, diese Schädigung auszunutzen. Durch ein entsprechendes Vorplan-Manöver wird die schwarze Verteidigung ausgeschaltet, so dass die ursprüngliche Schädigung von Weiss genutzt werden kann.“

Die *logische* oder *neudeutsche Schule* gliedert in Vor- und (zweckreine) Hauptpläne oder zweckreine Auswahl, und geht auf Walther Freiherr von Holzhausen (29.5.1876 – 9.8.1935) zurück, in der heutigen, ausdiskutierteren Form auf Dr. Werner Speckmann (21.8.1913 – 23.2.2001).

1) Die vermutliche Erstdarstellung des Themas, welche die Idee sehr eingängig zeigt.

2) Eine recht sparsame, reziproke Fassung (Banny-Thema; s. Buchstaben!) des bekannten ostdeutschen Autors.

3) Eine zyklische Interpretation desselben Komponisten.

4) Diese bekannte Stellung darf hier nicht fehlen: eine Kombination von Münchner und Grimshaw.

1) 1. c3/c4? (2. Sc2) Tf1/Tg1! – **1. Df8!** (2. Da8) Te(h)3/Tfg3 2. c3/c4 Tg1 3. Ta4/Ta3. 1. ... Txd3 2. cxd3.

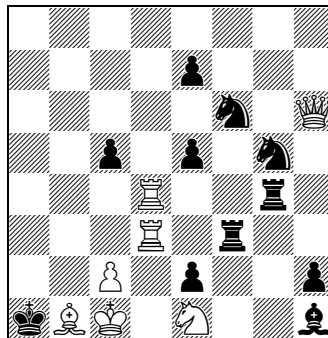
2) 1. Ld8 A/Sd8 B? Sd5 a/Ld5 b! – **1. Tg6!** Sd5 a/Ld5 b 2. Sd8 B/ Ld8 A etc. mit gegenseitiger Feldblockierung die W und S.

3) **1. Dd7!** (2. Dxe6+ Txe6 3. Sd7) Sh5 2. Lxd3 1. ... Se2 2. Lxg6 1. ... Sfd5 2. Lf3 (2. ... Sg3/Sf6/Sc3 3. f4/Sxg6/Sxd3).

4) 1. Kf6/Kf5? Lc4/Tc4! – **1. Lg1!** (2. Dg4+ Kc3 3. Db4) Tb3 2. Kf6! Tc3 3. Dg4 1. ... Lb3 2. Kf5! Lc4 3. Dc5. Hier wird also auch *Beugung* gezeigt. 1. ... Ke5 2. Lh2+ usw.

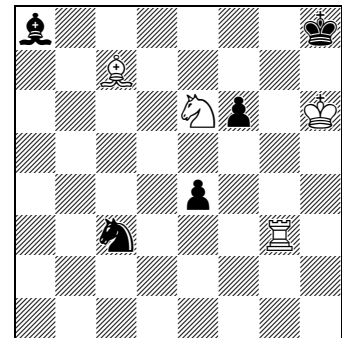
Martin Hoffmann

1 Ferdinand Metzner
Die Schwalbe 1934



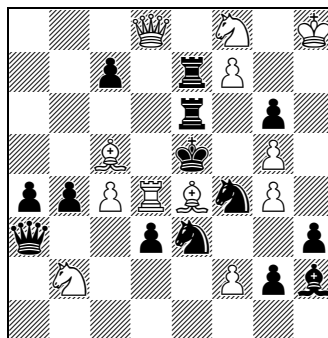
3

2 Siegfried Brehmer
Die Schwalbe 1950
5. Preis Ringturnier



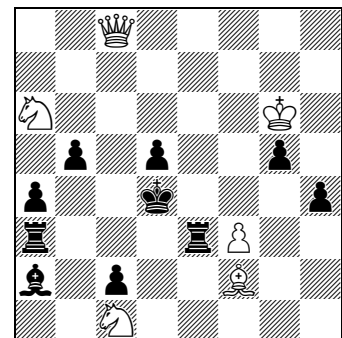
3

3 Siegfried Brehmer
Schach 1958
1. Preis



3

4 William A. Whyatt
British Chess Fed. 1965
3. Preis

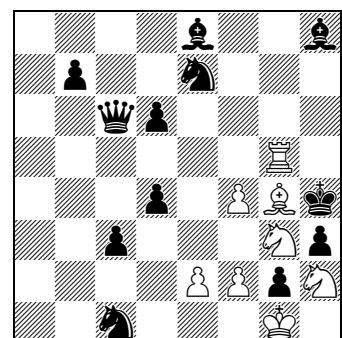


3

Problemkunst in Vollendung

mh. Können 3 Themafelder alternierend durch *eine* weiße Figur besetzt werden und von 2 schwarzen Verteidigern gedeckt, spricht man vom *Münchner Dreirad*. Diese Darstellung kommt ohne Opfer (-Lenkung) aus: 1. Lh5? Ld7! 2. Lf3 Dc5! – **1. Lf3!** Dc8! (1. ... Dd7? 2. Lh5) 2. Lh5 Lc6 3. Lg4 De8 4. Lf3 Ld7 5. Lh5 Sxe2+ 6. Lxe2 mit schädlicher schwarzer Holzhausenverstellung (gegenseitige Verstellung schwarzer gleichschrittiger Figuren ohne Opferstein, hier: Lc6 verstellt De8).

Hans Peter Rehm
The Problemist 1986
Spezielle ehr. Erwähnung



7

Serie (XIV): Die Schweizer Idee

Die *Schweizer Idee* geht auf den schweiz-deutschen Doppelbürger Erich Brunner (11.12.1885 – 16.5. 1938) zurück, und wuchs aus der *römischen Idee* heraus (s. „SSZ“ 5/99). Vorerst als *Drohwechselflepper* benannt, kristallisierte sich der eigentliche *Drohwechsel* als Kern-Idee heraus und wurde (zwar schleppend...) nicht nur Mitglied der logischen Schule, sondern auch unverzichtbares, wenn auch eher selten anzutreffendes der sog. *Wechselspiel-Thematik*. In dieser wechseln Erstzug, Drohung und/oder Varianten und/oder Paraden in den verschiedenen Phasen (Satz, Verführungen und Lösung). Bei der *Schweizer Idee* wechselt nur die Drohung zur Durchsetzung des *Hauptplans*.

1) Hier wird der thematische *Drohwechsel* durch einen ohne Parallelogramm auskommenden sog. *Altman-(Weglenkungs-)Römer* realisiert, der für sich auch ohne *Drohwechsel* auskäme.

2) zeigt die Idee nun in Reinkultur.

3) Eine Kombination der Schweizer Idee mit Themen der *Wechselspiel-Thematik* (*Banny* und verzögertem *Dombrovskis*).

4) stammt nochmals vom selben deutschen Autor, der dem Thema seine Würde als *Wechselspiel*-Thema erst richtig verliehen hat.

1) 1. Dxd5? (2. Dxe4) Lg6! Lenkung also des sL durch Lenkung des sB zwecks Drohwechsel: **1. f3!** (2. De2) exf3 (Römer) 2. Dxd5! (Drohwechsel: 3. Dxf3) Lh5 3. Dxb5.

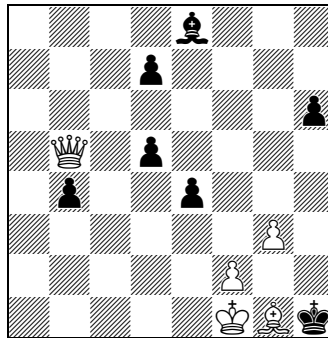
2) 1.Sxe3? (2.Sc2) La4! – **1.Lc7!** Txc7 2.Sxe3! (3.Sxg2 neu!) Lc6 3.Sc2. Mit schwarzem *Funktionswechsel*, der oft mit dem *Drohwechsel* zusammenhängt.

3) Satz: 1. ... g1D 2. Lxd5 1. Sa4 A? (2. Sb2 X) Sd1 a! und 1. Sd7 B? (2. Se5 Y) Sg4 b! – **1. Txd5!** (2. Td4+ Sxd4 3. Se3) Sd1 a 2. Sd7 B! (3. Tc5; 2. Sc~? g1D!) g1D 3. Sb2 X 1. ... Sg4 b 2. Sa4 A! (3. Tc5) g1D 3. Se5 Y (2. ... Kxd5 3. Dg8).

4) 1. Sg6? (2. Se7) Ld8! 1. Sf7? (2. Sd6) Lc7! – **1. d3!** (2. g4+ hxg4 3. fxg4) Sb2 2. Sg6! (3. Se3) Sd1 (Sc4) 3. Se7 (2. Sf7? Sc4!) 1. ... Sc3 2. Sf7! (3. Se3) Sd1(Sd5) 3. Sd6 (2. Sg6? Sd5!).

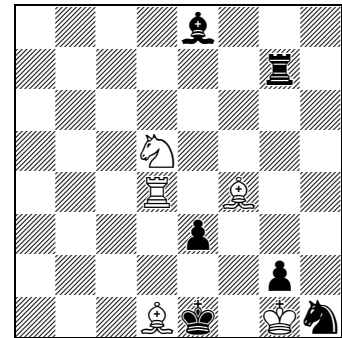
Martin Hoffmann

1 Erich Brunner
Fränkisches Volksblatt 1912



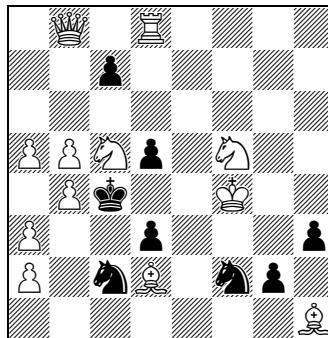
3

2 Erich Brunner
Basler Nachrichten 1933



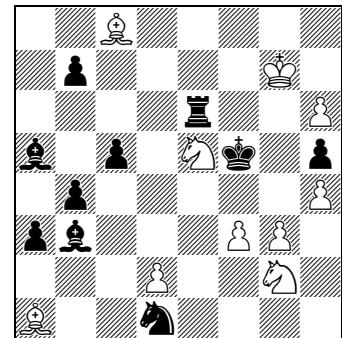
3

3 Michael Keller
Die Schwalbe 1975
3. Preis



3

4 Michael Keller
Deutsche Schachblätter
1978, 2. Preis

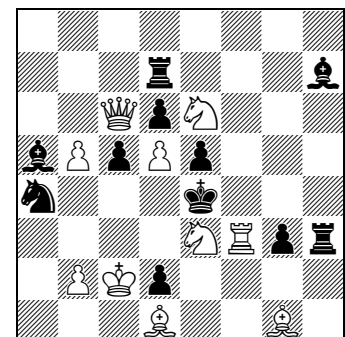


3

Problemkunst in Vollendung

mh. Besonders eindrücklich sind natürlich zyklische Darstellungen. Tipp für Fortgeschrittene: Hier sind noch die Themen *Banny* und *Pseudo-leGrand* (2 Themen der *Wechselspiel*-Thematik) zyklisch vertreten: 1. Sc4 A? (2. Sg5) Th5 a! 1. Sf5 B? (2. Sg5) Ld8 b! 1. Sf1 C? (2. Sg5) Tg7 c! – **1. b3!** (2. Sg5+ Kd4+ 3. Sf5) Th5 a 2. Sf5 B (3. Sxg3 X) Tg7 3. Sxd6 Z (2. ... Th3 [T/Lxf5]3. Sg5[Te3]) 1. ... Ld8 b 2. Sf1 C (3. Sxd2 Y) Th2 3. Sxg3 X (2. ... La5 3. Sg5) 1. ... Tg7 c 2. Sc4 A (3. Sxd6 Z) Lc7 3. Sxd2 Y (2. ... Td7 3. Sg5). Ein eindrückliches Gefüge!

Wladimir Soldatov &
Sergej Tkatschenko
Die Schwalbe 1990, 3. Preis



3

Serie (XV): Was sind Funktionswechsel?

Funktionswechsel zwischen verschiedenen Figuren oder Zügen sind eigentlich in allen möglichen Formen denkbar, sie sind eigentlich fast immer Thema und kommen in den verschiedensten Facetten vor. Verpackt in Varianten, aber auch in verschiedenen Phasen (Satz, Verführungen, Lösung). Hier sind nur ein paar wenige Beispiele aufgeführt. Man könnte z.B. die ganze Palette der Wechselspiel-Thematik auch noch anführen, aber das Thema ist auch im Mehrzüger oft schon erprobt worden (der Spezialfall *Wechseltürme* bekommt in der nächsten Serie noch eingehende Betrachtung).

1) Zyklen sind immer auch Funktionswechsel (z.B. auch in der *Wechselspiel-Thematik*); in diesem Beispiel hier wechseln die Mattzüge zyklisch auf die gleichen Paraden.

2) Funktionswechsel zwischen Opfern im 2. Zug und dem Mattzug (hier auch auf denselben Feldern!) von D und T!

3) Funktionswechsel Erstzug – Drohung mit Batterien sind ebenfalls recht häufig anzutreffen. Hier nicht nur reziprok, sondern wieder zyklisch!

4) Funktionswechsel der wSS als doppelter Verfolgungs-Rundlauf in der Form eines Rhombus!

1) 1. Lh5? (2. Df3 A) Kd5/Kxf5 2.Dd3 B/Dxe5 C; aber 1. ... Sg5! – **1.Sb2!** (2. Dd3 B) Kd5/Kxf5 2. Dxe5 C/Df3 A. Ein sog. *Lacny*, übrigens mit lauter wD-Matts!

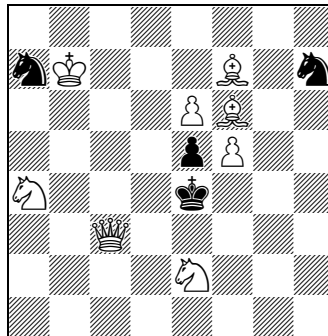
2) **1. Db8!** (2. d5+ S:b4 3. D:b4) Sb4 2. Tf4+! S:f4 3. De5 1. – S:e7 2. Df4+! Sf4 3. Te5.

3) 1. Lb1 A/Lf1 C/Td1 B? (2. Sxc6) Th6 2. Td1 B/Dd2 D/Lb1 A/Lf1 C; aber 1. ... Tc2/Te2/ Td2! – **1. Dd2 D!** Th6 2. Lf1 C. *Salazar**-Thema, Doppelsetzung. (* Wechsel 1./2. Zug mit Batterie).

4) Satz: 1. - L bel. 2. Sf6+ 3. Sxd7+ 4. e4 – **1. Sf6+!** 2. Sde4+ 3. Se8! d6 4. Sexd6+ 5. Sf6+ 6. Sde4+ 7. Se8 8. S8d6 L bel. 9. Sf6+ 10. Sxd7+ 11. e4 Ein phantastischer Wurf!

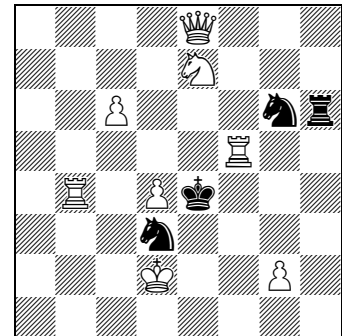
Martin Hoffmann

1 Imants Kisis
Mat 1979



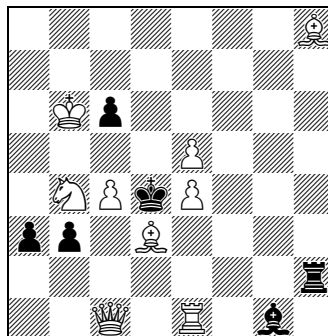
2

2 György Bakcsi
Freie Presse 1993, 1. ehr. E.



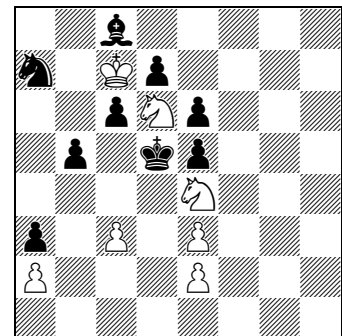
3

3 Valentin Lukjanov und
Aleksandr Kusowkov
Vetschernij Charkov 1982
ehrende Erwähnung



3

4 Marjan Kovacevic, The
Problemist 1983, 2. Preis

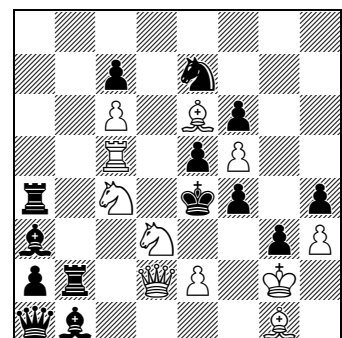


11

Problemkunst in Vollendung

mh. Hier räumen 4 weisse Figuren füreinander zyklisch die Felder! Die Buchstaben beziehen sich auf die Felder: **1. Kh1!** (Zugzwang) Tc2 2. Sf2+ A gxf2 3. Dd3 B, 1. ... Lc2 2. dxf4+ B exf4 3. Sd2 C, 1. ... Lb4 2. Sd6+ C cxd6 3. Tc4 D, 1. ... Tb4 2. Txe5+ D fxe5 3. Sc5 A. Das schwarze Spiel beschränkt sich seinerseits auf 2 Feldern, auf denen sich je 2 Figuren *grimshawmässig* verstellen. Eines der besten Beispiele mit zyklischen *Räumungsopfern!*

Lev Loshinskij
Bulletin ZSchK SSSR
1973, 3. Preis



3

Serie (XVI): Was sind Wechseltürme?

Eine ganz spezielle Variante der Funktionswechsel sind die *Wechseltürme*. Türme wechseln ihre Funktionen... Diese *Wechseltürme* haben sich zu einer völlig eigenständigen ‚Spezies‘ entwickelt. Von ihnen geht seit jeher ein ganz spezielles Faszinosum aus, welches wohl darauf zurückzuführen ist, dass sie als ‚gleichschrittige Langschrittler‘ trotz fehlendem Unterschied in ihrer Gangart ihre Rollen tauschen können, bzw. manchmal müssen. Dabei sind Türme im Gegensatz zu Läufern fähig, ihre Felderfarbe zu wechseln. Einzig der Standort ist dann vielleicht entscheidend, manchmal auch etwas Anderes.

1) Eine prägnante Darstellung in Miniaturform ist hier zu sehen. 1. Kg4? Hebt die Pattsituation nicht auf, und ein *Kritikus* ist nicht in Sicht. Also ...

2) Wie in 1) muss ein wT kritisch zu stehen kommen, dann muss aber zurückgewechselt werden, um dem wL platz zu machen. Witzig, dass nicht ein *kritischer Zug* entscheidet!

3) der wBd4 muss weg. Dazu wechseln die wTT nicht nur ihre Funktionen, sondern auch ihre Plätze, Damit der wL mattsetzen kann.

4) Auch schwarze *Wechseltürme* gibt es! Dazu eignet sich u.a. das in Serie XIII gezeigte *Münchner Dreirad*. Natürlich bestimmt Weiss, welcher Turm was zu decken hat!

1) 1. Tgf3! Se1,3 2. Tg6+ Sg2 3. Kg4 Se1,3+ 4. Kh3+ Sg2 5. Txg2.

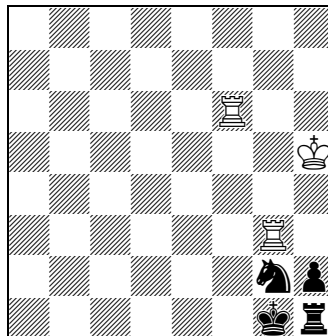
2) 1. Ld7? Patt – **1. Tdc4!** Kd1~ 2. Td8+ Kc1 3. Ld7! Kd~ 4. Le6+! Kc1 5. Tdc8! Kd~ 6. Td4+ Kc1 7. Lb3 axb3 8. cxb3.

3) 1. Le4+? – **1. Taa5!** Kxd4 2. Tc4+ Kd3 3. Tca4 4. Tc5+ Kd3 5. Le4. Sehr einprägsam!

4) 1. Lxe4? Tb7 2. Lf5 Ta4 3. Lh7 Tb5 4. b4, aber 3. ... Te7! 4. Txe7 Sg6(f7)! (3. ... Tb5? – **1. Lf5!** Ta7 2. Lxe4 Tb5 (2. ... Sg6 3. Sh7+, 2. ... Lf8 3. Te5+) 3. Lh7 Ta4 4. b4! Taxb4 5. Le4! Tb7 6. Te5.

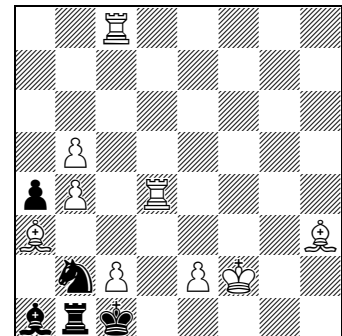
Martin Hoffmann

**1 Werner Speckmann
Neues Österreich 1957**



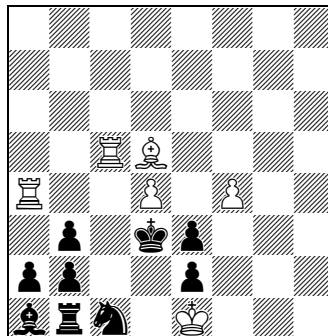
5

**2 Stefan Schneider
Schach 1953, 3. Preis (V.)**



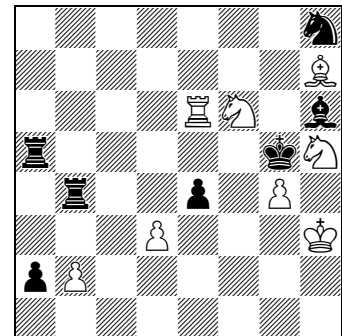
8

**3 Arno Tüngler
Die Schwalbe 1986 2. Lob**



5

**4 Hans-Peter Rehm
Die Schwalbe 1985
1. ehrende Erwähnung**

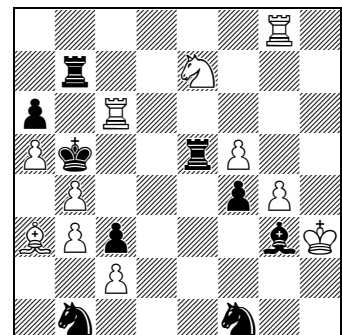


6

Problemkunst in Vollendung

mh. Die wahrscheinlich beste Darstellung zeigt die *Wechseltürme* als doppeltes T/T-Duell und gehört zu den eindrucklichsten Mehrzügern überhaupt: Stunde der wTg8 bereits auf d8, ginge sofort 1. Te6 Tc5 2. Tdd6 3. Tb6+. Also *Beschäftigung*: **1. Tc7!** Tb6 2. Tg6! Tb8 3. Tc8! Tb7 (1. Wechsel: Deckung von b8 und b6) 4. Te6! Tc5 5. Tdd6 Te5 (zurückgewechselt und jetzt:) 6. Td7! Tb6 7. Tc6! Tb8 8. Td8! Tb7 9. Te6! Tc5 10. Tdd6 11. Tb6+ Txb6 12. Txb6. Die Aufgabe verdient höchste Bewunderung!

**Hans-Peter Rehm
Die Schwalbe 1982
1. Preis (V.)**



12

Serie (XVII): Das Kraemer-Thema

Das heutige Thema geht zurück auf den deutschen Komponisten Ado Kraemer (23.3.1898 – 25.6.1972). Die Definition lautet nach W. Sidler: „Weiss verliert ein Tempo, indem er zwischen den Pendelbewegungen einer Figur das Opfer einer anderen, ursprünglich eingesperrten Figur, einschiebt“ oder in gebräuchlicher Kurzformel: „Eine Figur für ein Tempo“.

1) M.W. offizielle Erstdarstellung. Mit Schwarz am Zug wäre alles klar, denn die schwarze Dame steht in Brennpunktstellung und deckt b7 und e4, und 1. Txb1? scheitert am Patt.

2) Das Thema in Miniaturform, mit dem schwarze Turm in Brennpunktstellung; auch hier White-to-play (Zugwechsel)!

3) Kein White-to-play, sondern simple Pattaufhebung. Aber 1. Sc6? Ergibt patt; 1. Lg3? hxg3 2. Sc6 g2+! 3. Kg1/Kxg2 patt. Also?

4) Noch einmal White-to-play: aber 1. Dxc6? Scheitert wiederum am Patt. Wie aber könnte die wD ein Tempo gewinnen?

1) Satz: 1. ... D~ 2. Sb7/Se4 – 1. Tf6! Dh7 (Brennpunkte b7 und e4!) 2. Tb1! (3. Tb5) Dxb1 3. Tg6 D~ 4. Sb7/Se4 (Ursprünglich dualistisch mit wBf2 statt g2 und sBg3: 2. f4!).

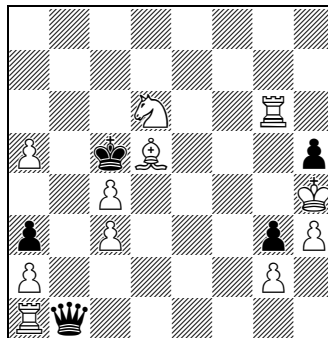
2) Satz: 1. ... T~ 2. Dc5/Sd6 – 1. Sd8! Td6 (1. ... Tc5 2. Da4) 2. Lc6! Txc6 3. Sb7 Zzw T~ 4. Dc5/Sd6 (2. ... Td2+ 3. Dxd2).

3) 1. Lc7! Kb7 2. Lg3+! Ka8 (2. ... Kb6 3. Le1 Kb5 4. Tb7) 3. Sc6! nebst 4. Ta7. Am Rande des Themas ...

4) Satz: 1. ... S~ 2. Sf3 1. Sc6?! Se2 2. Dg1?! Sf4! 3. Dd4 patt! – 1. Sb5! Se2 2. Dg1 Sxg1/Sf4/axb5 3. Sd4/Dd4/De3.

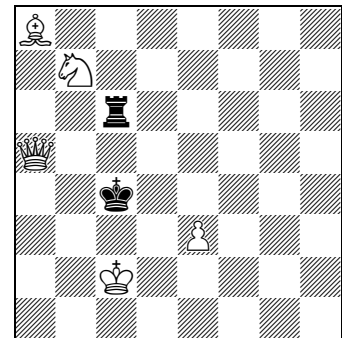
Martin Hoffmann

1 Ado Kraemer
Die Schwalbe 1941
(V.: MH)



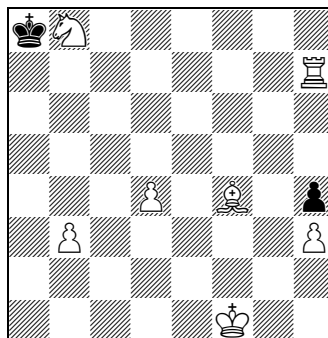
4

2 Wilhelm Massmann
Die Schwalbe 1942/43
52. Thematurnier, 1. Preis



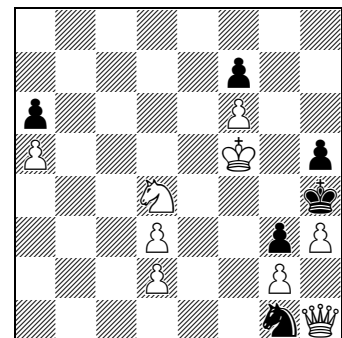
4

3 Manfred Zucker
Die Schwalbe 1976



4

4 Stefan Schneider
Arbeiter-Ztg. 1978, 3.ehr. E.

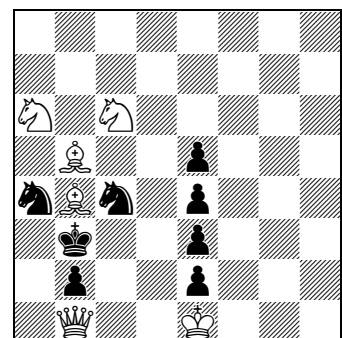


4

Problemkunst in Vollendung

mh. Das Kraemer-Thema wurde auch doppelt gesetzt und – last but not least – kombiniert mit dem Thema *Umnov 1* (Weiss darf ein Feld erst betreten, wenn es von einer schwarzen Figur verlassen wird; s. auch Beispiel 1!). Satz: 1. ... Sa~/Sc~ 2. Sa5/Sc5. White-to-play! 1. Sa7? Sd2! – 1. Sc7! Zzw Sab6 2. La4+! SxL/KxL 3. Sa6!/Da2+ Sa~/,Sc~/Sa3 4. Sa5,Sc5/Dxa3 1. ... Scb6 2. Lc4+! SxL/KxL 3. Sa6!/Dc2+ Sa~/Sc~/Sc3 4. Sa5,Sc5/Dxc3 (1. ... Sa3 2. La4+ Kxa4 3. Dxb2 Sc2+ 4. Dxc2). Ein gelungener Wurf!

Josef Breuer
Deutsche Schachzeitung
1958, 5. ehr. Erwähnung



4

Serie (XVIII): Was ist ein Kraftopfer?

Das *Kraftopfer* ist eigentlich ein sehr altes Thema, vielleicht fast so alt wie das Patt... Damit meint man nicht etwa einfach ein Figurenopfer. Vielmehr geht es um das Opfer der *Wirkungskraft* dieser Figur. Verlässt z.B. eine Figur ihr Standfeld, so deckt sie dieses sogleich (falls sie sich nicht selbst gefesselt hat, was wiederum für den gegnerischen König nicht gilt). Diese Kraft lässt sich nun auf verschiedene Weise wieder ausschalten.

Der sog. *Cheney-Loyd* ist ein Spezialfall und eine spätere Erfindung von Mitte des 19. Jahrhunderts, und nahm die Idee des sog. *kritischen Zuges*, der bei der Erstdarstellung des *Inders* Furore machte auf neue Art auf: der kritische Stein setzt nicht selber matt.

1) Ein einfaches, instruktives Beispiel aus der Blütezeit der strategischen Miniatur. Lösen Sie doch selbst!

2) Ein besonders elegantes Beispiel mit nur 6 Steinen, aber in 4 Zügen. Schaffen Sie das auch?

3) Wer hier das Probespiel findet, sollte auch auf die Lösung stossen.

4) Hier also der versprochene Cheney-Loyd. George Nelson Cheney (2.4.1837 – 21.7.1861) ‚gebar‘ 1860 die Idee, Sam Loyd (30.1.1841 – 10.4.1911) zeigte sie 1876 (in Unkenntnis von Cheney's Aufgabe) in beeindruckender Form.

1) 1. L~? Kb3 2. Dd2 patt! – 1. **Lb3!** Kxb3 2. Dd2 Ka4 3. Db4. Der wL muss aufpassen, dass er sein Standfeld ‚von seinen Spuren reinigt‘.

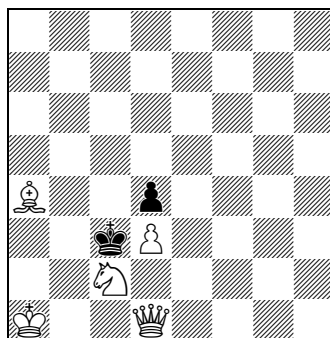
2) 1. S~? Kd4 2. Txf4+ Kc5 3. Tb3 patt – 1. **Sd4!** Kxd4 2. Txf4+ Kc6 3. Tb3 Kc6 4. Tc4. Der wS kanns auch.

3) 1. Kf2? patt – 1. **Dd5+!** Kg1 2. Dh1+! Kxh1 3. Kf2 S~ 4. Sg3. Auch die wD ist sich nicht zu schade. Diesmal aber ging es um eine störende Fesselung.

4) 1. Le1? Kf3 2. Lf2? patt – 1. **Th2!** Kf3 2. Lf2 Ke2 3. Sd4! Der wT muss kritisch über f2 ziehen und dabei darf er den Lh3 nicht verstellen. Eine erstaunliche Miniatur.

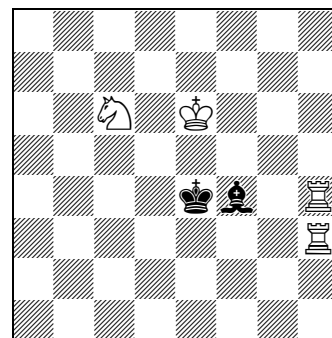
Martin Hoffmann

1 Theodor Siers
Kieler Neueste Nachr. 1950



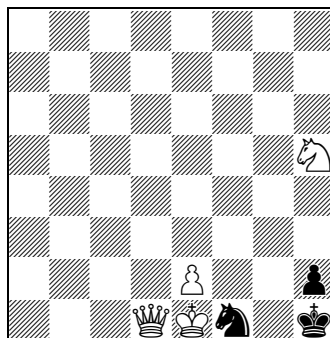
3

2 Theodor Siers und
Wilhelm Massmann
Süddeutsche Ztg. 1953



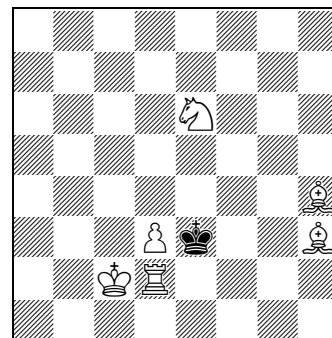
4

3 Herbert Grasemann
Deutsche Schachhefte 1950



4

4 Werner Speckmann
Min.-T. Die Schwalbe 1957
1. ehrende Erwähnung

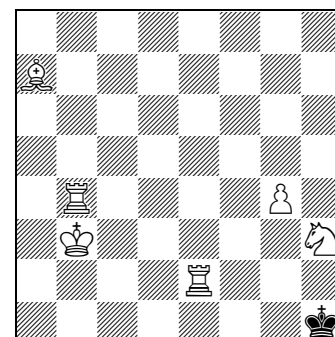


3

Problemkunst in Vollendung

mh. Das Thema lässt kaum ganz grosse Würfe zu. Auf jeden Fall möchte ich mich auch hier auf die beliebte Miniaturform beschränken. Dass der König soviel frische Luft einatmen darf, ist dennoch erstaunlich: 1. Ta4/Td4? patt 1. Te1+/Te3? Kg2 2. Tg1+/Tf4 Kf3/Kh1! – 1. **Sf2+!** Kg2 2. Sh1+! Kxh1 (Kf3?) 3. Td4! Kg1 4. Td1; 2. ... Kh3 3. Le3! Kh4 4. Th2 (1. ... Kg1? 2. Se4+ K~ 3. Sg3+ Kg1). Die doppelte Deckung des Feldes g1 lässt gar keinen anderen Schlüssel zu. Der Springer muss sich im zweiten Zug opfern, um T und L ihre Wirkung zurückzugeben.

Stephan Eisert und
Hans Peter Rehm
4#-Miniaturen-Turnier
Rochade 1979-81, 2. Preis



4

Serie (XIX): Balken- und Berlin-Thema

Diese beiden Themen sind sehr verwandt miteinander und sind auch beide in der Berliner Problemrunde, ursprünglich um Herbert Grasemann (21.12.1917–21.6.1983, s. auch „SSZ“ 11/12 2001, S.22) entstanden, die jeweils im „Balken“ regelmässig stattfand oder vielleicht noch stattfindet. Beim zuerst propagierten, sehr seltenen *Balken-Thema*, zurückgehend auf Dieter Kutzborski (*14.6.1947) droht Schwarz den Hauptplan mit Patt zu parieren. Weiss entschärft nun im Vorplan präventiv dieses Patt. Im *Berlin-Thema* steht anstelle des Patt das schwarze Matt, welches im Vorplan von Weiss entschärft wird. Es wurde von Wolfram Seibt (*21.7.1934) 1975 propagiert, von Ralph Krättschmer (*22.12.1957) seither intensiv bearbeitet.

1) Vermutlich die Erstdarstellung. Die Verteidigung 1. ... Dd8+! ist naheliegend – weisses Patt. Der weisse Plan ist elementar.

2) hier ist die Idee besser versteckt. Dem „Balken“ im eigenen Auge begegnet Weiss mit einem Tempoverlust-Manöver mit Vorplan-Drohung.

3) Berlin-Thema in Verbindung mit Pendel zeigt recht hübsch diese Darstellung.

4) Eine frühe 10-steinige Darstellung des Berlin-Themas. Damals hatte das Thema m.W. noch keinen Namen!

1) 1. Dd4? Dd8+! – 1. **Dxh5+!** Kd8 2. Dd1+ Ke8 3. Dd4 Dd8+ 4. Dxd8+ Kxd8 5. h5! Ke8 6. Kc7. Der sK muss dem Weissen Luft gewähren!

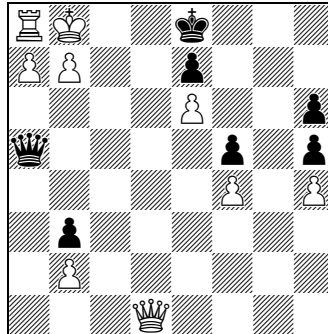
2) 1. Ta8? hxg6! 2. a6 g5 3. a7 g4 weisses Patt! – 1. **Ta7!** (2. Td7+) hxg6 2. Ta8! g5 3. a6 g4 4. a7! Tempo! Sc8 5. Kb7 Ke8 6. Txc8.

3) 1. Tg7? (2. Ld6+ Kb6 3. Lb8+/Le5+; =Nowotny) Le2 Matt! – 1. **Ld6+** Kb6 2. Lxg3+ Kc5 3. Ld6+ Kb6 4. Lf4+ Kc5 5. Tg7! Le2+ 6. Kxf2 (jetzt möglich) Txg7 7. Ld6+ Kb6 8. Le5+ Kc5 9. Ld4 und 6. ... Lxg7 7. Ld6+ Kb6 8. Lb8+ Kc5 9. Lxa7.

4) 1. Sxe3? Se6 2. Sc4 Sxc7 Matt – 1. **Tb6+!** Ka5 2. Tb1+ Ka6 3. Sxe3! Se6 4. Sc4 Sxc7+ 5. Kb8 Sd5 6. Tb7 S~ 7. Tb6.

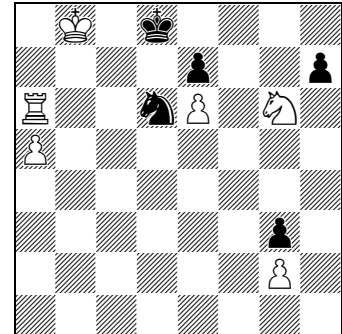
Martin Hoffmann

1 Dieter Kutzborski und
Karl Heinz Lentz
Deutsche Schachblätter 1983,
Thema-Turnier, 2. Preis



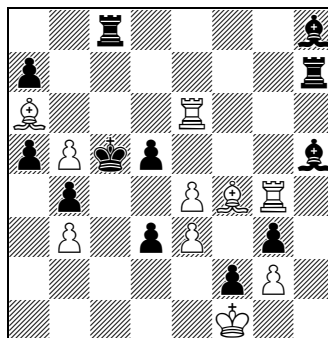
6

2 Dieter Kutzborski
Deutsche Schachblätter
1984, 3. Preis



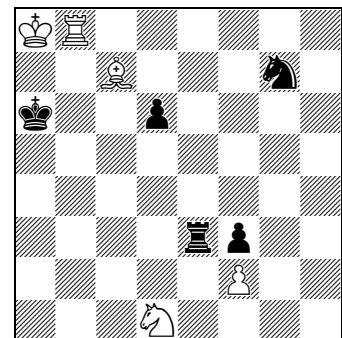
6

3 Ralph Krättschmer
Schach-Aktiv 1995



9

4 Hans-Peter Rehm
Deutsche Schachblätter
1977/78, 2. Preis

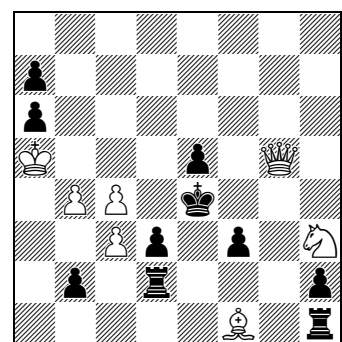


7

Problemkunst in Vollendung

mh. Eine weitere hübsche Pendel-Idee ist hier weiträumig realisiert: 1. Sf2+? Txf2 2. Lh3 Ta1 Matt! – 1. **Dg6+!** Ke3 2. Dh6+ Ke4 3. Dh7+ Ke3 4. Dxa7+! Ke4 5. Dh7+ Ke3 6. Df5 Te2 7. Dg5+ Ke4 Sf2+ Txf2 8. Sf2+ Txf2 9. Lh3 Ta1+ 10. Kb6! b1D 11. Lf5. Das Motiv der Damentreppe, bekannt auch aus dem Studienbereich, kommt hier für einmal in einem logischen Mehrzüger zur Anwendung! Die Konstruktion ist mit wenig Material realisiert, bei optimaler Raumausnutzung!

Ralf Krättschmer
Schach-Aktiv 1994
4. ehrende Erwähnung



11

Serie (XX): Der schwarze Siegfried

Wie alt die Idee des *schwarzen Siegfried* ist, dürfte unbekannt sein. Der Name geht natürlich auf die Nibelungen-Sage zurück mit dem (fast) unverletzlichen Siegfried. Der Idee den Namen gab 1937 Dr. Karl Fabel, der fabulöse deutsche Komponist und Buchautor. Die Waffe des Schwarzen ist ähnlich wie im Balken-Thema: Weiss soll die (einzige bewegliche) schwarze Figur nur schlagen können, wenn Schwarz dabei nicht patt wird. Ein herausragender Könnler dieser Materie war Dr. Moriz Henneberger (CH; 16.10.1878 – 7.4. 1958), der seine vielzügigen Darstellungen „Pattwanderungen“ nannte.

1) Ein instruktives Beispiel in Miniaturform zum Einstimmen. Einen Fehlversuch kann Schwarz mit *Siegfried-Strategie* kontern.

2) Die sD ist hier *Siegfried* und an die Brennpunkte a4 und d1 gebunden. Ausserdem ist Weiss in Zugnot.

3) Ein *schwarzer Siegfried* kann ganz schön aufdringlich werden... Der wS muss e4 erreichen, aber der sL darf den wL vorher nicht schlagen können, weil er auf g3 noch gebraucht wird, ausser er steht auf a7 oder b8!

4) Anti-*Siegfried*-Strategie kann darin bestehen, die Situation so vorzubereiten, dass dieser doch noch geschlagen werden kann.

1) 1. Sxg3+ Kg1 2. Tf6? Lxf6; 1. Ta6! Lf6! 2. Sxg3+ Kg1 3. Txf6? Patt! – **1. Tb6!** Lb4 2. Sxg3+ Kg1 3. Tf6 ~ 4. Tf1. (1. ... g2 2. Sg3+ Kg1 3. Tb2 ~ 4. Txg2; nicht 2. Tb1+ g1S+!).

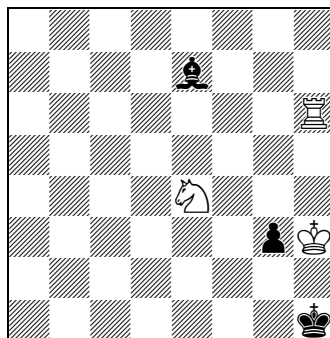
2) Satz: 1. ... D~ 2. Ta4/Td1 (1. ... Dxg2+ 2. Kxg2 h1D+ 3. Txh1) – **1. Td5!** (kritischer Zug) Dd4! 2. Te4! (antikritischer Zug; schwarzer Zugzwang): 2. ... D~ 3. Ta4/Td1.

3) **1. Ld4!** Lf6! (Le7? 2. Se8) 2. La7! Ld4! 3. Se6! Lxe3 4. Lb8! (Zzw., fang mich doch!) L~ 5. Sc5/Sg5 ~ 6. Se4 Lhg4/Le1 7. Lg3! Lxg3 8. Sxg3. Ein sehr schönes L/L-Duell (für Kenner: mit *Umnov-Verfolgungs-Charakter!*).

4) 1. Lxg5? Patt! – **1. La3!** Le7 2. Lb4! Lf8 3. Ld2 Lxh6 (aha!) 4. Lb4! Lf8 5. La3! Le7 6. Lc1 Lg5 7. LxL h6 8. f4 (1. ... Kf4 2. Lxd6+ Kf3 3. Lg4). Nochmals ein schönes L/L-Duell!

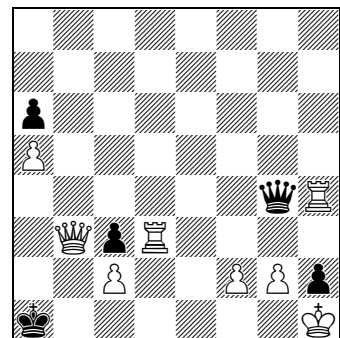
Martin Hoffmann

**1 Werner Speckmann
Mindener Tageblatt 1958
(H. Meyer gewidmet)**



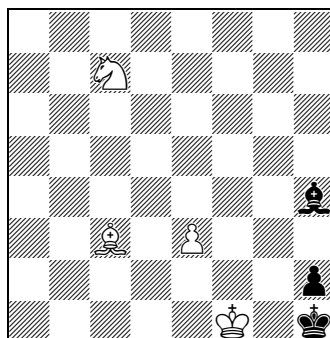
4

**2 Ado Kraemer
Schach-Echo 1954
1. Preis**



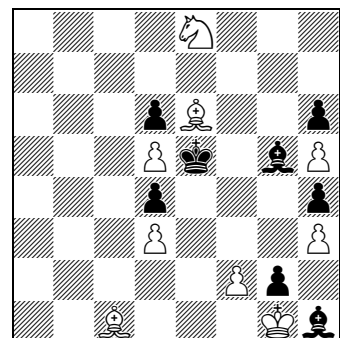
3

**3 Günter Jahn
Die Schwalbe 1988
3. Preis**



8

**4 Christoph Johannesson und
Hermann Lücke
Österr. SB 1952/3, 3. ehr. E.**

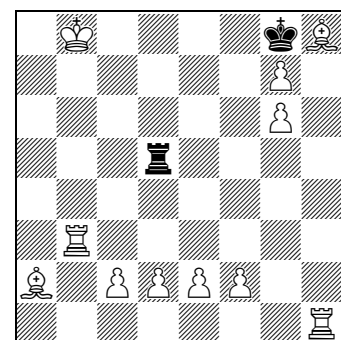


8

Problemkunst in Vollendung

mh. Wäre d8 durch den wTh1 gedeckt, ginge 1. ~. Also **1. Td1!!** Td8+ 2. Kc7 (Zielfeld g2!) Td7+ Kc5 3. Kc6 Td6+ 4. Kc5 Td5+ 5. Kc4 Td4+ 6. Kc3 Tc4+ 7. Kd3 Td4+ 8. Ke3 Te4+ 9. Kf3 Tf4+ 10. Kg2! Txf2+ 11. Kg3 (Zielfeld f2!) Tg2+ 12. Kf4 Tg4+ 13. Ke3! Te4+ (13. ... Tg3+ 14. Kd4 Tg4+ 15. e4 Txe4+ 16. Kc3 Tc4+ 17. Kd3 Td4+ 18. Ke2; weiter wie HV) 14. Kf2! Txe2+ 15. Kf3! (Zielfeld e2!) Tf2+ 16. Ke3 Te2+ 17. Kd4 Te4+ 18. Kc3 Tc4+ (gegen B-d3) 19. Kd3 Td4+ 20. Ke2! Txd2+ 21. Ke3! (Zielfeld d2 zwecks Lenkung auf d-Linie) Te2+ 22. Kd4 Te4+ 23. Kc3 Tc4+ 24. Kd2 Txc2+ 25. Kd3! (Zielfeld b8!) Td2+ 26. Kc4 Td4+ 27. Kb5 Td5+ 28. Kb6 Td6+ 29. Kb7 Td7+ 30. Kb8! Td5! 31. Td2,3,4 und 33. Matt ... Wahnsinn!

**Moriz Henneberger
Die Schwalbe 1952**



33 (!)

Serie (XXI): Die Holstumwandlung

Die sog. *Holstumwandlung* geht auf den dänischen Problemkomponisten Victor Holst (16.8.1844-?.3.1924) zurück. Schwarz verwandelt seinen Bauern im Hauptplan erfolgreich in eine Figur (z.B. Dame) bestimmter Gangart. Im Vorplan erzwingt Weiss daher die Umwandlung in eine unzureichende Figur (z.B. Springer = Unterverwandlung; die Umkehrung wäre eine sog. Überverwandlung). – In Ergänzung zu den unten angeführten Beispielen wäre auch eine Unterverwandlung als Pattwaffe denkbar (s. letzte Serien). Im Mehrzügerbereich gibt es eine Unmenge von Beispielen. Ich habe daher aus diesem Sektor eher unbekannte Aufgaben ausgewählt.

1) Eine elegante Miniatur mit *Bahnung*, die immer wieder nachgedruckt worden ist.

2) Wird im Vorplan in die ranghöhere Dame umgewandelt, so spricht man von *Überumwandlung*. Dies logisch einleuchtend darzustellen, ist nicht einfach, aber die *neudeutsche Schule* hat sich bemüht, die logischen Themen kristallklar und in optimaler Form darzustellen!

3) In einem Stück *Holst-Überverwandlung* und *-Unterverwandlung* zu zeigen ist ein kühnes Unterfangen. Dies gibt es hier aber zu bestaunen.

4) Nichts, das es nicht gibt: weisser Holst gegen schwarzen Holst!

1) 1. Tf7? g1D! – 1. Tf2! (2. Df3) g1S 2. Tf7 ~ 3. Ta7. Der wT bewegt sich auf der f-Linie vor und zurück. Ach, wär's ein Stück von mir!

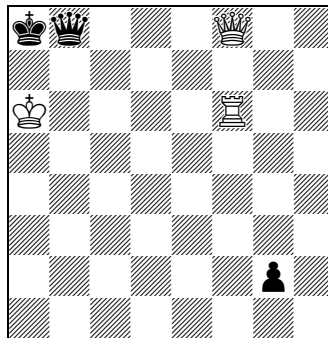
2) 1. Sxe1+? Dxe1? 2. Dc2, aber 1. ... fxe1S! – 1. Se3! (2. Db5+ Ke4 3. Df5) f1D 2. Sc2! (Rückkehr) ~ 3. Sxe1+ dxe1 4. Dc2, 2. ... Sf3! 3. Sb4+! axb4 4. Dc2 (1. ... Dg4 2. SxD).

3) 1. Shf3? (2. Sxd2+) b1S! (1. ... e1D? 2. Sxd2+) 1. Shf5? (2. Sxg3+) e1D! – 1. b5! (2. Se6 d4 3. Sc5+ Kd5 4. Le6) b1D 2. Shf3! Sd~ 3. Sg5+! fxg5 4. Lf3; 1. ... b1D 2. Shf5! Sg~ 3. Sd6+ exd6 4. Lf5.

4) 1. e7? (2. e8D) Se4(Sf7)! 2. e8S? Sd6+ 3. Sxd6 b1D nebst 4. ... Df5+ (1. ... b1D? 2. e8D Dg6 3. Df8 Dg8 4. Dxg8 Se6 5. Th3 Sc5 6. Kxc7) - 1. Th3! b1S und jetzt 2. e7! (2. e8D) Se4! 3. e8S Sd6+ 4. Sxd6 cxd6 5. Txh7 und 6. Ta7 (1. ... Sxh3 2. e7 b1D 3. e8D Dg6 4. Df8 Dg8 5. Dxc6 ~ 6. Kxc7).

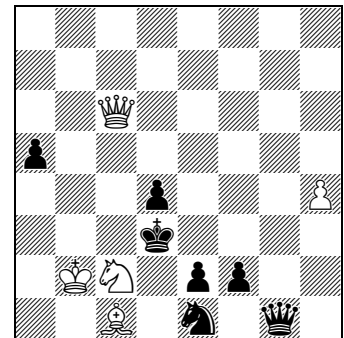
Martin Hoffmann

1 Albert Renn
100 Jahre SV Würzburg 1965
5. Lob



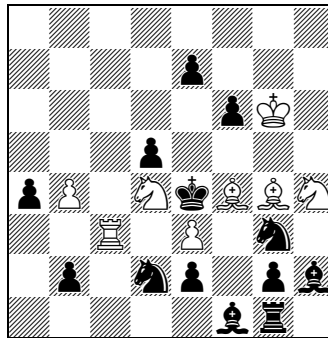
3

2 Theodor Siers
Deutsche Schachzeitung
1956, ehrende Erwähnung



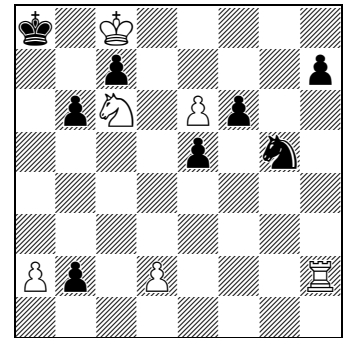
4

3 Siegfried Brehmer und
Dieter Müller
Grasemann-GT 1985, 3.e.E.



4

4 Thorsten Zirkwitz und
Jörg Kuhlmann
Die Schwalbe 1992, 3. Preis

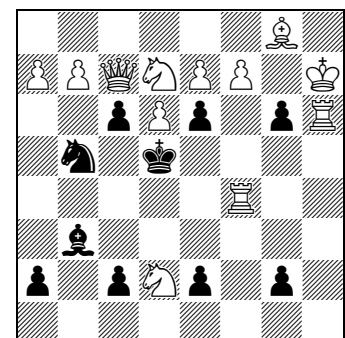


6

Problemkunst in Vollendung

mh. Um eine Letztform zu kreieren, sucht ein Komponist neben möglichst grosser Material-Ökonomie nach einer thematischen Erweiterung. Eine beliebte Steigerung besteht immer auch in der Task-form. Dem russischen Autorenpaar ist eine 4-fach-Setzung gelungen, und dies mit korrespondierenden weissen S-Verwandlungen! 1. e8S/b8S/f8S/a8S? a1D/c1D/e1D/g1D! – 1. Thh4! (2. Sb6+/Sf6+) a1S/c1S/e1S/g1S 2. e8S/b8S/f8S/a8S! ~ 3. Sf6/Dxc6/Lxe6/Sb6! Loshinskij war einer der besten Konstrukteure, die je lebten! Mancher Task stammt von ihm, und ‚sein‘ *Loschinskij-Thema* erlebte durch ihn die besten Darstellungen.

Lev Loshinskij und
Georgij Golubev
Tschigorin-Gedenk-T.
1938/39, 2. Preis



3

Serie (XXII): Was ist ein Sackmann?

Beim (weissen) *Sackmann* handelt es sich um eine *zusammengesetzte Hinführung*, im Gegensatz zum *Römer* (*zusammengesetzte Lenkung*; =indirekte Kombination): auf der Einsatzlinie muss Weiss die richtige Feldauswahl treffen, um eine bestimmte schwarze Parade auszuschalten (=direkte Kombination). Die Idee geht auf den deutschen Komponisten Franz Sackmann (20.7. 1888 - 22.2.1927) zurück. Die Kombination *Sackmann* ist verbreiteter als man denkt: die Bezeichnung *Sackmann* wird oft weggelassen. - Der *schwarze Sackmann* hat sich leider nicht etabliert, nicht zuletzt, weil er oft mit dem *Römer* verwechselt worden ist.

1) Die Stammaufgabe ist bereits sehr gehaltvoll: Weiss muss der Pattfalle aus dem Weg gehen und das richtige Feld auf der 4. Reihe anpeilen!

2) Ein Parade-Beispiel für den *Sackmann*! Der gefesselte Lg2 wird frei und könnte auf e4 Schach bieten...

3) Noch ein instruktives Beispiel mit Pattfalle: hier wird eine Linie verstellt. Besonders hübsch: auch die ‚Nebenvariante‘ endet mit einem *Anderssenmatt*.

4) Nochmals ein finessenreiches Stück: Weiss muss sich die a-Linie als Option bei sK auf a7 offenhalten (dazu droht weisser Zugzwang!).

1) 1. Kf7? g3 2. Te4 Kc3 3. Dc1 patt. – 1. **Td7!** g3 2. Td4 Kc3 3. Dc1 Kxd4 4.c3.

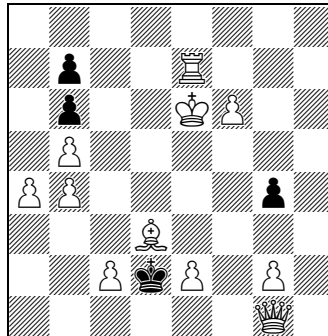
2) 1. Tf8? Kh1! 2. Tg8 Le4+! – 1. **Tf6!** Kh1 2. Tg6 (3. Dxd2) L~ 3. Dg1; 1. ... Kxh2 2. Tf2! K~ 3. Dxd2.

3) 1. Tc1(Ld2)? Ka6! 2. Tb1(2) patt – 1. **Tc4!** Ka6 2. Tb4! Kxa5 3. Tb6; 1. ... a6 2. ... Tc3! Kxa5 3. Tb3.

4) 1. De4(f3,g2) Ka7 2. Dc6? Ka8!! (2. ... Tb6 3. Da4) 3. ??; bzw. 1. De4? Ka7 2. De6(Dg6) Ka8 3. Dc6, aber 2. ... Tb6! – 1. **Df3!** Ka7 2. Df6! Ka8 (2. ... Tb6 3. Da1) 3. Dc6 (Tempo) Ka7 3. Da6.

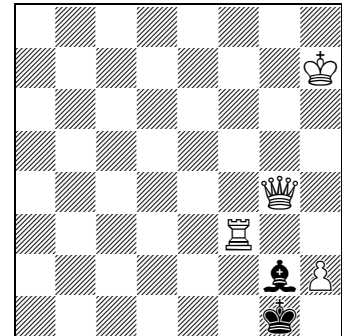
Martin Hoffmann

1 Franz Sackmann
Deutsche Schachblätter 1910



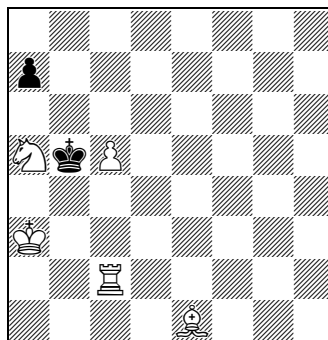
4

2 Gunnar Thoren
Svenska Dagbladet 1927



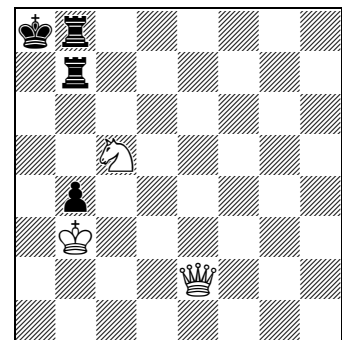
3

3 André Chéron
Journal de Genève 1934



3

4 Werner Speckmann
(nach Josef Breuer)
Schach-Echo 1956, 4.e.E.

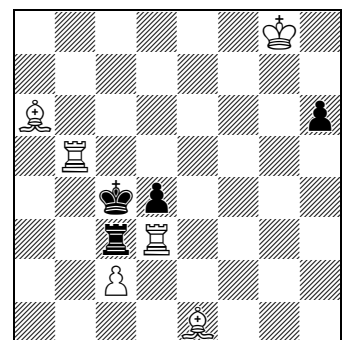


4

Problemkunst in Vollendung

mh. Einen speziellen Genuss erleben Löser und Komponist, wenn eine besonders elegante und überraschende Wendung gefunden werden kann. Gerade auch beim *Sackmann* ist man oft überrascht, weil er sich zusammen mit vielen anderen Themen finden lässt, wie dieses Beispiel besonders schön zeigt: 1. Tf3? Ta3 2. Tff5 Tg3+! Der eine weisse Turm steht dem anderen im Weg, deshalb 1. **Th3!!** Ta3 2. Thh5! Tg3+ 3. Tbg5! Eine seltene *Parallel-Bahnung*, auch etwa *perikritische TT-Bahnung*. Ein Beispiel auch dafür, dass gut und gerne mehrere Themen grandios in einem einzigen Stück vereint werden können (sog. *cumul des thèmes*).

Herbert Garn
Die Welt 1953



3

Serie (XXIII): Was ist Opposition?

Nach Sidler „besteht *Opposition* aus einer gemischtfarbigen Verstellung, und zwar in dem Sinne, dass sich ein weisser Langschrittler auf mehreren Feldern einem schwarzen Langschrittler so lange hindernd in den Weg stellt, bis Weiss in der geforderten Zügezahl zum Mattzug kommt.“ An dieser Stelle können natürlich nur wenige Ausformungen des Themas gezeigt werden. Es wäre z.B. interessant gewesen, auch noch Beispiele für die K/K-Opposition zu zeigen.

1) Zeigt das Thema (hier sog. *vorbeugende Opposition*) in einer frühen Fassung 20-fach (parallel und konsekutiv) dargestellt, wobei der Autor Georg Ernst (26.12.1876 – 20.9.1938) das Thema entscheidend gefördert hat.

2) Eine rein konsekutive Darstellung in Form des *Magnet-Themas* zeigt hier Breuer in überzeugender Manier.

3) Doppelte L/L-Opposition in untadeliger Gestaltung vom Co-Autor der Nr.1, eines deutsch-rumänischen Komponisten vom ersten Viertel des 20. Jahrhunderts.

4) Zeigt *abgewehrte* oder *vermeidene Opposition*.

1) **1. Sg4!** Zugzwang Td,c,b,a6 2. Ld2,c3,b4,a5 Tb,c,d,e6 3. Tb,c,d,e8 ~ 5. matt; 1. ... Tg6 2. Tf6! Eine starke Leistung!

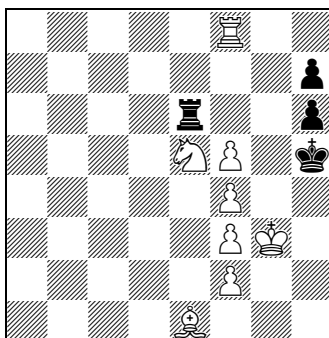
2) 1. Tc,d,e,f8? La6,b6,b5,c5! – 1. **Tb8!** Tb7 2.Tc8! Tc7 3.Td8! Td7 4. Te8! Te7 5. Tf8! 6. L~/Sf7. Der sT muss ‚eigenen‘ Läufer aussperren!

3) **1. Ta4!** Lg7/Lf6/Le5/Ld4/Lg6/Lf7/Le6/Ld5/Lc4/Lb3 2. Lf8+/Le7+/Ld6+/Lc5+/Lg8+/Lxg6+/Lf5+/Le4+/Ld3+ Kb2/ Ka2 3. LxL. 1. ... Lc3+ 2. Kxc3.

4) 1. Lg6/Lf5/Le4? Le8/Ld7/Lc6! 2. ? – 1. **Ld3!** (2. Le2) Lb5 2. c4! Lxc4 3. Lc2. Ein ziemliches einfaches, aber instruktives Beispiel für die neudeutsche Auffassung von Logik und Zweckreinheit!

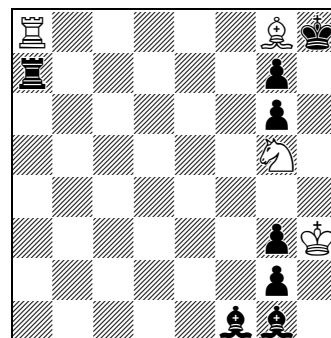
Martin Hoffmann

1 Georg Ernst und Wolfgang Pauly
Dt. Wochenschach 1909



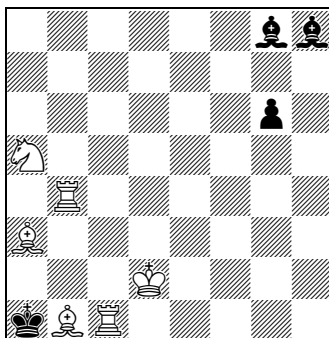
5

2 Josef Breuer
Rheinische Schachzeitung 1933



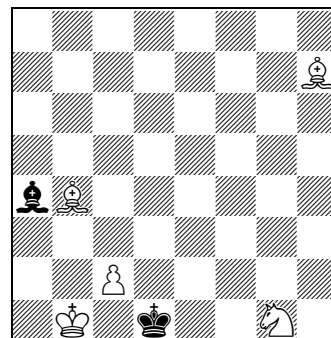
6

3 Wolfgang Pauly
American Chess Billt. 1909



3

4 Franz Palatz
British Chess Mag. 1938

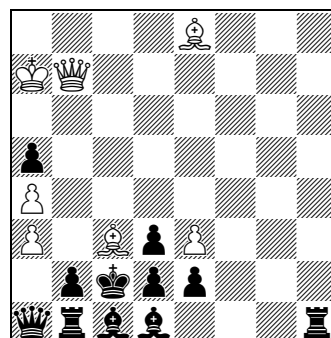


3

Problemkunst in Vollendung

mh. Opposition ist in vielfältigster Form darstellbar. Der möglichen Beispiele gäbe es unzählige. Dieses hier bedient sich absolut bekannter Elemente, aber es ist sehr interessant zu sehen wie Weiss das Mattmuster strickt. – 1. **Dc6!** (2. Lb4+ Kb3 3. Lf7) Th4/Th5/Th6/Th7+ 2. Ld4+/Le5+/Lf6+/Lg7+ Kb3 3. Dc4+/Dd5+/De6+/Lf7+ Kc2/Kxa3 4. Dc4/Lc5,Ld6,Le7,Lf8. Sehr schön die Folgezüge der Opposition, die das Thema damit auf eine höhere Stufe stellen! Der Norweger Nils Gustav Gerhard van Dijk (*21.10.1933) hat das Jahrhundertzeit seines Lebens auf konstante Art und höchstem Niveau geprägt, die seinesgleichen sucht.

N. G. G. van Dijk
Probleemblad 1983, 1. Preis



#4

Serie (XXIV): Was ist ein Duell?

Was ein *Duell* ist wussten schon die ‚alten Römer‘. Im Kunstschach ist das ein weites Gebiet: es können sich gleiche Figuren duellieren, aber auch ungleiche oder ungleich viele! Verknüpfungen mit anderen Problemthemen sind dabei die Regel. Eine spezielle Art Duelle sind die *Tempo-Duelle*, die aber erst in der nächsten Serie behandelt werden. Aus der unermesslichen Fülle wieder ein paar Beispiele:

1) Eingeschränkter Raum bringt in diesem reinen L/L-Duell den schwarzen Läufer in Not!

2) Gleiche Figuren, aber Überzahl Weiss. T/T-Duelle sind relativ selten, TT/T sehr selten. Hier wird nach Überlastung des sT gesucht.

3) Ein ungleiches Duell: der ‚schwache‘ wLf1 gegen die ‚starke‘ sDh8! Der wLf2 muss unter Beschäftigung der sDh8 nach e3 gebracht werden, damit der Vektor e1-e5 nicht mehr aktiv werden kann.

4) Blathy ist bekannt für seine Vielzöger. – Noch ungleicher scheint dieses Kräfteverhältnis. Aber eigentlich muss der weisse König nur seine Haut retten!

1) 1. **Lc8!** Lb3 2. Lb7! Lc4 3. Lc6 Lb3 4. Lb5+ (erst jetzt) Lc4 5. Ld7! Lb3 (was sonst?) 6. Lc8! La2 (ausgeschaltet...) 7. Lh3 und 8. Lf1. Lavieren à la Karpov, aber mit nur einer Figur!

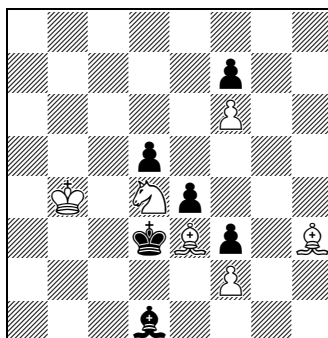
2) 1. Tbe4? Txc2! – 1. **Tee4!** Ta5 2. Te3! Ta1 3. Tbe4 Tf1 4. Td4! Ta1 5. c4 (6. Tf3+ Ke5 7. Td5) Ta5/Tf1 6. Tde4/Tee4 nebst 7. Tf3/Td5. Beide Linien kann der T nicht mehr decken.

3) 1. f6/Le3? e1D! – 1. **Lg3!** Da1 2. Ld6 Dh8 3. Lf4 Da1 4. Le3 Dh8 5. f6! David gegen Goliath!

4) 1. **Ld5!** Dc1+ 2. Kg6 Dc2+ 3. Kg7 Db1 4. Kh6 Dc1+ 5. Kh7 Dc2+ 6. Kh8 Db1 7. Kg7 Zugzwang! a6 8. Kh6 Dc1+ 9. Kh7 Dc2+ 10. Kh8 Db1 11. Kg7 Dh7+ 12. Kxh7 ~ 13. Sb7/Se4. Eine gehetzte Knute!

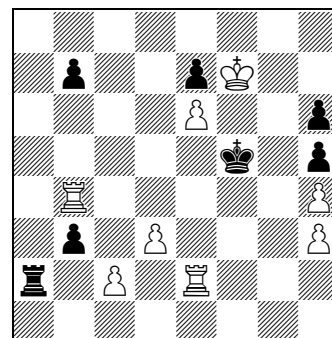
Martin Hoffmann

1 Bruno Fargette
Deutsche Schachzeitung 1969
1. Preis



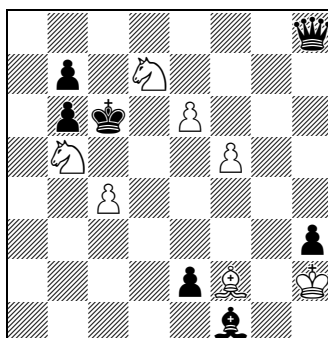
8

2 Bernhard Schauer
Deutsche Schachblätter
1981/2, 4. Preis



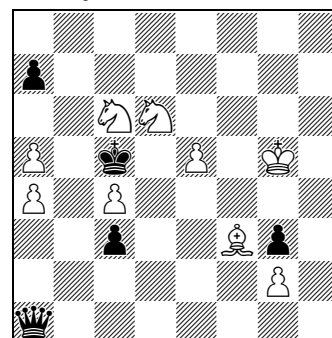
7

3 Stefan Schneider
Wiener Schachzeitung 1949
(J. Halumbirek gewidmet)



6

4 Otto Blathy
Győr-Turnier 1924

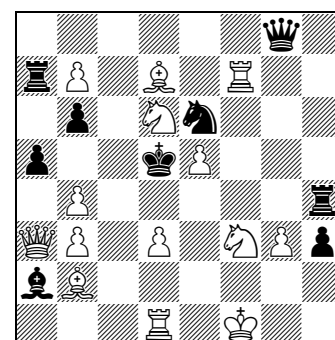


13

Problemkunst in Vollendung

mh. Duelle sind nicht an eine bestimmte Zügezähl gebunden, die thematischen Züge können auch parallel erfolgen – in mehreren Varianten in einem Zwei- oder Dreizüger. Der junge Österreicher Alexander Zidek (*24.5.1964) zeigt hier ein vollständiges schwarzes Springerrad. Weiss zieht nun 6 mal parallel mit seinem Springer. Das allein ist nicht neu: hier sind die Begründungen jedes Mal Voraus-Verstellungen der sD und des sTh4 (schwarze Vektor-Unterbrechungen) und doppelter Mattdrohung. 1. **Tc1!** (2. Lc6) Sf8/Sd8/Sg5/Sf4/Sd4 2. Se8/ Sc8/Sf5/Sb5/Sb5/Se4/Sc4! (1. ... Sc7 2. Da4; 1. ... Sg7 2. Lc6+ Ke6 3. Sg5). Ein Wunderwerk!

Alexander Zidek
Schach-Aktiv 1989, 2. Preis



3

Serie (XXV): Was ist ein Tempo-Duell?

Tempo-Duelle sind eine ganz spezielle, aber einst sehr verbreitete Unterart der Duelle: es geht aber hier nur um die Abwälzung der Zugpflicht von Weiss auf Schwarz. Dass dies nicht simpel sein muss, zeigen die allesamt hochkarätigen Beispiele!

1) Zwei ungleich-schrittige Leichtfiguren kämpfen um die Wurst. Vorteil Läufer: er kann auf demselben Feld dranbleiben, der Springer muss die Felderfarbe wechseln – dafür kann er auch mal die Läufer-Linie verstellen.

2) Popandopulo zeigt eine ansprechende Zugzwang-Lenkung (kein Tempo-Duell!): der weisse Turm hat eben ein Feld mehr ...

3) Dame gegen König? Ja, auch das kann 20 Züge dauern ... Ein sog. Damen-Minimal, eine Spezialität des bekannten Wiener Komponisten.

4) Jahn ist ein tiefeschürfender deutscher Komponist. Hier eines seiner besten Werke: Satz: 1. ... Ka6 2. Da8. Was nun?

1) Satz : 1. ... Se3 2. Lh4, 1. ... Se7+ 2. Kc5 Sd5 3. Le1 Sc3 4. Lh4 Se4+ 5. Kc6 Sf6 6. Lg5 etc. – 1. **Ld4!** Se7+ 2. Kc5 Sd5 3. Le5 Sb6 4. Kc6 Sd5 5. Lb8 Sb6 6. Lg3 Sd5 7. Lf2 und die Anfangsstellung ist erreicht, drum 7. ...Se7 8. Kc5 etc. Erstaunliche Brett-Geometrie !

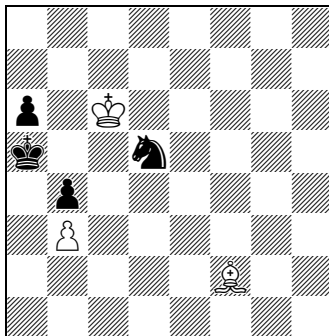
2) 1. **Tg8!** Tg1 2. Te8 Te1 3. Te7! (Zugzwang) Te2 4. Tg7 nebst 5. Txg4. Die 4. Reihe als Symmetrieachse zwischen weissem und schwarzem Turm ist zugunsten von Weiss ‚verschoben‘.

3) Satz: 1. ... Ke3 2. Dc4 Kf3 3. Dd4 Kg3 4. De4 Kh3 5. De6+! Kg3! 6. Df5 Kh4 7. Dg6 Kh3 8. Dg5 Kh2 9. Dh4. – 1. **Dc5!** Ke4 2. Dd6 Kf5 3. De7 Kg6 4. Df8 Kh7 5. Df7+ Kh8 6. De7 Kg8 7. Df6 Kh7 8. Df8 Kg6 9. De7 Kf5 10. Dd6 Ke4 11. Dc5 Kd3 12. Db4! Und die Anfangs-Stellung ist erreicht, sodass es wie im Satz nach 12. ... Ke3 mit 13. Dc4 usw. weitergehen kann!

4) Die weisse Dame muss zu Dreiecks-Manövern greifen, das ist ihr Vorteil! – 1. **Da8+!** Ta6 2. Db8 Ta8! 3. Db7 Ta6 4. Dc7+ Ka4 5. Dd8 6. Db8! Ta6 7. Dc7 Ta8 8. Db6 Ta5 9. Db7! Ka6 10. Da8. Unglaublich stark.

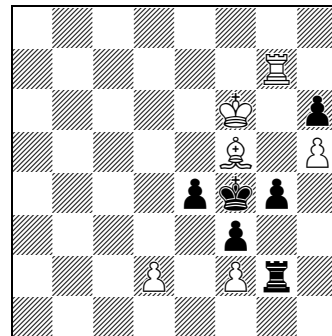
Martin Hoffmann

1 Bruno Fargette
Thèmes 64, 1969, 2. Preis



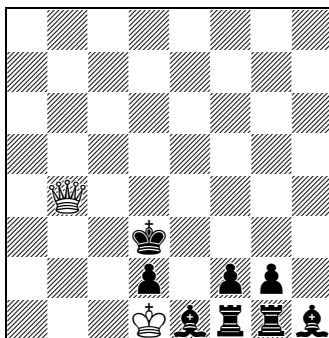
14

2 Avenir Popandopulo
Schachmaty 1962



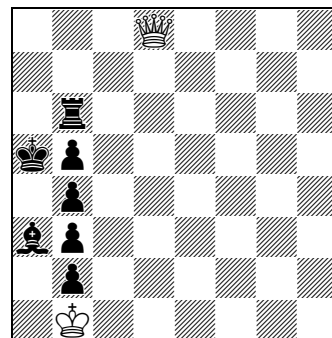
7

3 Josef Halumbirek
Deutsche Schachzeitung
1954



20

4 Günther Jahn
Die Schwalbe 1979, Sp.-Pr.
1. Platz Schwalbe-Pokal

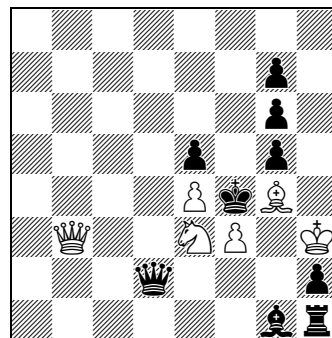


10

Problemkunst in Vollendung

mh. Damen-Duelle waren schon immer sehr beliebt: sie sind immer recht komplex wegen der vielen Zugmöglichkeiten beider Kontrahentinnen, und es ist spannend, den ‚kleinen Unterschied‘ in der Stellung zu finden. Hier geht es darum, in mehreren Schritten das Tempo auf Schwarz abzuwälzen, denn die sD muss die *Brennpunkte* (Thema folgt später) d5 und g2 im Auge behalten, und die wD muss e3 und f7 oder f8 decken: 1. ... D~/Dxe3 2. Sd5, Sg2/Df7. – 1. **Da3!** Da2! 2. Dc5! Dd2 (sie hat nur diese 2 Felder) 3. Da7! Da2 4. Da3! Dd2 5. Db3! Zugzwang. Die Auswahl von f7 und f8 macht den Unterschied!

Ado Kraemer
Die WELT 1958
Theodor Nissl zum
80. Geburtstag



6

Serie (XXVI): Was ist ein Brennpunkt?

Nach Sidler: „Zwei (oder mehr) sich nicht auf der gleichen Wirkungslinie eines schwarzen Langschrittlers befindende Felder, welche von diesem Langschrittler bewacht werden. Die Verbindungslinie zwischen einem *Brennpunkt* und der diesen verteidigenden Figur wird *Vektor* genannt (...).“

1) Weiss möchte mit dem Springer auf d7 oder h7 mattsetzen. Wenn er eines der schwarzen Zugangsfelder erreicht, setzt er matt.

2) Die sD ist an 3 Brennpunkte gebunden. Andere schwarze Verteidiger unterbrechen die D-Vektoren durch Voraus-Grimshaws, wodurch so nebenbei ein Zyklus der 2. und 3. weissen Züge zu bestaunen ist!

3) Auch im Zweizüger sind *Brennpunkte* keine Seltenheit. Hier könnte man sogar von einer *Brennlinie* (c-Linie) sprechen! Dazu kommen die drei *Brennpunkte* d4, e5 und d6.

4) Auch im *Schlag-Römer* geht es oft um Brennpunkte. Hier werden 4 Paare davon aus 4 Feldern gebildet: c4, d3, d5, e4. Jeweils das richtige auszuwählen ist hier Thema. Natürlich mit thematischen Verführungen.

1) 1. **Sd2!** (2. Se4 L~ 3. Sc5 oder Sg5) Ld4! 2. Sc4! L~ 3. Sc5/Se5 und 4. Sd7; 1. ... Lf6! 2. Sf3! L~ 3. Se5/Sg5 und 4. Sd7/Sh7. Eigentlich ein S/L-Zugzwang-Duell!

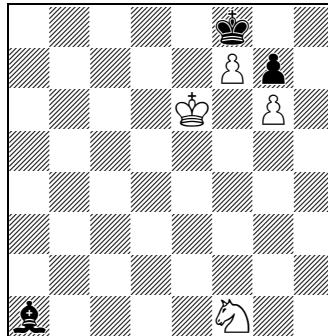
2) 1. **Sg4!** Zugzwang Sg3 2. Sxe5+ A Dxe5 3. Dc2 B; 1. ... Sf2 2. Dc2+ B Dxc2 3. Txe3 C; 1. ... e4 2. Txe3+ C Dxe3 3. Se5 A. Und das alles in Meredithform!

3) 1. **Tg2!** (Zugzwang) Dc1,c6/De5/d5,Dxb5,6/Dxh5 2. Sxd4/Df7/Te2/Dxd6; (1. ... Dxc7+/Dd5/K 2. Sxc7/De7~/Te2. Nicht ganz einfach zu verstehen!

4) 1. Dh1 A/De2 B/Dc2 C/Da2 D? Lc6 a/Lb5 b/Le6 c/Lxf5 d! – 1. **Ke1!** (Zugzwang) Lc6 a/Lb5 b/Le6 c/Lxf5 d 2. Da2 D/Dc2 C/Dh1 A/De2 B! Das interessante hier ist, dass es *Weiss* ist, der 4 Vektoren hat.

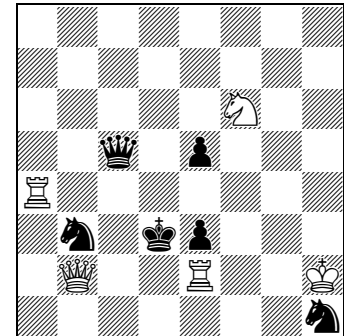
Martin Hoffmann

1 Hans Hofmann
Die Schwalbe 1940



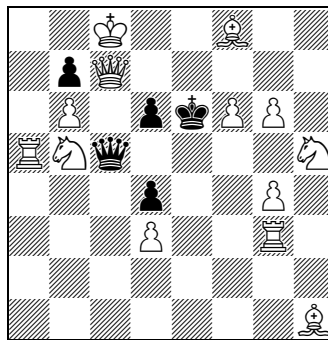
4

2 Cor Goldschmeding
Probleemblad 1963, 2. Preis



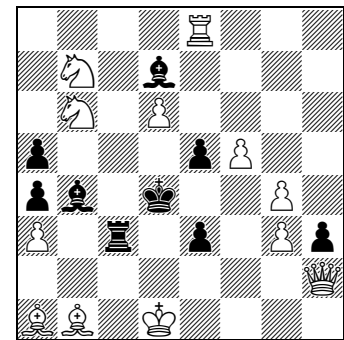
3

3 Arnoldo Ellerman
Schachmaty 1931



2

4 Aleksandr Kusowkov
Die Schwalbe 1981, 1. Preis



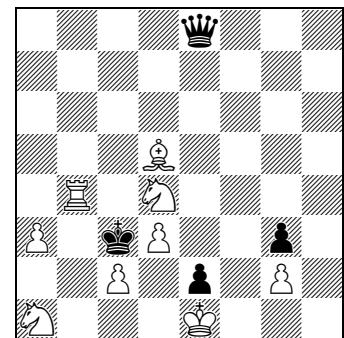
3

Problemkunst in Vollendung

mh. Fortgesetzte Vektor-Unterbrechung könnte man die Thematik in diesem L/D-Tempo-Duell mit Siegfried-Dame etwa nennen. Es ist schon erstaunlich, wie der weisse Läufer es hier schafft, seiner Kontrahentin die Zugpflicht zu überwälzen! Dabei muss er zwischenzeitlich den zusätzlichen Brennpunkt h1 wegen Schachgefahr berücksichtigen. – Satz: 1. ... D~ 2. Sb5/Sxe2 (b5 und e2 sind Brennpunkte). – 1. **Le6!** Dh5 2. Lh3 De5! 3. Lf5 De8 4. Lg4 De5 5. Lf3 De8 6. Ld5!! und Schwarz muss ziehen. Die Aufgabe ist gar nicht so bekannt, vielleicht wegen dem

unschönen wSa1. Aber die Nachahmer haben sie nur unterbieten können!

Johannes Kohtz und
Carl Kockelkorn
Deutsches Wochenschach
1907



7

Serie (XXVII): Was ist Brennpunkt-Verlagerung?

Meist liegt es an der weissen Zugnot, dass Weiss keinen Profit ziehen kann aus der *Brennpunkt-Stellung* einer schwarzen Figur. Oft hilft dann die *Verlagerung der Brennpunkte* auf denselben *Vektoren*, wodurch Weiss zu einer ‚Verschnaufpause‘ kommt. Im höheren Sinne ist dies eine *System-Verlagerung*.

1) Ein einfaches, aber instruktives Beispiel: Weiss ist in Zugnot und muss einen neuen Plan suchen. Mit einem Zug profitiert er jetzt von der *Brennpunkt-Stellung* des sL und wälzt so die Zugpflicht ab.

2) Nicht unbedingt gewinnt Weiss schon das Tempo durch die *Verlagerung*. Es kann auch Platz gemacht werden für einen anderen Stein ...

3) Ein spezieller Fall liegt hier vor: bei zu früher Aktivierung des Hauptplans kann sich Schwarz dresdnerisch verteidigen: der sD muss der *Brennpunkt* h4 genommen werden durch *Brennpunkt-Verlagerung* des wT!

4) Nicht verzichten möchte ich auf die Auswahl von Brennpunkten im sog. *Gabel-Angriff*. Betritt eine schwarze Figur ein Feld auf einer Mattlinie, kann sie dieses nicht selbst decken und wird zum *Brennpunkt*.

1) Satz: 1. ... L~ 2. Sd6/Sg5. – 1. **Se5!** (Zugzwang) L~ 2. Txb4/Txh4. Irgendwie recht simpel, aber drauf kommen muss man zuerst.

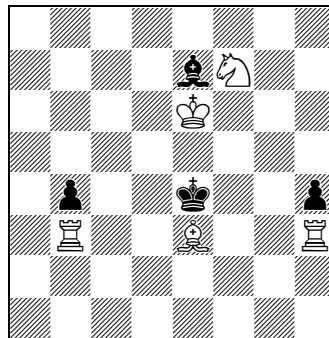
2) 1. d4? (2. dxe5) b5! 1. d3?! b6! 2. d4 b5 3. ? – 1. **Se7!** Ld6! 2. Sf5! Le5 3. d4! b6/b5 4. dxe5/d5! Raffinierte Tempospiele mit den Bauern!

3) 1. Td5? Dxh4+ 2. Lh2 Sb3! 1. Tg5/Th5? Dxh4+ 2. Lh2 DxT! – 1. **Tf5!** Dxa3 2. Tg5! (2. Th5? Dh3+ 3. Lh2 Dc3!) Da2 3. Th5! Da1 4. Td5! ~ 5. Td8/Txa5. Ein *Duell* T/D mit *Schwalbe*-Charakter: der wT zieht auf einer einzigen Linie!

4) Ein Wunderwerk an Geometrie : 1. **La4!** (2. Dg2!) Tb8/Tc8/Td8/Df3/Df4 2. Db1/Dxc4/Dd1/De4! Immer wieder spannend, wie die wD noch einen Punkt findet, von dem aus sie die Übersicht finden kann!

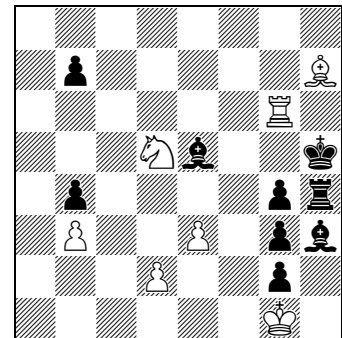
Martin Hoffmann

1 Erich Zepler
Chemnitzer Tageblatt 1925



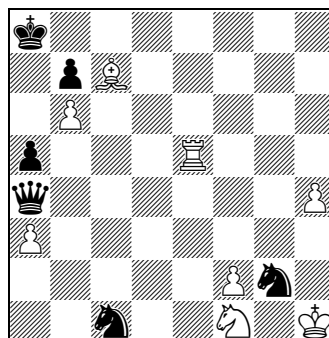
2

2 Karl-Heinz Ahlheim
Die Schwalbe 1988 (V.)



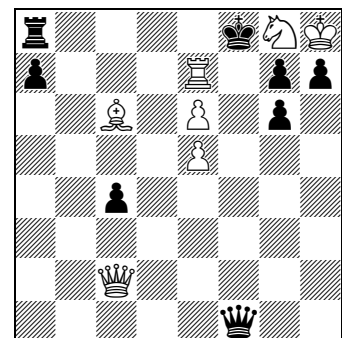
5

3 Theodor Nissl
Deutsches Wochenschach
1911



5

4 Roland Löwe
Freie Presse 1965
3. Preis

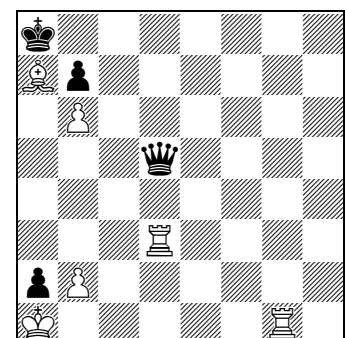


3

Problemkunst in Vollendung

mh. Zu den beliebtesten *Brennpunkt-Verlagerungen* gehören die Grundlinien-Motive mit sD als *Siegfried* in einem *T+T/D-Duell!* Die *Brennpunkte* liegen auf einer (meist Grund-) Linie zum schwarzen König. Hier werden die *Brennpunkte* auf der 8. Reihe verlagert, zwischenzeitlich u.a. auf b2 konzentriert, um dann die doppelte T-Kraft auf c8 zu fokussieren! – 1. **Td2!** Dg5 2. Tc1! Dg8 3. Td7 Dh8 4. Tg7 Dd8 5. Th7 D~ 6. Thc7 nebst 7. Tc8+ Dxc8 8. Txc8. Ein für diese Thematik recht langes Duell. Öfter sieht man diese in dreizügiger Fassung mit diversen Verführungen. Sackmann gab auch dem *Sackmann-Thema* den Namen (s. Serie XXII).

Franz Sackmann
Deutsches Wochenschach
1912



8

Serie (XXVIII): Was ist ein Treffpunkt?

Die neuste Definition des heutigen Themas, dem *Treffpunkt*, entnehme ich dem Fide-Album 1992-94: „Mindestens zwei schwarze Steine beherrschen dasselbe Feld (den *Treffpunkt*). In mindestens zwei Varianten nutzt Weiss, dass Schwarz seine Kontrolle des *Treffpunkts* aufgeben muss. Die Idee geht auf Arthur Klinke (1887-1942) zurück (1919). Eine gängige Definition sprach von einer Hin- und einer Weglenkung in bezug auf dasselbe Feld.

1) Diese Darstellung zeigt den Treffpunkt in Doppelsetzung, und das in Miniaturform.

2) Vom eher unbekanntem Karl Harder stammt diese hübsche Dreifachsetzung. Dreimal wird die Deckung durch Grimshaw aufgegeben.

3) Komplexere Dreizüger-Thematik wird hier gezeigt: *Brenn- und Treffpunkte*, dazu *Keller-Paradox I* (ein Feld wird erst betreten, nachdem es einmal mehr gedeckt wurde).

4) Eine seltene, aber interessante Unterart ist der *Metzenauer-Treffpunkt*. Da wird ein schwarzer Stein auf ein Zielfeld gelenkt, zu welchem eine Linie geöffnet werden kann.

1) 1. Db3! (2. Dxa3 S~ 3. Db2) Lb2 2. a3 (3. Da2) Sc3 3. Dxb2 1. ... Sb2 2. Dc3 L~ 3. Dxb2.

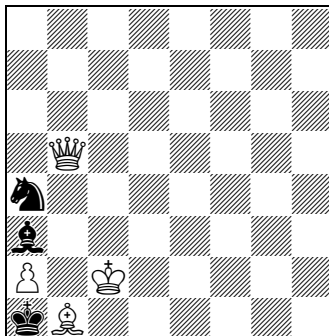
2) 1. Da4! (2. Dxe4) Td4 2. De8! (3. Dh5) Sg7 3. Sxd4 1. ... Ld4 2. Dc2! (3. Dxe4) Sd6 3. Sxd4 1. ... Sd4 2. Tg4 (3. (3. Txc3) Tg7 3. Sxd4. Für die damalige Zeit eine ausgesprochen gute Darstellung.

3) 1. De6! (2. Sg5+! fxc5 3. Dxe5) Txd4 2. Sd6+! Lxd6/Txd6 3. Txd4Dg4 1. ... Lxd4 2. Sxf2+! Txf2/Lxf2 3. Txd4/Dg4. Eigentlich auch ein Paradox-Nowotny!

4) 1. Da3/Dh2/Dc2? Sc5/Th3/ Se4! – 1. Sg5! (2. f7+ Kxe7 3. f8D) Da8/Db8/Dc8 2. Da3/Dh2/Dc2! Sc5/Th3/Se4 3. DxD. Sehr schöne Einheitlichkeit, z.B. die *Sperrwechsel* in den zweiten schwarzen Zügen!

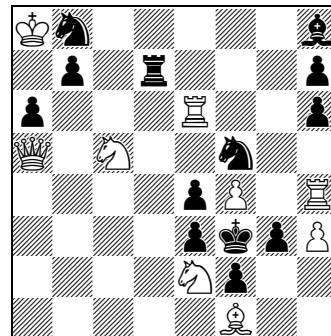
Martin Hoffmann

1 André Chéron
Le Temps 1936



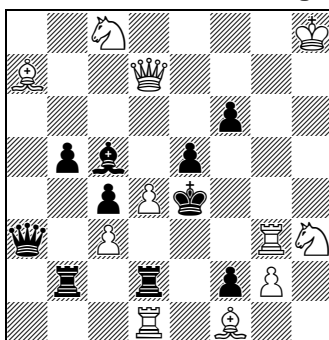
3

2 Karl Harder
FIDE 1926, 1. Preis



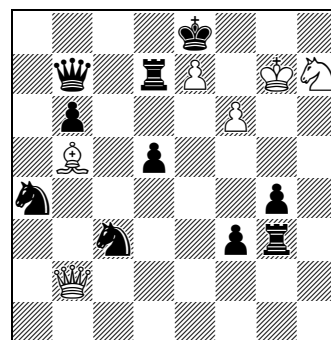
3

3 Hermann Weissauer
Schaakend Nederland 1979
3. ehrende Erwähnung



3

4 Horst Böttger
DDR-Meisterschaft 1981
2. Preis

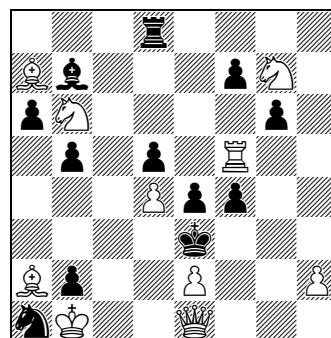


3

Problemkunst in Vollendung

mh. Moderne, komplexe Thematik auf hohem Niveau! Es werden zwei Nowotny-Schnittpunkte aufgebaut, was der Stellung schliesslich nicht unbedingt anzusehen ist. – **1. Lc4!** (2. Dc3+ Kf2 3. Dg3+ Kf1 4. Txf4) b4 2. Lxd5! (3. Sc4) Tc8 3. Lc6! Txc6/Lxc6 4. Sd5/Sc4 1. ... g5 2. Txd5! Lc8 3. Td7! Txd7/Lxd7 4. Sf5/Sd5 (1. ... bxc4 2. Sxc4+ dxc4 3. d5). Die beiden Nowotny-Verstellungen, die mit den gleichen Steinen erfolgen, geben der Aufgabe eine höhere Dimension, das heisst, die beiden Nowotnys sind miteinander durch die aktiven Figuren verknüpft. Gordian ist ein bekannter ukrainischer Komponist (geb. 24.3.1937).

Jurij Gordian
Magadanskaja Pravda 1989
1. Preis



4

Serie (XXIX): Das Jacobs-Thema

Das *Jacobs-Thema* geht auf den englischen Komponisten Walter Jacobs (26.9.1914-11.2.1982) zurück und meint das in der letzten Serie behandelte *Treffpunkt-Thema* in *zyklischer Form*. Neuerdings werden auch Beispiele akzeptiert, bei denen zuerst eine *Wegstatt Hinlenkung* stattfindet. Ein Effekt des Jacobs-Themas ist, dass ausgerechnet ein Feld betreten werden muss, das durch die schwarze Parade keinen Deckungsverlust erlitt.

1) Jacobs Aufgaben waren 1937 inkorrekt, sodass Thomas R. Dawson (28.11.1889-16.12.1951) die Erstdarstellung von 1938 zusteht.

2) Statt wie in der Kasten-Aufgabe von Matthews mit Halbfesselung zu arbeiten, wird hier aktiv gefesselt. Eigentlich erstaunlich, dass man das so selten sieht. Themafeld ist hier e3!

3) Eigentlich lassen sich die 3 Varianten auch in 3 Phasen verpacken. Ein interessante Verbindung mit dem Ahues-Thema („Wohin mit ihm?“).

4) Statt die *Mattzüge* aufzuspalten, erfolgen hier die thematischen Züge konsekutiv. Die erstaunliche Umsetzung wirkt etwas weniger ästhetisch.

1) 1. **Td5!** (Zugzwang) Sd~/Se~/f5 2. Sxg5+ A/Te5+ B/Sc5+ C Sxg5,fxg5/ fxe5,Sxe5/Sdxc5,Sexc5 3. Sc5 C,Te5 B/Sxg5 A,Sc5 C/ Te5 B/ Sxg5 A. Eine schnörkellose Darstellung!

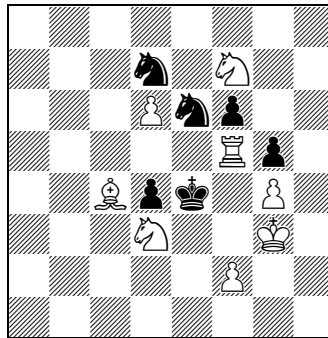
2) 1. **De2!** (2. Dg2+ f3 3. Dc2) Sxe3 2. Txb4! (3. Sc3) f3 3. Dxe3; 1. ... fxe3 2. Lxb7! (3. Dg4) Lxe5 3. Dxe3; 1. ... Lxe3 2. Tg4 (3. Dg2) Sc3 3. Dxe3. Ein Figuren- statt Züge-Zyklus!

3) 1. Sxf5 ? (2. Td4+ exd4 3. Dxd4) Sexf5/Shxf5 2. gxf3+ A/Lxc2+ B Lxf3,Sxf3/Lxc2,Sxc2 3. Lxc2 B,Dxf5 C/gxf3 A,Dxf5 C; aber 1. ... Txxg7!; 1. Sxc2? Lxc2/Sxc2 2. Dxf5+ C/gxf3+ A Sexf5,Shxf5/Lxf3,Sxf3 3. Lxc2 B,gxf3 A/Lxc2 B/Dxf5 C; aber 1. ... La7! – 1. **Sxf3 !** Lxf3/Sxf3 2. Dxf5+ C/Lxc2+ B Sexf5,Shxf5/Lxc2,Sxc2 3. Lxc2 B,gxf3 A/gxf3 A,Dxf5 C. Puuh!

4) 1. **Sd5!** (2. Sb3+ Kc4 3. Sxa5+ Kc5 4. Sb7) Sxd5 2. Txc6+ A Sxc6 3. Sxe6+ B Txe6 4. Txd5 1. ... cxd5 2. Sxe6+ B Txe6 3. Lxe7+ C L,Dxe7 4. Txd5 1. ... exd5 2. Lxe7+ C L,Dxe7 3. Txc6+ A Sxc6 4. Txd5. Immerhin ist hier die klassische Hinlenkung realisiert.

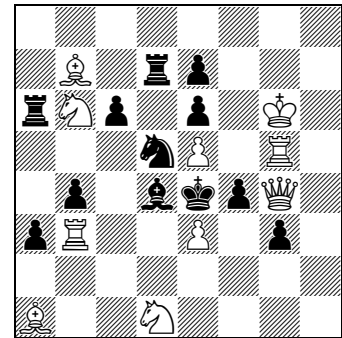
Martin Hoffmann

1 Thomas R. Dawson
South Africa Chess
Magazine 1938



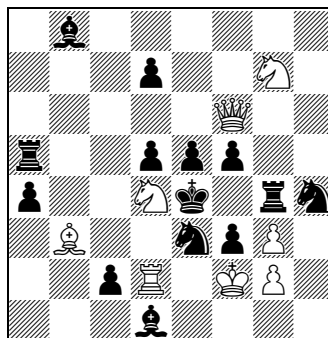
3

2 Hans Peter Rehm
Problembiad 1978
1. Preis



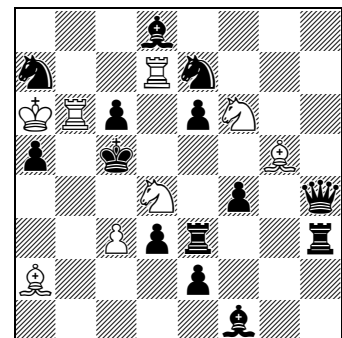
3

3 Stefan Sovik
Die Schwalbe 1988



3

4 Hans Peter Rehm
Schach-Echo 1983/84
1. Preis

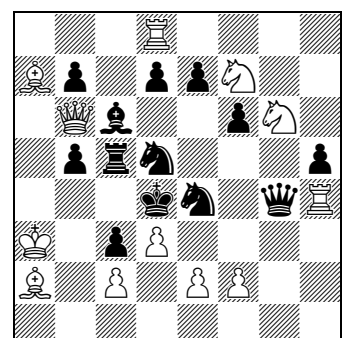


4

Problemkunst in Vollendung

mh. Das *Jacobs-Thema* ist nicht häufig anzutreffen, sodass nicht allzu viele Spitzen-Produkte zu erwarten sind. Mit dieser Aufgabe aber wurde eine sehr spezielle Realisierung mit Halbfesselungs-Effekten geschafft. – 1. **Sf8!** (2. Se6+ A Dxe6/dxe6 3. e3 B/Dxc5 C) Df4 2. e3+ B Sxe3/Dxe3 3. Dxc5 C/Se6 A; 1. ... d6 2. Dxc5+ C dxc5/Sxc5 3. Se6 A/e3 B. Besonders ist noch zu vermerken, dass die Verteidigungs-Figuren auf der Halbfessel-Linie ziehen. Eine Aufgabe, die man nicht vergisst! Robin C. O. Matthews (*16.6.1927) ist einer der bedeutendsten zeitgenössischen englischen Komponisten.

Robin C. O. Matthews
The Problemist 1952



3

Serie (XXX): Was ist Flächenfreihaltung?

Unter *Flächenfreihaltung* versteht man Freihaltung von Linien auf einer höheren Stufe: Sperrmeidung durch eine Figur, so dass mindestens 2 eigene Linien (die somit Flächencharakter haben) an mehreren Stellen freigehalten werden. Dazu gehören natürlich Verführungen mit derselben Figur. Oft spielt die Themafigur keine Rolle am Mattgeschehen.

1) Das älteste mir bekannte Beispiel geht auf Erich Brunner zurück. Er zeigt die selten bleibende Darstellung mit dem wL, wovon es höchstens eine Hand voll gibt.

2) Warum sollte nicht auch die wD für eine ‚geringere‘ Figur Platz machen? Hier könnte man fast von Edelmut sprechen!

3) Flächenfreihaltung durch den wT ist die häufigste Art. Hier eine besonders elegante Darstellung.

4) Die Darstellung mit dem wK kommt im Prinzip auf LeLionnais-Thema hinaus. Hier steht der wK allerdings nach 1. ... f3 schon im Weg.

1) Satz: 1. ... Kxg2/hxg2 2. Td2/Th5; 1. ... S~ 2. TxS, dann wie gehabt. White-to-play! – 1. **La1!** ist der einzige Läuferzug, der nichts verdirbt. Prüfen Sie selbst!

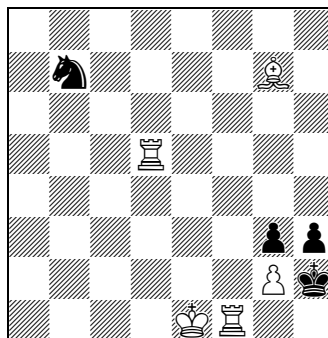
2) 1. Lg2 (2. Lc6)/Dd4/De4/Df4/ Dg4 (2. Lb5)? Tc8/Td8/Te8/Tf8/Tg8! – 1. **Dh4!** (2. Lb5) Tc8/Td8/Te8/Tf8/ Tg8 2. TxT und 3. T matt. Optimale Entfernung mit Fluchtfeldfreigabe.

3) 1. Tc7/Td7/Te7/Tf7/Th7? (2. Sc6) Tc6/Td6/Te6/Tf6/Th6! – 1. **Tg7!** Tc7/Td7/Te7/Tf7/Th7 2. T6xT Kxb8 3. T8 matt. Das Thema ist hier nicht so offensichtlich.

4) Mit 1. **Kc7!** hält der wK der wD alle Wege offen. Leider ist es in solchen Darstellungen kaum möglich alle Verführungen eindeutig scheitern zu lassen: 1. ... fxe3/f3/ fxc3 2. De2/e4/Dg2! b2 3. Da7; 1. ... b2 2. Dc2 (3. Dxb1) Ka2 3. Da4.

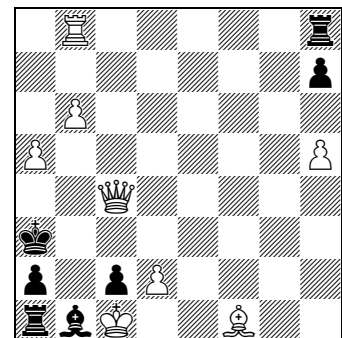
Martin Hoffmann

1 Erich Brunner
Skakbladet-Turnier 1919/20
2. ehrende Erwähnung



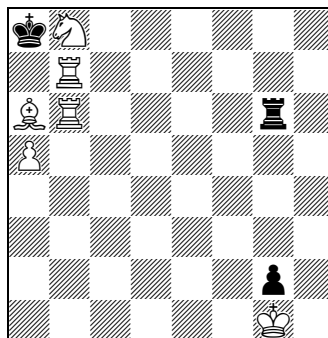
3

2 Julius Buchwald
American Chess Bulletin
1954, 1. Preis



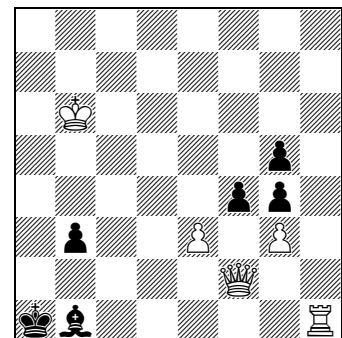
3

3 Herbert Grasmann und
Dieter Kutzborski
Dt. Schachblätter 1980



3

4 Rafael Kofman
Baku 1982

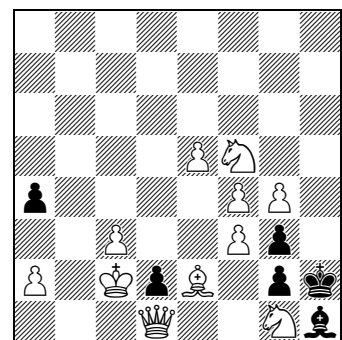


3

Problemkunst in Vollendung

mh. Flächenfreihaltung durch den wS ist fast so selten wie mit dem wL. Hier spielt sich das Geschehen z. T. weit weg vom sK ab. – Vergessen wir nicht zu erwähnen, dass beim wB Freihaltung nur in Bezug auf Felder statt Linien möglich ist. – 1. **Sd6!** (einziges Feld, auf dem der wS der wD nicht im Wege steht!) a3 2. Db1 (zuerst muss der wK der wD Platz machen; übrigens kein Kritikus, da er das Sperrfeld d1 nicht überschreitet, nur räumt) d1D+ 3. Kxd1 Kxg1 4. Dh7 Kf2 5. Da7 matt! – Tolle Bretttausnutzung, da hätte der Geehrte seine helle Freude gehabt!

Walter Horwitz
Loyd-Memorial 1961/62
(nach P.A. Orlimont)



5

Serie (XXXI): Was ist Räumung?

Gemeint ist mit *Räumung* die Freilegung eines Feldes oder einer Linie (Linienräumung; nicht zu verwechseln mit der Loydschen Linienräumung oder der Bahnung (= Spezialfälle; folgen in späteren Serien).

1) Die vermutlich erste Darstellung schafft die sehr seltene *Feldräumung*. (* In Adolf Bayersdorfer „Zur Kenntnis des Schachproblems“ 1902, ob als Urdruck oder Nachdruck ist nicht bekannt.)

2) In dieser Miniatur wird die h-Linie gleich von einer weissen und einer schwarzen Linie geräumt. – Erich Brunner war einer der bedeutendsten Schweizer Problemkomponisten.

3) Hier werden in 3 Varianten doppelte Linienöffnungen in eleganter Darstellung gezeigt.

4) Zum Thema gehört selbstverständlich auch die Antiform: die *Ver-räumung*. Hier wird die Diagonale b8-h2 auf d6 verstopft.

1) **1. Kb7!** d4 2. Sd3! exd3 3. Lc6 ~ 4. Ld7 (1. ... Sd1 2. Se2 Sf2 3. Lxf2). Irgendwie erstaunlich, dass man die *Feldräumung* kaum je sieht.

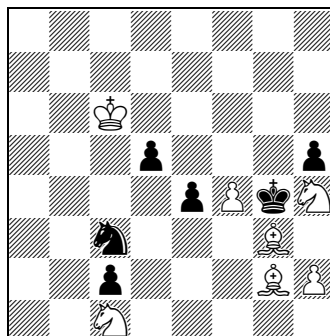
2) **1. Kh2!** h3 2. Kh1 h2 3. Lf7! Kxh7 4. Dxh2. Plötzlich wird eine Linie frei. So selbstverständlich hätte man das wohl nicht vermutet.

3) 1. fxc6? (2. Tf5) Sg3! – **1. Se2!** (2. Ld4+ Kxd6 3. Tf6) Texe2 2. fxc6 ~/Sg3 3. Tf5/Da1 1. ... Thxe2 2. Sg4+ Lxg4 3. Dh8 1. ... fxe2 2. d4+ exd4 e. p. 3. Dd5. - Vgl. dazu auch meine Nr.14464 der „SSZ“ 10/04 mit Räumung der langen Diagonale!

4) **1. Tc1!** (2. Tc8+) Lc3 2. Ld6! L~ 3. Tc8. Speckmann war spezialisiert auf kristallklare Darstellungen logischer Inhalte. 1. Te1? scheitert nicht etwa an 1. ... Le5? wegen 2. Txe5!, sondern an 1. ... Le7 oder Ld8. Deshalb schlug O. Dehler die Zwillingfassung mit sLb2 statt f6 vor (1. Te1!).

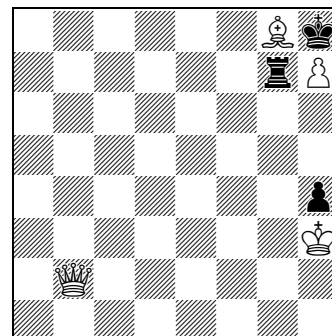
Martin Hoffmann

1 Adolf Bayersdorfer nach 1862*



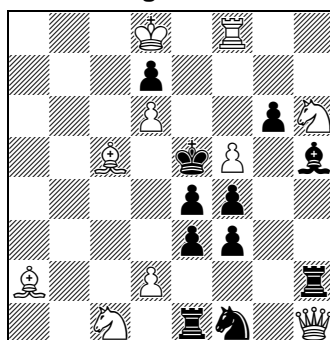
4

2 Erich Brunner Hessische Landes-Ztg. 1937



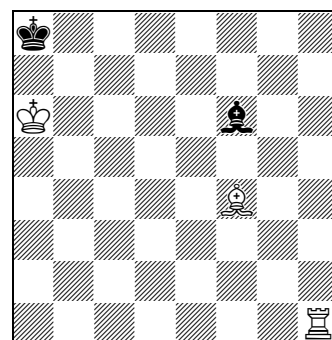
4

3 Wladimir Koschakin Strategems 1998



3

4 Werner Speckmann Schach-Echo 1938

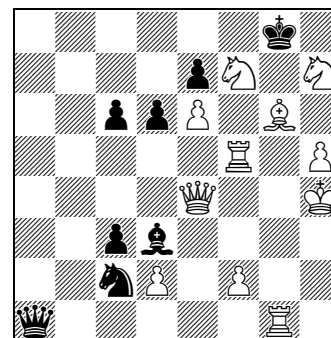


3

Problemkunst in Vollendung

mh. Es gibt auch äusserst virtuose Darstellungen von *Räumung*. Hier wird die Diagonale b1-g6 des weissen Läufers zweimal geräumt. Der Zweck besteht darin, dass dieser sog. *Vektoren* der schwarzen Dame unterbrechen kann, welche die g-Linie stören. – **1. Tb5!** (2. Tb8+ Kg7 3. h6) cxb5 2. Da8+! Dxa8 3. Le4 1. ... Lxb5 2. Dd4! (3. Dh8/Sh6) Sxd4 3. Lb1. Auch die schwarzen Verteidigungszüge sind übrigens *Räumungen!* Hingegen können die weissen D-Züge nicht als Räumungsoffer bezeichnen, da auch noch die zweite schwarze Figur weggeräumt werden muss. Ein sehr instruktives Beispiel!

Hans Vetter Loyd-Gedenkturnier 1961 2. Preis



3

Serie (XXXII): Das Räumungsoffer

Das *Räumungsoffer* ist ein beliebtes Darstellungsmittel für viele Motive: ein weisser Stein räumt durch sein Opfer (mit Tempo!) sein Standfeld oder eine Linie. Schon in der letzten Serie (*Räumung*) waren solche zu sehen. Speziell in der Nr.3 wurden *Linien geräumt*. Deshalb möchte ich die heutige Seite den typischen *Räumungsoffern* widmen, die sich meist auf die *Räumung von Feldern* beziehen. Die Darstellungsmöglichkeiten sind Legion. Achtung: wir geben nur die Hauptvarianten an!

1) Gegen den Grimshaw in der Drohung wechselt die sD den Verteidigungs-Vektor.

2) Eine besonders elegante Verknüpfung mit dem Umnov I + II(Verteidigung auf dem Drohfeld).

3) Ein ungewöhnlicher Task: der verteidigende sS kommt nicht darum herum, einen eigenen Langschrittler zu verstellen!

4) Eine schöne Darstellung des kürzlich verstorbenen österreichischen Komponisten in Zyklusform.

1) 1. Tc8! (2. Dc5+! D,bxc5 3. Sb5) De8! 2. Dc6+! D,Txc6 3. Db5 1. ... De2! 2. Dc4+! D,Sxc4 3. Sb5. Auch der neue Vektor lässt überraschend Grimshaw-Matts zu!

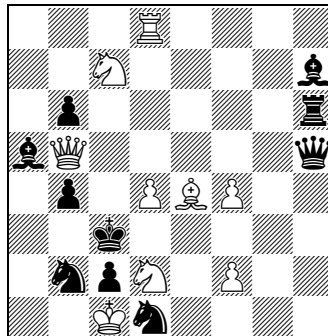
2) 1. Lc4! (2. Lf1 ~ 3. T~2) Lg1! 2. Th2+ A! Kxh2/Lxh2 3. Dxx4 B/Lf1 1. ... Txx4! 2. Dh4+ B! Kxh4/Txx4 3. Txx2 A/Sg5. Nutzung der Verteidigungszüge als Blocks, Tausch der 2. und 3. Züge bei Weiss.

3) 1. Sc2! (2. De4+! Lxe4 3. Sf4) Sd4/Sd6/Sg7/Sh6/Sg3/Se3 2. De3+/Dd4+/Dd6+/Dg3+/Df5+! ~xD 3. Sg5. Faszinierender 5-facher Task!

4) 1. Dc5! (2. Sg6+ Lxg6 3. De5) Dxc5/Txd1/Te8 2. Se2+ A/Lg5+ B/Tf5+ C dxe2/Sxg5/Lxf5 3. Lg3 B/Th4 C/Sh5 A. Weglenkung der hinterstellenden Verteidiger führt zum Erfolg!

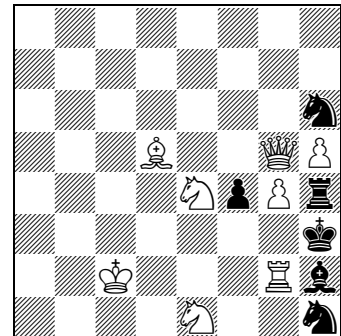
Martin Hoffmann

1 Valentin Rudenko und Viktor Tschepischnij
Sredba na Solid 1979, 3. Pr.



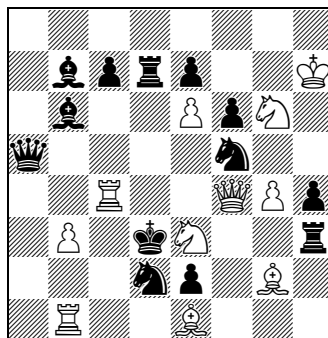
3

2 Viktor Tschepischnij
Schachmaty 1973
2. Preis



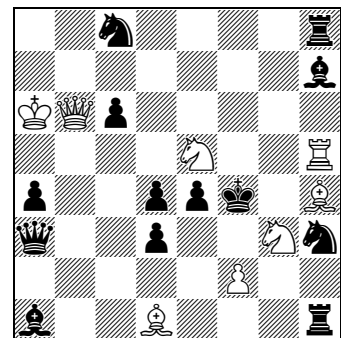
3

3 Visvaldis Veders
Die Schwalbe 1979
3. Preis



3

4 Friedrich Chlubna
Probleemblad 1971
1. ehrende Erwähnung

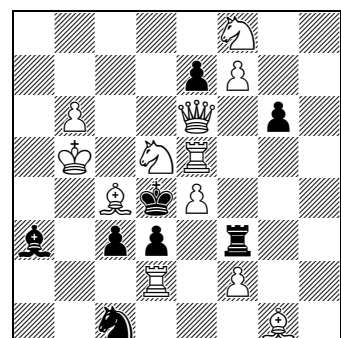


3

Problemkunst in Vollendung

mh. In diesem fantastischen Dreizüger wird nochmals enorm gesteigert: die Räumungsoffer sind still (inkl. Drohung), d. h. es werden Batterien aufgebaut, die aber erst nach den Grimshaws durch den sS nutzbar werden; zudem verteidigt 2-mal der sS, aber 2 verschiedenen Wegen, und beschreibt dabei alles in allem ein 6-Eck! – **1. Lh2!** (2. Df5! ~ 3. Se6) Sb3! 2. Dd6! (3. Se6) Sc5 3. Sxe7! 1. ... Se2! 2. Df6! (3. Se6) Sf4 3. Txe7! Eine hochkomplexe Komposition, die seinesgleichen sucht!

Touw Hian Bwee
Neue Zürcher Zeitung
1978, 1. Preis



3

Serie (XXXIII): Loyds Linienräumung

Definition: Ein Langschrittler (Sperrstein) zieht sich auf einer Linie über das spätere Standfeld des Wirkungssteins zurück, um diesem zweiten Langschrittler Platz zu machen, welcher hierauf in entgegengesetzter Richtung (im Gegensatz zur Bahnung) zieht; bei der *Loyd'schen Linienräumung* wirkt der linienräumende Stein beim Matt nicht mit, seine Wirkungskraft wird also absichtlich ‚neutralisiert‘. Die Erstdarstellung gebührt Loyd mit einer Komposition von 1856, in welcher die wD für den wL räumt.

1) Hier räumt der wL für die weisse Dame die lange Diagonale, und dies schon in der Drohung.

2) Witzig ist die Räumung des weissen Bauern für den weissen Turm, genau 100 Jahre nach Loyds Erstdarstellung!

3) Ausnahmen sind immer Auslöser für Diskussionen! Analog zur Opfer-Bahnung könnte man hier von *Opfer-Räumung* sprechen. Vorerst muss das Feld g7 zugänglich werden, aber wohin mit dem weissen Läufer?

4) Dass die *Loyd'sche Linienräumung* nahe verwandt mit der Bahnung ist, macht uns hier auch Brunner klar.

1) **1. La8!** (2. Db7! ~ 3. Dh1) S~/Kf1/f4 2. Db6/Dxf5+/Dg6 etc. Der weisse Läufer räumt hier übrigens auch das Feld h1.

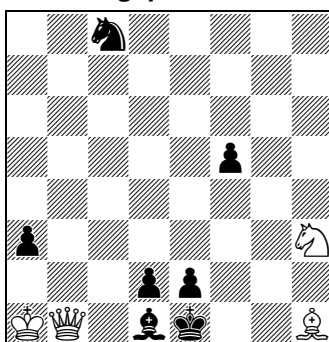
2) **1. Tc3!** (Farmers first!) Kb1 2. d4! K~ 3. Td3 Kb1 4. Td1.

3) 1. Le5... b2? Ta1! 2. Dxa1? – 1. **La1!** (2. Db7+ K~ 3. Dg7) T...1 2. Dh6+, 1. ... Txa1! 2. Dxa1 K~ 3. Dg7. Ein einmaliges Kuriosum!

4) 1. Tb1? (2. Df2) fxc3! 2. Db1? 1. Th1!? 2. Db1 h6! (Tempo) 3. Ta1/~?? – 1. **Ta1!** (*Linienräumung*, Zzw.) h6 und jetzt die Bahnung 2. Th1! fxc3 3. Db1! Tb5/S~ 4. Dg1/D(x)b4 (2. ... f3 3. Tb1 4. Df2; 1. ... fxc3 2. Db1 h6! 3. Ta2! (Tempo) usw.

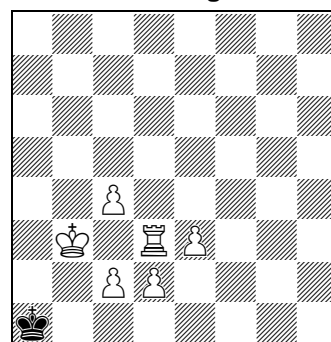
Martin Hoffmann

1 Sam Loyd
Cincinnati Dispatch 1858
2. Sendungspreis Paris 1867



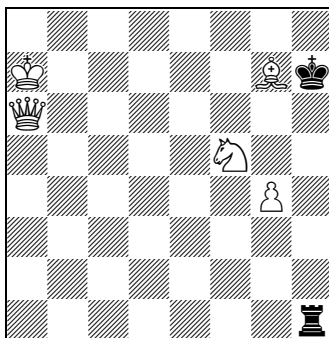
3

2 Walter Horwitz
Die Schwalbe 1956
W. Massmann gewidmet



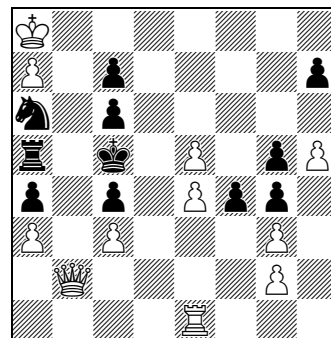
3

3 Ado Kraemer
Deutsche Schachblätter 1937



3

4 Erich Brunner
Deutsches Wochenschach 1911
(Dr. E. Delpy gewidmet)

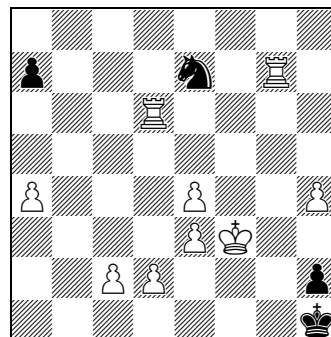


4

Problemkunst in Vollendung

mh. Dass Erich Brunner großen Einfluss auf die Problemschach-Theorie hatte, beweist diese Übertragung des Brunner-Turton in eine Loydsche Linienräumung, aber à la Brunner! Am Beispiel der beiden gleich starken Türme sieht man, dass es hier nur auf die Räumung der 6. Reihe ankommt. Im Gegensatz zum Turton hat der Themastein keine Deckungsfunktion beim Matt. 1. ~/Te6? Sg6! (1. ... S~? 2. Weiss schlägt den sS) 2. Tgxc6 a5! 3. Tb6? Patt! – 1. **Th6!** Sg6! 2. Tgxc6 a5 3. Tb6 Kg1 4. Tb1. *Linienräumung* und Grab-Thema.

Erich Zepler
Die Welt 1961
H. Klüver zum 60. Geb.

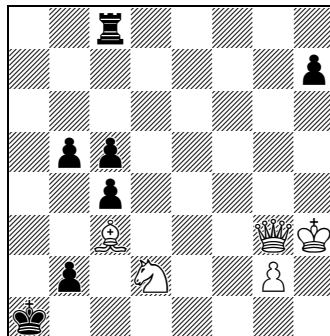


4

Serie (XXXIV): Was ist ein Turton?

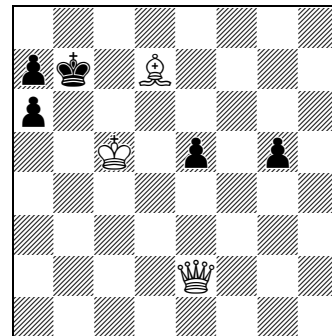
Beim Turton handelt es sich um die Verdopplung zweier gleichschrittiger Figuren in genau einer bestimmten Reihenfolge (die andere Reihenfolge funktioniert aus bestimmten Gründen nicht), wobei im Gegensatz zur *Loydschen Linienräumung* der linienräumende Stein die mattsetzende Figur unterstützt. Man unterscheidet verschiedene Varianten dadurch, um welche Figuren es sich handelt: im Normalfall wird die schwerere Figur vor den räumenden Stein geschaltet. *Turton* ist also ein allgemeiner Begriff, dem meist noch ein anderer Name beigelegt wird (siehe spätere Folgen). Die hier gezeigten Beispiele entsprechen alle der Urform.

1 Henry Turton
III. London News 1856 (V.*)



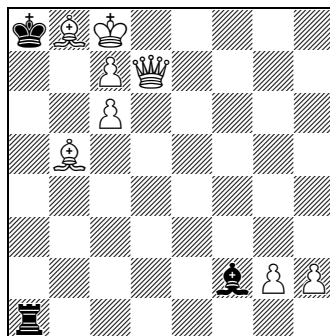
3

2 Otto Würzburg
British Chess Magazine 1896



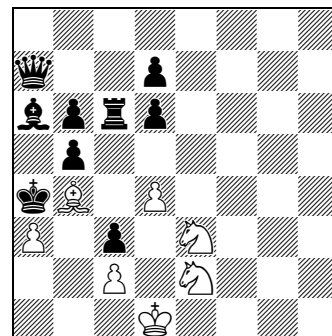
3

3 Josef Breuer
Die Schwalbe 1939 (V.)



5

4 Siegfried Brehmer
Essener National-Zeitung
1937



5

1) Die Erstdarstellung.

* der wBg2 wurde später von Holzhausen hinzugefügt.

2) Eine äusserst sinnige Fassung komponierte Würzburg, der Neffe des berühmten Shinkman.

3) Eine ganz seltene Form ist der *Trilling-Turton*: mit Rückzug der schwächeren Figur, um die stärkere statt der schwächeren zu opfern.

4) Es gibt auch den schwarze *Turton* als Verteidigungsidee, hier mit der ‚naturgemässen‘ die Antiform.

1) 1. Lh8! b4 2. Dg7 3. Dxb2/Da7 1. ... Ta8 2. Dc3 (3. Dxb2) Ta2 3. Dc1. Der wBg2 richtet sich gegen 1. Lb4 cxb4 2. Dg1+.

2) 1. Lh3! (2. Dg4! ~ 3. Dc8) a5 2. Da6+! Kxa6 3. Lc8. Der sBg5 wurde wohl eingefügt, um die Überschreitung von g4 zu hemmen.

3) 1. Dd3? La7! 2. La6 Txa6 3. Txa6 patt! – 1. Le2! Ta5 2. Dd3 La7 3. Da6 Txa6 4. Lxa6 ~ 5. Lb7 – 1. ... La7 2. Lxa7 Txa7 3. Dd8 2. ... Tc1 3. Kd8 Ka7 4. c8S+!

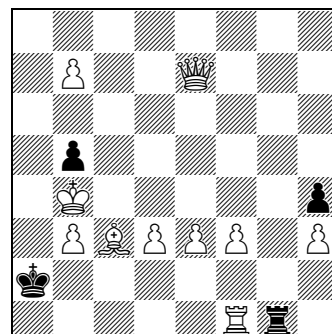
4) 1. Sd5? Dc7! – 1. Kc1! (2. Sd1 ~ 3. Sexc3+ Txc3 4. Sb2) Tc8! 2. Sd5! (2. Sd1? Dc7!) Dc7 3. Sexc3+ Dxc3 4. Sxb6). Haben T und D sich einmal aufgestellt, können sie nicht schnell genug die Plätze tauschen!

Martin Hoffmann

Problemkunst in Vollendung

mh. Die Jahrhundertwende war eine äusserst fruchtbare Zeit, und das „Deutsche Wochenschach“ wohl das wichtigste Publikationsorgan für die Komponisten und Theoretiker, heute leider kaum mehr einsehbar. – P. A. Orlimont ist eigentlich ein Pseudonym (= Plato Minor) für Dr. Ernst Krieger, einer der aktivsten Komponisten der damaligen Zeit. Hier droht nichts! 1. Lh8! Zzw. Txf1 2. Df6! (3. Db2) Tb1 3. Da6 (2. Dg7?) 1. ... Tg7 2. Dg5! (deckt Tg4+ ab, deshalb auch nicht 2. Dxc7?) T~ 3. Ta1 (1. ... Tg4+ 2. hxg4).

P. A. Orlimont
Deutsches Wochenschach
1910



3

Serie (XXXV): Der Loyd-Turton

Der *Loyd-Turton* ist ein *Turton* mit der speziellen Eigenschaft, dass die Wirkungs-Linie durch die schwerere Figur geräumt wird und die leichtere vor den Räumungsstein geschaltet wird. – Es existieren nicht mengenweise *Loyd-Turtons*, aber die Idee verlangt schon eine ausgesprochen feine Hand!

1) Loyd war immer wieder seiner Zeit weit voraus. Seine Erstdarstellung ist mit der Fluchtfeldfreigabe vorbildlich, weil nicht naheliegend.

2) Dass auch eine schöne Miniaturform möglich ist zeigt diese verblüffende Aufgabe.

3) Manchmal kann ein *Loyd-Turton* als Drohung ausreichen ...

4) Eine besonders eindrückliche Interpretation besiegte einst sehr verdient unsere Schweiz!

1) **1. Dg1!** 2. Lf2 3. Lxb6 4. Dc5. Schwarz hat der Drohung (leider) nichts entgegenzusetzen. Trotzdem ein Meilenstein, typisch Loyd!

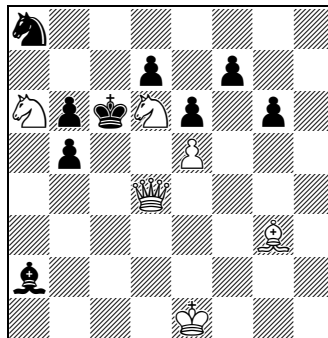
2) 1. Dd6? Se1 2. Td7 Sd3! 3. Dxd3 patt – **1. Dd8!** Se1 2. Td7 Sd3 3. Txd3 Kc2 4. Tc3. Da staunt der Laie! Was Weiss sich wegen der klugen Strategie leisten kann ist Klasse realisiert.

3) Das geht so: 1. Dxc7+? Txc7 2. Lxc7? – **1. Lc1!** (2. Da1! ~ 3. Lb2 ~ 4. Lxc7+ Txc7 5. Dxc7) b2! 2. Lxc5! A1D 3. Lxh6 ~ 4. Lxc7+ etc. Schwarz, der einen weissen Vektor schliesst, wird Opfer der eigenen Strategie.

4) 1. Th7?? Txc7+! – **1. Ka8!** Erst jetzt droht 2. Th7! ~ 3. Txc2 und 4. Sg2; deshalb 1. ... Th8+ 2. De8!! Th2 3. Te7! Hier haben wir ihn' endlich: 3. ... ~ 4. Txe2+ Lxe2 5. Dxe2. *Loyd-Turton* dank *Beschäftigungslenkung* und Führung im Sinne des *Lepuschütz-Themas* (2. ... Txe8+, so 3. Ka7! und 5. Sg2. Nicht 3. Kb7? wegen 3. ... Tb8+ 4. Kxb8 Lh2!).

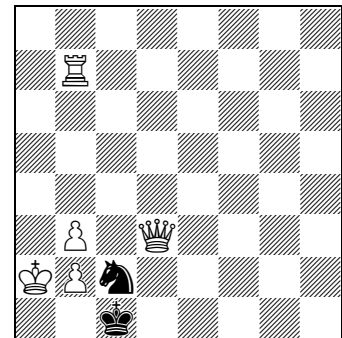
Martin Hoffmann

1 Sam Loyd
25. New York Clipper 1856
1. Preis



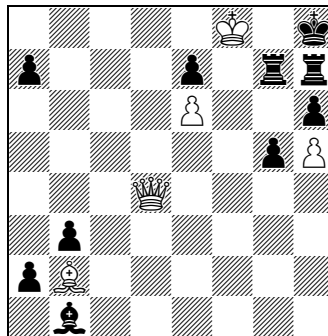
4

2 Erich Zepler
Palitzsch-Gedenkturnier
1932, 3. Preis



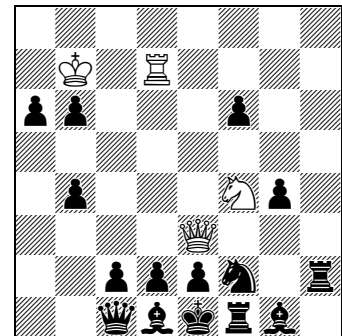
4

3 Alexander P. Grin
Birnov-Memorial 1991
1./2. Preis ex aequo



5

4 Stefan Schneider
Schweiz-Österreich 1977
1. Platz

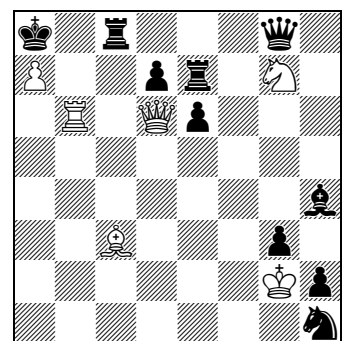


5

Problemkunst in Vollendung

mh. Diese Darstellung zeigt einen erzwungenen schwarzen *Anti-Loyd-Turton* als Massnahme gegen den drohenden *Loyd-Turton*, und dies erst noch in Peri-Form. Um diese Idealfassung haben die Autoren jahrelang gekämpft. Und wie man sieht: es hat sich reichlich gelohnt. Eines der ganz grossen Werke der Problemliteratur! – 1. Tb8+? Txb8 2. axb8D+ Dxb8 3. Da6+ Da7! Die sD muss zuerst vor den sT gelenkt werden: – **1. Se8!** Dxe8 2. Ld4! (3. D,Tb8+) Tc2+ 3. Lf2! Txf2+ 4. Kh3 Tf8 und erst jetzt 5. Tb8+ Dxb8 6. axb8D+ Txb8 7. Da6. Eine der genialsten Peri-Lenkungen der Literatur!

Ado Kraemer und
Herbert Grasemann
Deutsche Schachzeitung
1957, 1. ehrende
Erwähnung



7

Serie (XXXVI): Der Brunner-Turton

Wir haben schon beim *Funktionswechsel* bzw. speziell den *Wechseltürmen* gesehen, dass Brunner sich eingehend mit der Frage auseinandergesetzt hat, wie man 2 absolut gleichschrittige Langschrittler durch andere Umstände voneinander unterscheiden kann. Um einen anderen *Funktionswechsel* (eigentlich bei allen *Turton*-Formen) handelt es sich nun beim *Brunner-Turton*. Bei diesem *Turton* erfolgt die Verdopplung auf der Wirkungslinie durch zwei gleichschrittige Figuren. Brunner erkannte die besondere Herausforderung dieser Thematik

1) Die Erstdarstellung arbeitet noch mit Zugzwang. Bei der falschen Reihenfolge der Türme bleibt das Feld d7 ungedeckt.

2) Es gibt viele gute Miniaturen mit dieser *Turton*-Form. Eine davon stammt aus schweizerischen Landen.

3) Ein sehr gelungener ‚angewandter‘ *Brunner-Turton* gelang Mongrédien.

4) Zwei *Anti-Brunner-Turton* zeigt Zepler: der Hinterstein wird wieder vor den anderen gebracht, einer davon ist ein *Peri-Anti-Brunner-Turton* also ‚ausen herum‘.

1) 1. Td4? Kxc5 2. Tgg4 Kc6 3. Tc4 Kd7! - **1. Th4!** Kxc5 2. Tgg4 Kc6 3. Tc4. Mal ehrlich: Wer ist nicht verblüfft, der das zum ersten Mal lost?

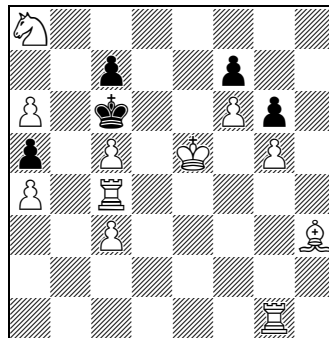
2) 1. Th7? f5! 2. Thg7 fxg4 - **1. Tg7!** f5 2. Thg6 ~ 3. Tg2. Hier würde der Vorderstein bedroht, sodass er mit dem anderen Turm die Reihenfolge tauscht.

3) 1. Te2? gxh5! 2. T4g2? bxa6! - **1. Th2!** gxh5 2. T4g2! bxa6 3. Tb2 (1. ... g5 2. Thg2! bxa6 3. Tb2).

4) 1. Sd8? (2. Sdb7/Sxe6) Tb4! - **1. Sb8!** (2. Sd7) Tg7 2. Tf4! Txf4 3. Sbc6 (4. b4+) Tgg4 4. Sd8 ~ 5. Sdb7/Sxe6 bzw. 1. ... Th7 2. Tf7! Txf7 3. Sbc6 T7f4 4. Sfd8 etc.

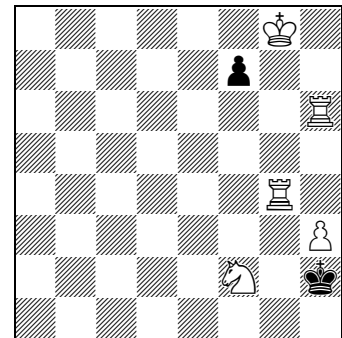
Martin Hoffmann

1 Erich Brunner
Akademische Monatshefte für
Schach 1910



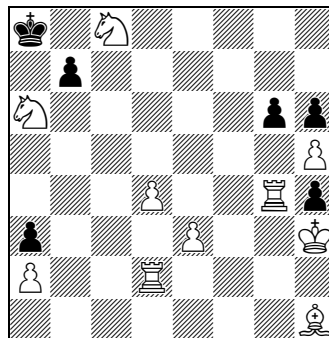
3

2 Jaques Fulpius
Diagrammes 1988



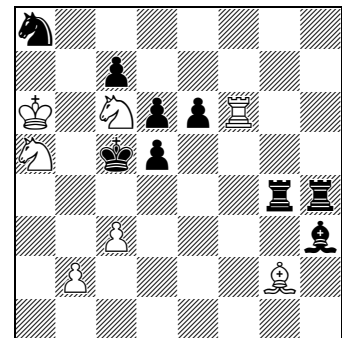
3

3 Alfred W. Mongrédien
Narodni Politika 1927



3

4 Erich Zepler
Deutsche Schachzeitung 1951
(J. Halumbirek gewidmet)



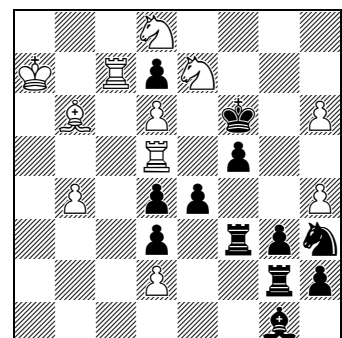
5

Problemkunst in Vollendung

mh. Man würde es kaum für des sT wie in Nr.4 ‚peri-mässig‘ möglich halten, aber es geht doch: ein *Brunner-Turton* wird mit einem *Brunner-Turton* gekontert, aber Weiss kontert seinerseits mit einem Zwischenzug, der den *Turton* zum Rückzug zwingt (= *Anti-Brunner-Turton*). Schauer war einer der bedeutendsten deutschen Mehrzüger-Komponisten (29.1. 1929-15.4.1995).

1. Ta5? Txd2! 2. Tcc5 Ta2! - **1. Tb5!** Tf1 2. Tc1! (verhindert den schwarzen *Brunner-Turton*!) Tff3 3. Tcc5 Tgf2 4. Txf5+ Txf5 5. Lxd4+ Te5 6. Lxe5. Eine Steigerung könnte darin bestehen, dass die Rückführung

Bernhard Schauer
Deutsche Schachztg. 1959
3. Preis



6

Serie (XXXVII): Der Zepler-Turton

Die Verdoppelung der beiden Langschrittler erfolgt bei der *Zepler-Form* des *Turton* durch einen sperrmeidenden Vorstoss statt durch einen Rückzug der einen Themafigur. – Man spricht übrigens hier auch von einem *Metakritikus*, zu unterscheiden vom *Orthokritikus*, meist nur *Kritikus* genannt. Der *Para-Kritikus* oder *Fluchtschutz* folgt später.

1) Eine wunderhübsche und instruktive Miniatur. Versuchen Sie sie doch zu lösen!

2) Die Antiform des *Brunner-Turtons* ist naturgemäss der *Zepler-Brunner-Turton*. Hier muss der Hinterstein über h4 zu stehen kommen.

3) Eine Aufgabe mit dem zusätzlichen Luxus Auswahlsschlüssel.

4) In diesem Potpourri hat meine Wenigkeit den Inder auch noch salonfähig gemacht ...

1) 1. Ld1? (2. Lc2) e2! 2. Lc2 e1D+! – 1. Df5! e2 2. Le4 ~ 3. Dh7. In der Verführung ein *Peri-Turton*, oder *Peri-Anti-Metakritikus*, in der Lösung der ersehnte *Zepler-Loyd-Turton*, oder auch *Meta-Kritikus* (kritische Bewegung des *Sperrsteins* entlang der Wirkungslinie). – In meiner Quelle steht übrigens der sBh5 auf h6, dann aber geht auch 1. Le4! (2. Lh7). Wo der Fehler lag ist leider nicht eruierbar.

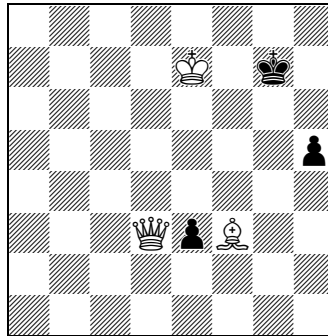
2) 1. Tfh5? Sg6! – 1. Th6! Sg6 2. Tfh5 S~ 3. Th8. So einfach is' es ...

3) 1. De6? Tc6! 1. Te3? Lc4! 1. Te4? Sc6! – 1. Te5! (2. De6 3. Te1) Lc4 2. Db6 3. Dg1 und 1. ... Sc6 2. Dd5 3. Dh1. Ein *Zepler-Turton* mit Gamage-Thema und Selbstbehinderung.

4) 1. Dh8! Zzw. e6 2. Df6! e5 3. Lg7 Kxb2 4. Dxe5+ K~ 5. Db2 1. ... e5 2. Lg7 Kxb2 3. Lxe5+ K~ 4. La1! ~ 5. Db2 (3. ... Kxc1 4. Dh1+ K~ 2 5. Dd1) 1. ... exd6 2. Te1! d5 3. Ld1 dxc4/d4 4. Lxc4/Dxd4 L~ 5. L(x)c2 (2. ... dxc5 ist matt in 4). Der *Kritikus* 1. Dh8 ist *Anti-Zepler-Loyd-Turton* bzw. *Loyd-Turton* (2. Df6 ist *Zepler-Turton* mit 3. Lg7), *Bahnung* 4. La1, *Inder* 2. Te1. Haben auch Sie etwas Kopfweh?

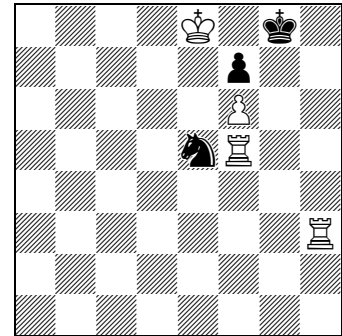
Martin Hoffmann

1 Franz Palatz
La Vie Rennaise 1931 (V.?)



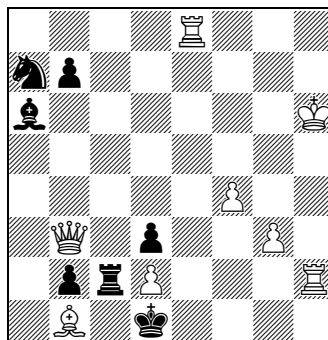
3

2 Robert Rupp
Cassa 1952, 1. ehr. Erw.



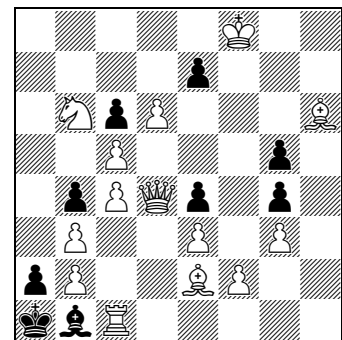
3

3 Friedrich Chlubna
(nach Rafael Kofman)
Die Schwalbe 1978
1. Preis



3

4 David Hjelle, Idon Andersen
Walther Jörgensen und
Lars Larsen
Version: Martin Hoffmann
Thema Danikum 1996

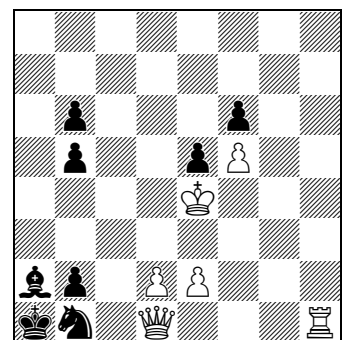


5

Problemkunst in Vollendung

mh. Von einem bekannten Schweizer stammt eine sehr eindrückliche und eingängige Darstellung des *Zepler-Turton*. Zunächst ist nicht zu sehen, was der einleitende Turmzug denn soll: 1. Tf1!! (Vorstoss der leichteren Figur als Vorbereitung; 1. Te1? scheitert nach 1. ... Ld5+ am wBe2, s. Nebenspiel) b4 2. Da4 b3 3. Da7 b5 4. Dg1 b4 5. Txb1+ Lxb1+ 6. d3 Ka2 7. Da7; ferner 1. ... Ld5+ 2. Kxd5 Ka2 3. Dxb1+ Kb3 4. Tf3+ Ka4 5. Da2+Kb4 6. Tb3.

Hans Ott
Schweizerische Schachzeitung
1959, 1. Preis



7

Serie (XXXVIII): Was ist Bahnung?

Die eigentlich direkteste Form der *Linienräumung* ist die *Bahnung*. Die Wirkungslinie wird dabei vom ‚Sperrstein‘, ausgehend vom Wirkungsstein über dessen späteres Wirkungsfeld hinaus *geräumt*. Als Themasteine kommen ausser dem Springer alle in Frage, in allen Kombinationen. Die Bahnung des Königs für Dame oder Turm heisst z. B. *Mount-Everest-Thema!* – Andere Namen sind *Healey(-sche Bahnung)* oder *Bristol*; aus der Erstdarstellung wird ersichtlich warum. – Es gibt viele Formen und viele Darstellungen. Einige seien hier vorgestellt.

1) Die Erstdarstellung, in einer noch ziemlich befrachteten Stellung. Selbstverständlich genügen für eine Thema-Darstellung auch 2 Züge.

2) Wie wär's, wenn Weiss zuerst *verbahnt*, und dann als Rückkehrmotiv wieder *bahnt*? Unser bekannter einheimischer Komponist zeigt hohe Kunst!

3) zeigt sowohl eine *Stufen-* als auch eine *Opfer-Bahnung* in einem Problem vereint.

4) Es gibt viele Darstellungen mit 2 oder mehr *Bahnungen*. Hier sieht man 2 konsequente *Bahnungen*.

1) **1. Th1!** Ld7,e8 2. Db1 ~ 3. Dg1. Gleichzeitig eine *Voraus-Bahnung*.

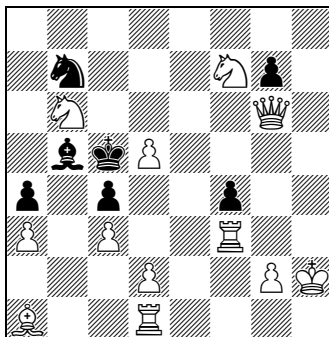
2) **1. Tb1!** Zugzwang! b4 2. Th1! Zugzwang! d3 3. Dg1; 1. ... bxc4 2. b4+! Kb5 3. a4; (1. ... d3 2. Dxc3,b4+). Sehr schön auch das Bauermatt auf der a-Linie.

3) **1. Tfe2!** Zugzwang Lxg2 2. Ta2! (*Stufen-Bahnung*) L~ 3. Db2; 1. ... Lxe2 2. Sh4 L~/gxh4 3. Db2 (*Opfer-Bahnung*) /Dxh4. Aufräumen ist nicht immer so trivial!

4) **1. La8!** Zugzwang bxa2 2. Dh1! ~ 3. Db7; 1. ... bxc2 2. Lh8! ~ 3. Dg7. Bahnungen (1x *Voraus-*) über beide langen Diagonalen!

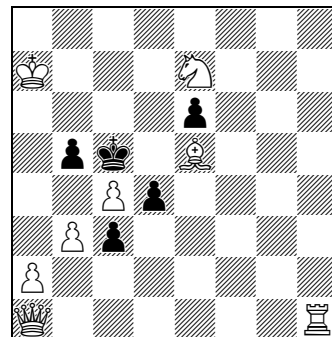
Martin Hoffmann

1 Frank Healey
BCA-Turnier Bristol 1861
1. Sendungspreis



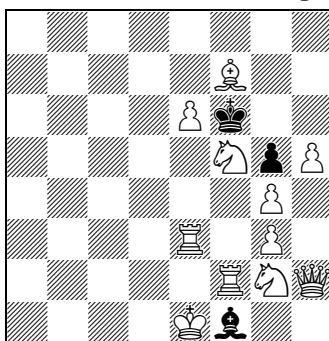
3

2 Hans Ott und
Paul Dikenmann
W. Stooss-Gedenk-Turnier
1944, 2./3. Preis



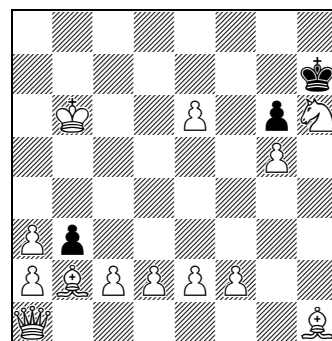
3

3 Alfred Hufner
Schach 1956
1. ehrende Erwähnung



3

4 K. C. Ramaratnam
Chess 1938

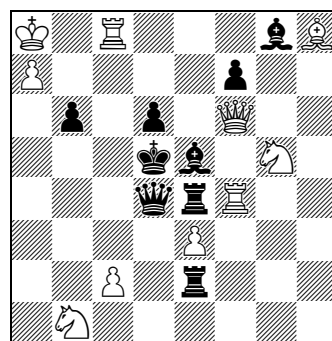


3

Problemkunst in Vollendung

mh. Die moderne Problemschule vereinigt oftmals mehrere Themen und Motive in derselben Komposition, die dem Löser nicht allzu vertraut vorkommen sollen, und ziemlich komplex miteinander verknüpft sind, so wie hier: **1. Kb8!** (2. a8D+) Da4 (S bahnt für S) 2. c4+! Txc4 (S räumt und bahnt für W) 3. Td4+! Txd4 (S hat sich ‚verbahnt‘)/Lxd4 4. Sc3/Df3 und genau analog mit dem sL: 1. ... Da1 2. Sc3+! Lxc3 3. Dd4+! (vorher war's der wT) T/Lxd4 4. c4/Tf4 (1. ... Dc5 2. a8D+ Kc4 3. Da4+). Eine ganz toll präsentierte Geschichte!

Igor Jarmonov
Die Schwalbe 1997
1. Preis



4

Serie (XXXIX): Was ist Fluchtschutz?

Fluchtschutz ist ein sog. *parakritisches System*, wobei ein Schnittpunkt durch die Verlagerung des Wirkungsfeldes des kritischen Steines (bzw. Verlagerung des Wirkungsobjektes) nutzbar gemacht wird. – Oder: überschreiten eines kritischen Feldes zum Schutz vor einem (mindestens) gleichschrittigen Stein gegnerischer Farbe mithilfe eines eigenen Sperrsteins zu schützen. – Eselsbrücke für *para* (=gr.): ‚parapluie‘ fr. = Regenschirm, ‚parachute‘ fr. = Fallschirm. *Para-Kritikus* grenzt sich ab von *Ortho-Kritikus* (z. B. *Inder*) und vom *Meta-Kritikus* (z. B. *Linienräumung*).

1) Die von P. A. Orlimont (deshalb auch *orlimont'scher Zug* genannt) entstandene Erstdarstellung. (Etwa zur selben Zeit entstand übrigens die vom selben Autor stammende Mausefalle).

2) Eine sehr ökonomische Fassung des Themas.

3) Die Antiform eines Themas ist stets eine der ersten Herausforderungen. Wer holt den Fuchs aus dem Bau?

4) Ebenso ist die Peri-Form bei Schnittpunkt-Themen eine der ersten Aufgaben eines Komponisten ... Trivial ist das nicht. Wie kann man es begründen?

1) 1. **Kd1!** ~ 2. Kc1 ~ 3. Dd1 ~ 4. Sg3. Der wK als Langschrittler! Man sieht noch gut die Eierschalen der Erstdarstellung (keine Gegenwehr).

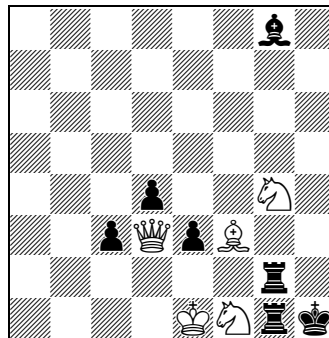
2) 1. Lc5? e4 2. Te7 Lxc5! 3. Te4+ Lb4! – 1. **Lf8!** (Zugzwang) e4 2. Te7 Lxe7 (2. ... e3 3. Txe4+) 3. Lxe7 ~ 4. Sc3. Die Kraft des wL wird hier sehr anschaulich geschützt vom wT.

3) 1. Tg4? Ld3! – 1. **Tg6!** Kh7 2. Tg5 Kh6 3. Tg4 Kh5 4. Kg3. Das Thema als Antiform in Doppelsetzung!

4) 1. Ld2? (2. Se3) Txd3! 1. Td1!? (2. Ld2) Txd1! – 1. **Tb3!** Tc4 2. Tb1! Tf7 und jetzt wieder auf die d-Linie: 3. Td1+ Td4 4. Ld2! Td3 5. Lc3 nebst 6. Se3. Die Peri-Führung des wT verschafft ihm ein wichtiges Tempo.

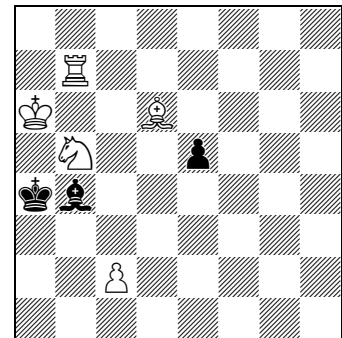
Martin Hoffmann

1 P. A. Orlimont
Deutsches Wochenschach
1906 (Neufassung H. Winter)



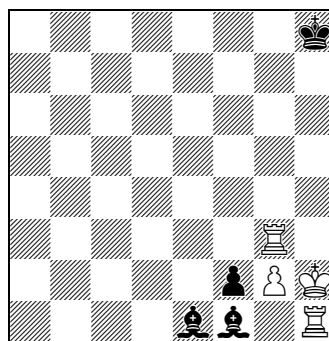
4

2 Alfred W. Mongrédién
Chess Amateur 1924



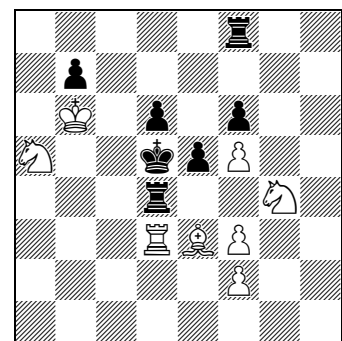
4

3 Georg Ernst
Fränkisches Volksblatt 1911



4

4 Hans Peter Rehm
Europa-Rochade 1984/85
1. Preis

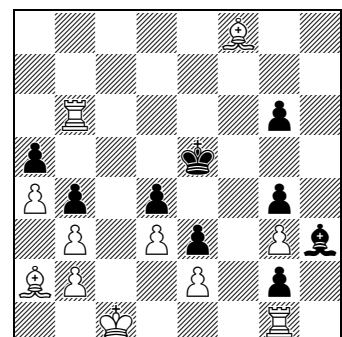


6

Problemkunst in Vollendung

mh. An einem Gedenkturnier ist es natürlich am Sinnvollsten, wenn die Verdienste des Geehrten auch entsprechend thematisiert werden. Petrovic gelang es, das Thema bei Weiss und bei Schwarz zu zeigen. Es tritt also nicht nur als Selbstbefreiungs-Idee von Weiss auf, sondern auch als Verteidigungs-Idee von Schwarz! – 1. **Kb1!** (2. Ka1 3. Lb1 4. Tc1) Kf5! 2. Ka1 Kg5 3. Lb1 Kh5! (4. Tc1? g1D 5. Tc5+ g5!) 4. Lg7! (Zugzwang) Kg5/g5 5. Tb5/Th6. Könige als ‚Schutzflüchter‘ sind recht typisch, aber nicht unbedingt die Regel.

Nenad Petrovic
Orlimont-Gedenkturnier
1983/84, 1. Preis



5

Serie (XL) Der Doppel-Angriff

Der *Doppelangriff* oder das *Gabelthema* sind im Parteschach besonders wegen der Springergabel bekannt, dort zwecks Eroberung einer Figur durch Überlastung, hier zwecks Mattsetzens, ebenfalls infolge Überlastung. Es ist nicht festgehalten, wer das Thema erfunden hat – es war eben schon aus dem Parteschach bekannt. Besonders von Karpov ist z. B. das ‚Lavierien gegen 2 Schwächen‘ bekannt. Geeignet ist dafür besonders die Dame. Die Problemisten fanden vielfältige Darstellungsmöglichkeiten zum Mattsetzen, d. h. im Schachproblem. (Vgl. auch „SSZ“ 8/2007 „Ein rätselhaftes Bild“).

1) Die vielleicht erste Darstellung könnte von unserem genialen Rätselfreund Loyd stammen. Sie ist sehr ökonomisch gebaut und weist einige giftige Verführungen auf.

2) Den Supertask schaffte Shinkman mit 8 Themavarianten. Finden Sie auch den versteckten Schlüssel.

3) Eine überraschende Situation entsteht hier!

4) Von modernerem Zuschnitt ist dieses Opfer-Minimal.

1) 1. Dc8/Da4/Dxg4/De2? h6/g6/Ld4, Lf6/g6/Lf6,g3! – 1. Df1! (2. Db1 [3. Dxh7] g6 3.Dxa1) Lc3,d4/Le5,f6 2. Dd3/Df5 usw.; 1. ... g3 2. Sg6+! hxg6 3. Dh3. Eine Stellung, die man nicht vergisst.

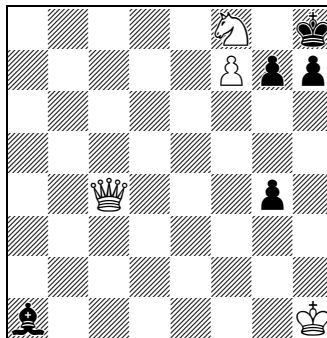
2) 1. Kh1! (Zugzwang) Ta6/Ta4/Txa2/Tc8/Td8/Tg8/Th8/d4 2. De2/De4/Df7/Df5/Dd5/Dd5/Dc3/Dh5 ... Unerreicht!

3) 1. Tc4! (2. Tff~ 3. Sf6) Tcxc4 (1. ... Texc4 2. Sb5 Sc8,f5 3. Td6+ Sxd6 4. Sf6) 2. Tf1 Txe4 (2. ... Txd3? 3. Sf6+ Kd4 4. Sb5) 3. Td1!! nebst 4. dxc4/dxe4. Es gibt kein Ausweichen.

4) 1. Td7! (2. Td8) Df8/Dg8/Dh8 2. Da3+/Da2+/Da1+! Ta4 3. Df3+/Dg2+/Dh1+! DxD 4. Td8. Kann man so etwas Elegantes noch übertreffen?

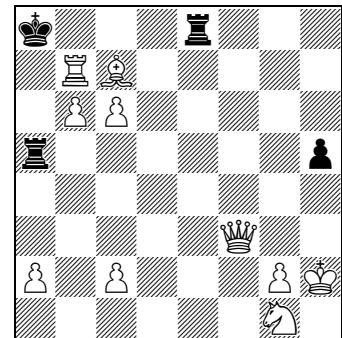
Martin Hoffmann

1 Sam Loyd
Leipziger Ill. Zeitung 1869



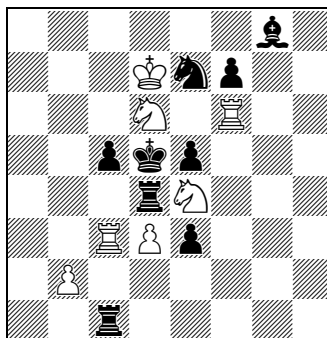
3

2 William A. Shinkman
Detroit Free Press 1882



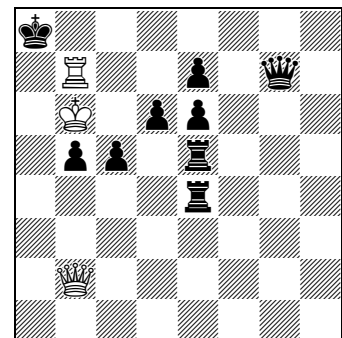
3

3 Johannes Kohtz und
Carl Kockelkorn
Deutsches Wochenschach
1894



4

4 Alois Johandl
Deutsche Schachblätter
1969/70, 1. Preis

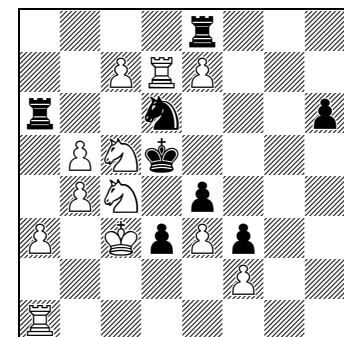


4

Problemkunst in Vollendung

mh. Bis auf die Nr.3 dürften die Beispiele ziemlich leicht verständlich sein. - Das höchste der Gefühle für den Problemisten sind nun aber Darstellungen mit komplexer Strategie. Hier werden gleich 2 verschiedenartige Gabeln gezeigt: derselbe weiße Bauer verwandelt sich einmal in einen Springer und einmal in eine Dame, um beide schwarzen Türme gleichzeitig angreifen zu können! – 1. a4! (Zugzwang; 1. ... T8~? 2. Th1; 1. ... Txe7? 2. c8D) Tb6 2. Td1! Txe7 3. c8S nebst 4. Sxb6/Sxe7 1. ... Tc6 2. Th1! Tg8 3. c8D! (4. Dxc6/Dxg6) Tcxc8/ Tgxc8 4. Txd6/Th5. Ein äußerst schwieriges Thema, gut gemeistert.

Michail Marandjuk
Schachmaty w SSSR 1980
2. Preis



4

Serie (XLI): Das Lepuschütz-Thema

Ein Thema, das nicht fehlen darf, ist das sog. *Lepuschütz-Thema*. Das Thema wurde erst in den letzten Jahren v. a. von Hans Peter Rehm so benannt und propagiert. Seinen Namen erhielt es aber durch die etlichen Darstellungen von Hans Lepuschütz (1910-1984; s. Nr.1), auch wenn die erste bekannt gewordene Darstellung nicht von ihm stammt (s. Nr.2!). Die offizielle Definition lautet so: „*Ein weisser Zug, der unmittelbar gespielt werden könnte, ist erst als Antwort auf ein provoziertes schwarzes Schach erfolgreich.*“ Es handelt sich also um eine sog. *Führung*, d. h. Weiss will seine Stellung verbessern, ohne dass Schwarz dasselbe erreicht.

1) Die erste Darstellung des Autors verbindet das Thema mit dem *Römer*. Hier wird der wK besser gestellt, was auch in Nr.2 und 3 gezeigt wird.

2) Die schon angekündigte erste bekannt gewordene Darstellung, mit sD als scheinbar starke Figur.

3) Eine besonders elegante Darstellung mit sD!

4) Ein Höhepunkt in dieser Thematik sind die Schnittpunktthemen. Statt dem wK-Zug erfolgt der *Kritikus* mit Tempo.

1) 1. Sa6? (2. Dc7) Td7! 1. Kh6!? ist auch zu langsam, z.B. 1. e1D! - 1. **Kg7!** (2. Db7+ 3. Db8+) Tg4+ 2. Kh6! Td4 (Rückkehr); nun nicht 3. Sa6? Td7!, sondern 3. Txb4! (4. Tb8+) Txb4 4. Sa6! Tb7 5. De8.

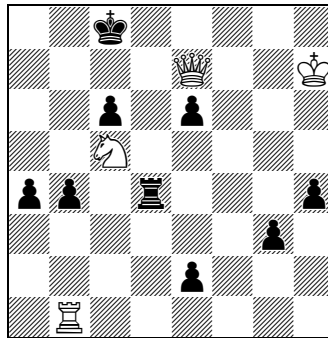
2) 1. Ta2+? Dxa2 ist 2. Db4? (die wD ist gefesselt) 1. Kg7? (2. Ta2+) Dg1+ 2. Lg2 (2. ...Db1 3. Ta2+); 1. ... Db2! - 1. **Lxf5!** (2. Lxb1/2. Dc5+ K~ 3. Lxb1) Dxf5+ 2. Ke7! lässt der sD viele Schachs, aber keines genügt. 2. ... Db1 3. Ta2+! Dxa2 4. Db4. (1. ... Db3 2. Le6 usw.).

3) 1. Ld4? (2. f8D) Dxd4+! 1. Ka3? - 1. **Tg4!** (2. Tg7) Dg4+ 2. Ka3! Dg7 (2. ... Dg8 3. Ld4+) 3. Ld4 und 4. f8D.

4) 1. Sc4? Lxd5! 2. Se5+ dxe5; 1. La2?, - 1. **Ta1!** (2. Tf1+ Txf1 3. g8D) Txa1+ 2. La2! Tg1! (2. Txa2+? 3. Kb8) 3. Sc4 (4. Sxd6) Ld5 4. Se5+! dxe5 5. Lxd5, 4. ... Ke6 5. Te8. Falls 1. ... Tc1, so 2. Txc1 Lxd5 3. Tf1+ etc. Erstdarstellung der Verbindung *Fluchtschutz/Lepuschütz-Thema!*

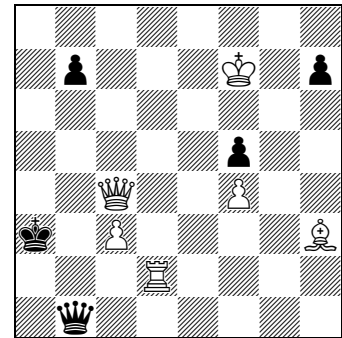
Martin Hoffmann

Hans Lepuschütz
J. Kohtz-Gedenkturnier 1943
1. Preis



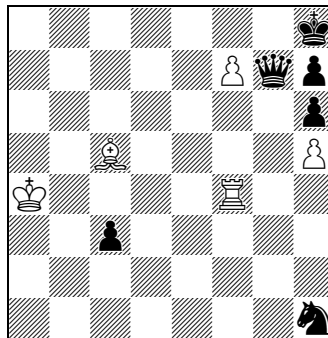
5

Erich Zepler
J. Berger-Gedenkturnier 1935
1. Preis



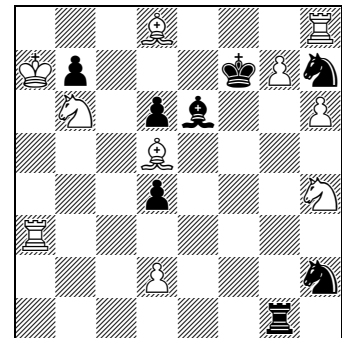
4

Hans Lepuschütz
Arbeiterzeitung 1950



4

Hans Peter Rehm
Mat Plus 1997
4. Preis

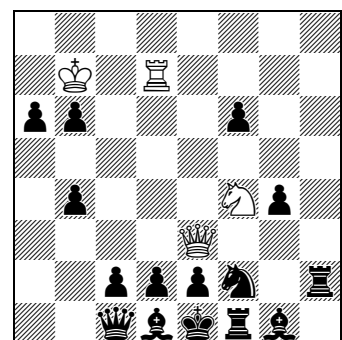


5

Problemkunst in Vollendung

mh. Eine sehr frühe Verbindung mit einem Schnittpunktthema schaffte der bekannte österreichische Komponist Stefan Schneider (1908-1980), einer der bekanntesten Vertreter der neudeutschen Schule im Mehrzuger, mit einem *Loyd-Turton*. Ausgerechnet im Länderkampf gegen die Schweiz erhielt diese wunderschöne Perle den 1. Platz! 1. Te7? lässt d1 ungedeckt. 1. De8!? (2. Te7 usw.) - 1. **Ka8!** (2. Th7! 3. Txh2) Th8+ 2. De8!! Th2 (2. ... Txe8+ 3. Ka7! 4. Sg2; der ‚Sidestep‘ des wK ist Nebenvariante.) 3. Te7 nebst 4. Txe2+ Lxe2 5. Dxe2.

Stefan Schneider
Schweiz - Österreich 1977
1. Preis



5

Serie (XLII): Die Kombination Kling

„Freiwillig“ überschritt Schwarz beim *Fluchtschutz* (s. SSZ 3/2009) den Schnittpunkt, freiwillig tut er dies nun auch beim ‚Kling‘. Der Unterschied besteht hingegen in der Motivation: dort war es *Schutz* vor einem gegnerischen Langschrittler, hier handelt es sich um eine *Pattwaffe*. Ein Schnittpunktthema, das durch eine Studie begründet wurde!

- 1) Wer würde hier schon eine weise Pattstrategie vermuten?
- 2) Dieser berühmte Anti-Kling darf nicht fehlen.
- 3) Typische Ausnutzung von Patt durch einen Inder (folgt später).
- 4) Durch eine simple Verlängerung um 1 Zug gegenüber Zepler wird zur Antiform die Form hinzugefügt.

1) 1. Lf1+! Sbc4+ 2. Ke2+ Txd1 3. Dxc4+! S(K)xc4 patt! (1. ... Sec4+ 2. Ke2+! Ke5 3. De3+ Kf5 4. Dd3+, oder 2. ... Txd1 3. Dxc4+ Ke5 4. Dc5+ Sd5 5. Dxd5+, bzw. 1. ... Kd5 2. Ke2+ Kc6 3. Td6+ Kc7 4. Dxb6+ usw.). - Erwies sich leider als nebenlöslich mit 1.Ke2+ Txd1 2.Dxb6+ Kc3 3.Db3+ Kd4 4.Db6+ Kxc4.

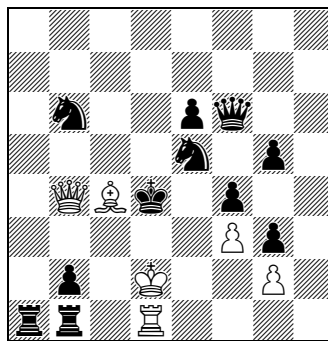
2) Wie kann Weiss den Kling verhindern? 1. Lb2? (2. La3 3. Lf8 4. Lg7) Lh1! 2. La3 g2 3. Lf8 patt – **1. Le5!** Lh1! 2. Lxg3! (aha!) L~ 3. Ld6 L~ 4. Lf8 ~ 5. Lg7. Durch rechtzeitiges Beseitigen des Sperrsteins!

3) 1. Th6? La1! 2. Tf7 b2+ Kb1 patt – **1. Th7!** (2. Tf7 und 3. Tf1) La1! 2. Kb1! b2 (sonst 3. Tf7) 3. Sh6! Kxh2 4. Sf5. Ein Auswahlsschlüssel à la Sackmann (s. Serie [XX] wie im vorigen Beispiel, zwecks indischer Nutzung.

4) Verteidigung à la Kling, und dann Anti-Kling, in Miniaturform! 1. Lg6! (2. Te8+ Kg7 3. Se7 4. Tg8) Lh8! Nun würde der sK im 3. Zug pattstehen, aber 2. Kg2! Nutzt den Zugzwang aus und überwälzt ihn auf Schwarz: 2. ... L~ 3. Te8+ Kg7 4. Se7 5. Tg8 (1. ... Kg7 2. Se7 [3. Sf5+ K~8 4. Te8] Lf6! 3. Txf6 Kh8 4. Tf8+ Kg7 5. Tg8. (Quelle Zepler: Olympiade-T. 1936, 1. Preis).

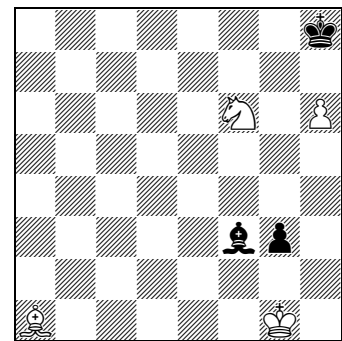
Martin Hoffmann

1 Josef Kling
Chess Euclid 1849



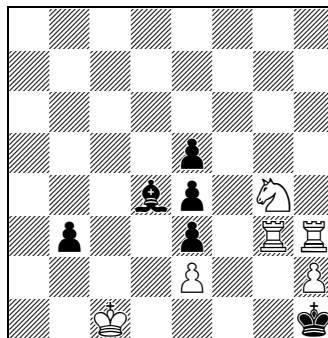
Remis

2 Johannes Kohtz und
Carl Kockelkorn
Leipziger III. Ztg. 1866



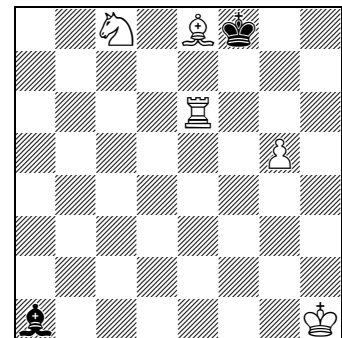
5

3 Ado Kraemer
Deutsche Tageszeitung
1929



4

4 Martin Hoffmann
nach Erich Zepler
Ural Problemist 2005

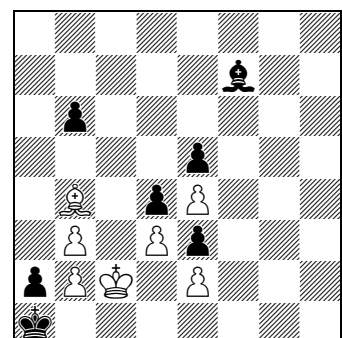


5

Problemkunst in Vollendung

mh. Es gibt immer wieder Versuche, Nachahmungen von Manövern darzustellen. Hier wird versucht, die Idee Klings auf Weiss zu übertragen. Dies gelingt, sogar mit Überschreitung des Schnittpunktes, und mit Bravour: 1. Ld6? (2. b4 3. b3 4. Lxe5) Lh5! 2. b4 Lxe2 3. b3 Lxd3+! 4. Kc1 e2 5. Lxe5 e1D matt: Berlin-Thema (s. SSZ 6/2003). 1. La3?! (2. b4 3. b3 4. Lb2) Le6! 2. b4 Lb3+! 3. Kc1 b5 patt, wenn auch – zwangsläufig – unfreiwillig! – **1. Kc1!** (2. Ld6 ~ 3. b4!) b5! (1. ... Lh5? 2. La3! nebst 3. b4 4. b3 5. Lb2) 2. Ld6 (3. b4 4. b3/Lxe5) b4! 3. Lxb4 (muss zurück) Lh5! 4. La3! Lf7 5. b4 Lb3! 6. b5! (Zugzwang) L~ 7. b3 8. Lb2.

Cornel J. R. Sammelius
Thematurnier
Deutsche Schachblätter
1983 (V.), 1. Preis



8

Serie (XLIII): Was ist ein Seeberger?

War der kritische Rückzug bei Fluchtschutz und Kling noch ‚freiwillig‘, so geschieht dieser beim Seeberger unfreiwillig! Nach der Einschliessung herrscht Zugzwang, den Weiss ausnützen kann. Indes kann auch eine simple „Aussperrung“ (was immer gleichzeitig eine Einsperrung bedeutet) denselben Zweck verfolgen, aber die Definition will den Zugzwang. - Heutzutage wird der Begriff ‚Seeberger‘ allerdings manchmal auch weiter ausgelegt.

1) Die Erstdarstellung erzwingt den kritischen Zug durch ein Opfer.

2) Ist der Sperrstein weiss wie hier, spricht man von einem gemischtfarbigen Seeberger.

3) Nochmals ein schwarzer Seeberger: ein solcher kann wie ein ‚Kling‘ aussehen! Der Unterschied besteht wie gesagt in der Freiwilligkeit des Manövers.

4) Die Problemisten suchen stets nach dem typisch Untypischen wie hier: die beiden Themasteine können schliesslich auch gleichschrittig sein.

1) **1. Ta8!** Lxa8 2. La3 Sb7 (deckt das Feld d6) 3. Le7 (Zugzwang!) S~ 4. Ld6 (3. ... h5 4. Lg5).

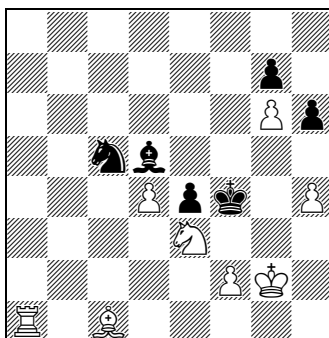
2) 1. Tg3? macht wenig Sinn, aber nach 1. Te3! (2. Txe1 und 3. Kf2) muss Schwarz Lh4 ziehen, sodass der sL nun kritisch steht. Nach 2. Tg3! droht jetzt 3. Sf2 und nach 2. ... Lxg3 ist der Sack zu: 3. Sxg3.

3) 1. Ld3? b2! 2. Le4 b1D! – 1. Ta1! (2. Lg2) Lxa1 2. Ld3! b2 3. Lb1 (Zugzwang) f2 4. Le4.

4) 1. Le5! (2. Lxg7+ Kh7 3. Sf8) Th7 2. Sf8 (3. Sxg6) T4h6 3. Lg3 Zugzwang! T~ 4. Sg6. Ein T/T-Seeberger, ohne thematisches Probespiel, da es sich auch um eine Verbahnung handelt.

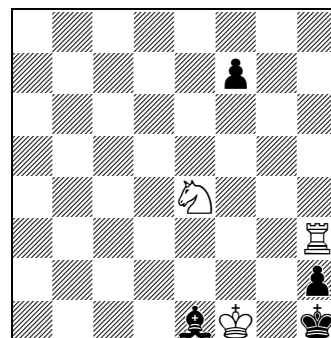
Martin Hoffmann

1 Johannes Seeberger
Illustriertes Familien-Journal
1860



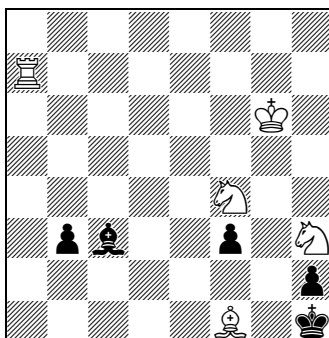
4

2 Walther v. Holzhausen
Deutsches Wochenschach
1905



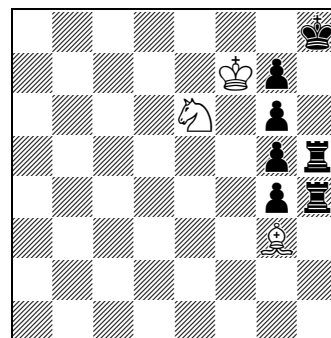
3

3 Ado Kraemer und
Erich Zepler
Deutsche Tagesztg. 1932



4

4 Claus Wedekind
Landeszeitung für die Lüne-
burger Heide 1978

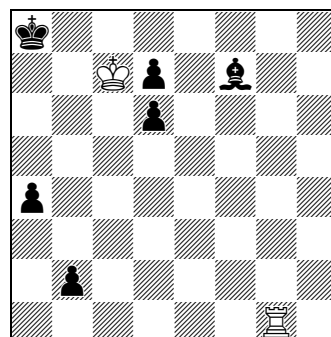


4

Problemkunst in Vollendung

mh. In Minimalform (nur ein weisser Stein ausser dem König) wirkt manches Thema ganz hervorragend, wie auch in dieser Schweizer Ausgabe. Nach 1. Kb6? Kann z.B. b1D+ folgen. Weiss lässt besser die b-Linie sperren und stellt eine stärkere Drohung auf: **1. Tg4!** (2. Txa4) Lb3 (*kritische Lenkung*); nun ist 2. Kb6? noch zu früh, deshalb 2. Tg5! d5 3. Kb6! (4. Tg8) d4! 4.Kc7! (wir gehen in die zweite Runde) d5! 5. Kb6! und jetzt kann Schwarz der Drohung 6. Tg8 nichts mehr entgegenhalten. Der sBd4 ist selbst auch noch zu einer Art Sperrstein mutiert.

Hans Ott
Die Schwalbe 1962



6

Serie (XLIV): Was ist ein Inder?

Ein unvergleichliches Furore verursachte 1845 eine Aufgabe, die den Lösern grosses Kopfzerbrechen bereitete: der sog. „Inder“. Definition nach Sidler: „Direkte weisse Schnittpunkt-Kombination: kritisches Ziehen einer Linienfigur über einen Schnittpunkt, um ihn für eine Anderssen-Verstellung brauchbar zu machen.“. Nicht dass die Idee noch nie dargestellt worden wäre, sondern dass sie erstmals so prägnant in Erscheinung trat, machte sie so schwierig. Dabei verstand es der Autor, durch Verletzung ökonomischer Prinzipien des Materials und der Züge die Löser zusätzlich zu täuschen. – Mit dieser Aufgabe, die logisch schwer einzustufen war, wurde eigentlich die Neudeutsche logische Schule begründet!

1) Die Aufgabe wirkt unauffällig, die Fesselung des sS ist unnötig, aber vielleicht hat der wLg2 ja eine Aufgabe?!

2) Mit einem bereitstehenden Anderssenmatt wird der Löser auf eine falsche Fährte gelockt ...

3) Immer neue Ideen sind entstanden, hier z.B. eine Darstellung des sog. „Oette-Mechanismus“.

4) Und noch etwas Eleganz.

1) 1. **Lc1!** b4 2. Td2! b5 3. K~,Lh1 Kf4 4. Td4. Es löst auch 1. beliebig b4 2. Lc1 usw., oder 1. Lc1 b4 2. beliebig 3. Td2. Jeder weisse Zug gegen den sK wäre ungenügend und parierbar, aber beide zusammen sind unwiderlegbar.

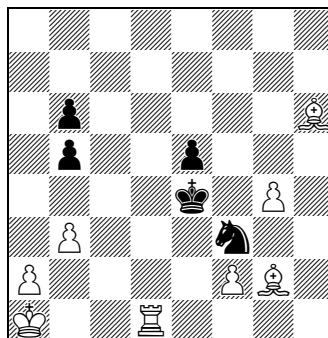
2) Satz: 1. ... b6 2. Sa6 Ka5 3. Sc7 – 1. **Ta1!** (Zzw.) b6 nun 2. Sa2! Ka5 3. Sc3 1. ... Kb6 2. Ka4! Also noch ein Inder: 2. ...Ka7 3. Kb5. Insgesamt 3 Anderssenmatts; Doppel-Inder!

3) 1. **Th4!** (Zzw.) f4 2. Sg4 Kxd4 3. e4! fxe4 e.p. 4. Sf6. Noch eine Überraschung!

4) 1. **Td8!** a4 2. Ld7 Kd~ 3. Le6+ Kc1 4. Lb3! axb3 5. Ld6! Kd~ 6. Lf4. Noch ein Doppel-Inder, bei dem der lange kritische Zug nicht gerade ersichtlich ist.

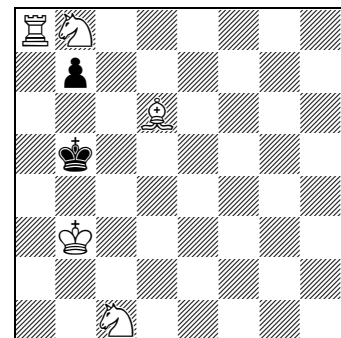
Martin Hoffmann

1 Henry Augustus Loveday
The Chess Player's Chronicle
II/1845



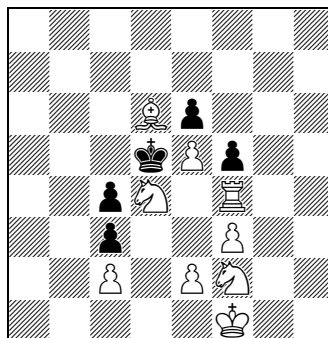
4

2 Hermann Weissauer
Schaakend Nederland
1978



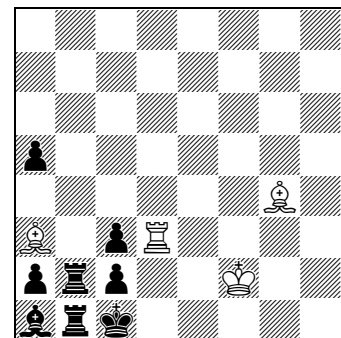
3

3 Peter Orlik
100 Jahre Stuttgarter
Schachfreunde 1979



4

4 Hans Klüver
Deutsche Schachzeitung
1981/82, 2. ehr. Erw.



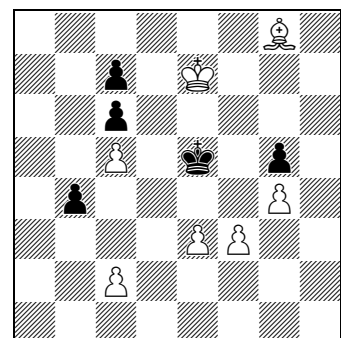
6

Problemkunst in Vollendung

mh. Noch ein weiterer Doppel-Inder, der an Eleganz nicht mehr zu übertreffen ist; eigentlich handelt es sich aber um hintereinandergeschalteten Inder und *Peri-Inder* (= Herlin; folgt später). Rehm hat v. a. mit seinem einstigen Studienkollegen Stephan Eisert viele logische Inder gebaut, die es lohnen, studiert zu werden.

1. **La2!** b3 2. cxb3 Kd5 3. b4+! (das war der Inder) Ke5 4. Lb1! (auf dem Umweg wegen Pattgefahr zurück zum Ursprung) Kd5 5. Ld3 Ke5 6. Lh7 Kd5 7. Lg8+ und endlich 8. Kf7! Kd5 9. Kf6. Solche „Letztformen“ sind allerdings sehr selten!

Hans Peter Rehm
Tribuna Ludu 1969
3. ehrende Erwähnung



9

Serie (XLV): Was ist ein Herlin?

Schon kurz nachdem Reverend Loveday seine indische Idee (s. SSZ 8/2010) anonym veröffentlichte, machte die Idee Furore, und mancher Autor suchte nach neuen strategischen Elementen. So auch Théodor Herlin, der entdeckte, dass man einen Schnittpunkt auch *umgehen statt überschreiten* kann. Diese Idee der Umgehung oder Peri-Form des Inders wurde inzwischen hunderte Male dargestellt in immer neuen Formen, und verknüpft mit anderen Ideen. In seiner Stammaufgabe geht nach 1. Kc7 Ka5 2. Lb6+? Ka6 3.Ld8 allerdings aus 2 Gründen nicht: 1. Patt, 2. Der wK steht im Weg. Das zweite *muss er* aber!

1) Was also ist zu tun? Immerhin schaffte Herlin noch die Miniaturform, allerdings nimmt der wK dem sK ein Fluchtfeld.

2) Bis die Idee des Herlin eine ideale Form erhielten dauerte es etwas, aber Sevitolov legt auch noch eine *vollständige Umgehung* vor: der wL steht schon auf der Linie, darf sie aber nicht durchlaufen.

3) Statt Anderssenmatt kommt auch Entfesselung infrage. Palatz gelang eine Stellung mit nur 5 Steinen.

4) Es gibt auch Manöver, die gleich aussehen, aber ihrem Geist nach anders motiviert sind. Statt Überlistung der schwarzen Pattfalle muss sich Weiss 2 Optionen offenhalten.

1) **1. Kc7!** Ka5 2. Lf6! Ka6 3. Ld8! Ka5 4. Kb7 mit Anderssenmatt (Batteriematt mit Abschneiden des Rückwegs des sK).

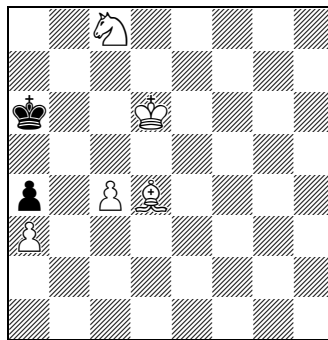
2) **1. Lf6!** Kd6 2. Ld8 Ke6 3.Lh4! Kd6 4.Lg3+ Ke6 und jetzt 5.f4 Kd6 6. f5. Die Verstellung durch den wB kommt ziemlich unerwartet.

3) 1. Th3? L~ 2. Ta3+ 3. ?? – **1. Th8!** L~ 2. Ta8+ La2 3.Sa5! L~ 4. Sb3 (Sc4). Das etwas unsaubere Matt ist ein kleiner Wermutstropfen.

4) **1. Ke2!** Kd4 2. Th5! Ke5 (2. ... e5 3. Txf5) 3. Th1 Kd4 4.Te1! Ke5/e5 5. Kd3 (Rückkehr)/Td1. Das nennt man Pseudo- oder Schein-Herlin. Das Anderssenmatt mit Rückkehr ist sozusagen das Tüpfchen aufs i.

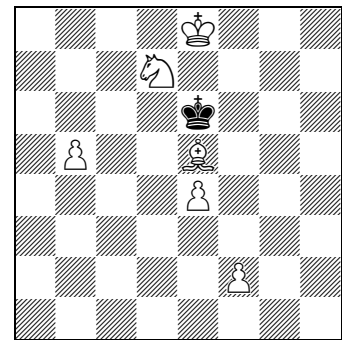
Martin Hoffmann

1 Théodor Herlin
Le Palamède 1845



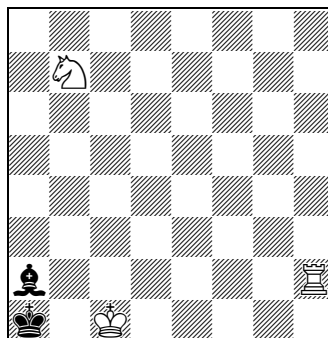
3

2 B. Sevitolov
Schachmaty 1938



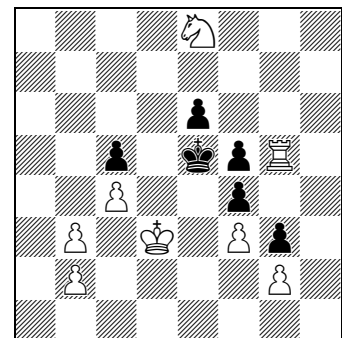
3

3 Franz Palatz
Neue Leipziger Zeitung
1934, 1. ehr. Erwähnung



4

4 Lev Ulanov
Sinfonie Scacchistiche
1995

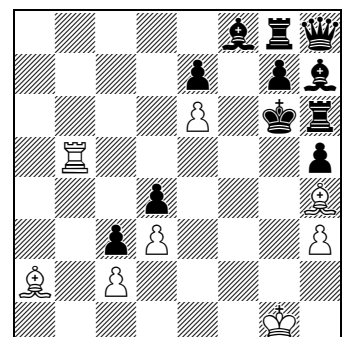


6

Problemkunst in Vollendung

mh. Eine weitgehend erforschte Themenverknüpfung ist die mit der Pendel-Bewegung. Besonders der schweizerisch-deutsche Komponist und Theoretiker Erich Brunner hat sich einst intensiv mit dem Pendel befasst. Aber auch spätere Autoren haben viel beigetragen, wie z.B. Piwowar. Wie oft und wo Herlin gezeigt wird, sei dem Leser überlassen! **1. Tb1!** Kf5 2. Tf1+ Kg6 3. Kf2 Kf5 4. Kg2+ Kg6 5. Tb1 Kf5 6. Tb5+ Kg6 7. Ld5 Kf5 8. Sc4+ Kg6 9. Tb1 Kf5 10. Tf1+ Kg6 11. Ta1 Kf5 12. Ta5+ Kg6 (12. ... Kf4 13. Lg5) 13. Lb5 Kf5 14. Ld7+ Kg6 15. Le8.

Sergej Piwowar
Revista Română de Şah
1979, Preis



15

Serie (XLVI): Was ist ein Cheney-Loyd?

Den ‚gewöhnlichen‘ Cheney-Loyd definiert Werner Sidler so: „Weisse oder weisse-schwarze Schnittpunkt-Kombination: kritischer Zug eines weissen Langschrittlers zwecks Ermöglichung einer pattverhütenden Schnittpunkt-Verstellung. Im Gegensatz zum verwandten Indischen Problem wird die Wirkungskraft des kritisch ziehenden Langschrittlers endgültig aufgehoben (respektive durch Deckung des verstellenden Steines eingeschränkt).“ Im Gegensatz zum Inder gibt es also noch einen dritten Stein, der mattsetzt. George Nelson Cheney (USA, 1837-1861) erfand 1860 die Idee, Sam Loyd (USA, 1841-1911) gab ihr eine eindruckliche Form, deswegen werden meist beide Namen genannt. – Es wurden viele verschiedene Typen dargestellt. Insbesondere kann der Batteriestein, der Sperrstein, aber auch der mattsetzende Stein verschieden sein.

1) Die erste Fassung von Cheney weist noch ziemlich viel Material auf, wurde aber gerade mal 15 Jahre nach dem „Inder“ publiziert!

2) Nochmals etwas länger brauchte Loyd, der Rätselefinder, um diese weiträumige Version zu finden.

3) Chéron, der auch bekanntermassen einiges zur Endspieltheorie beisteuerte, kombiniert Inder und Cheney-Loyd, und dies in Miniaturform!

4) Jespersens neuer Typ zeigt die Ausnahme des gewöhnlichen Cheney-Loyd: der Hinterstein setzt nun doch matt (während der Sperrstein still hält)!

1) 1. Lg2? fxg4 2. Kb7?? – **1. La8!** fxg4 2. Kb7 Kd5 3. Td3 (1. ... f4 2. Le4). Die Idee gehört Cheney!

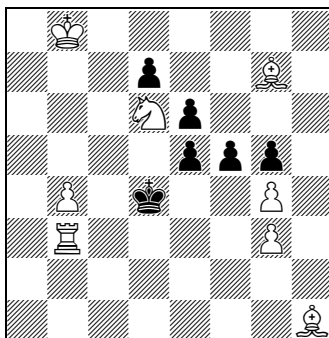
2) 1. Lc5? f4 2. Sb6?? – **1. La7!** f4 2. Sb6 Ke3 3. Dd3 (1. ... Ke4 2. Dg3 ~ 3. Df4) 1. ... Kc5 2. Tg6. Meisterhaft dargestellt!

3) 1. Lg7? c5 2. Tb2? – **1. La1!** c5 2. Tb2 Kd4 3. Tb4 (Inder) 2. ... Kc3 3. Sd5 (Cheney-Loyd). Die beiden Ideen werden erst im Mattzug aufgespalten!

4) **1. Tb5!** Ka3 2. Ka5 Ka2 3. Ka4 Ka1 4. Kb3! Kb1 5. Tc5 Ka1 6. Tc1. Die sparsamste Darstellung einer indischen Idee überhaupt!

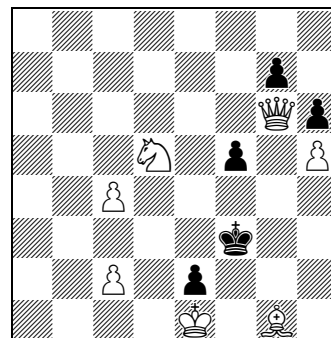
Martin Hoffmann

**1 George Nelson Cheney
Brooklyn Standard 1860**



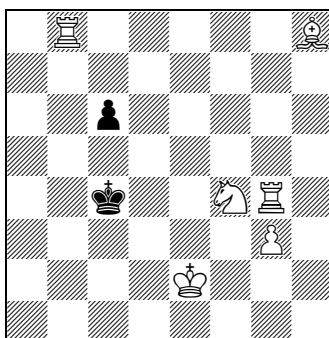
3

**2 Samuel Loyd
Cleveland Leader 1876**



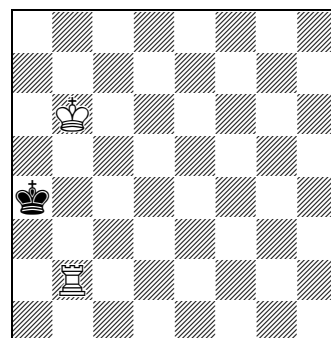
3

**3 André Chéron
Le Temps 1930**



3

**4 Jesper Jespersen
Vor Tid 1883**

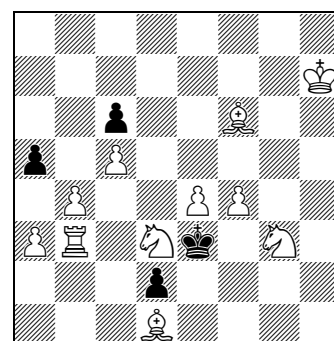


6

Problemkunst in Vollendung

mh. Ich habe schon angedeutet, dass sehr viele Variationen im indischen Bereich möglich sind (damit ist der Cheney-Loyd mit einbezogen). Gerade Doppelsetzungen erlauben oft Erstaunliches, wie wir in den beiden vergangenen Serien gesehen haben. Einzigartig scheint nun der hier gezeigte konsekutive Cheney-Loyd von einem der genialsten Komponisten der Moderne, der v.a. anfangs des letzten Jahrhunderts manche innovative Idee realisiert hat: **1. La1!** a4! 2. Tc3! Kd4 3. Sb2! Kxc3 4. Se2 (1. ... axb4 2. Kg6 bxa3 3. Kf5 a2 4. Sf1). Hintereinander geschaltete Sperrzüge zwecks weisser Pattstrategie mit S-Matt.

**Niels Høeg
Deutsches Wochenschach
1907**



4

Serie (XXXVII) Was ist ein Grimshaw?

Werner Sidler: Erzwungene (ungünstige) Verstellung der Wirkungslinie eines Langschrittlers durch einen Stein anderer Gangart, jedoch gleicher Farbe. Entdecker war der Brite Walter Grimshaw (1832-1880) um 1850, nur 5 Jahre nach dem Inder (siehe Serie XXXIV)! Die Schnittpunkt-Themen haben seit der Erfindung des Inders Furore gemacht und neue Formen herausgearbeitet. Die Gestaltung solcher Ideen ist bis heute eine Herausforderung an den Komponisten geblieben.

1) Diese Erstdarstellung zeigt sogar eine kritische Einleitung, dann ein D-Opfer.

2) Beliebt wurden die doppelwendigen Grimshaws, und besonders die Tasks, d.h. gehäuften Darstellungen. Hier wird mit nur 13 Steinen 2 Mal ein doppelwendiger Grimshaw gezeigt.

3) Ein Rekord besonderer Güte: 7 Verstellungen einer einzigen Figur; arme Dame!

4) Kompliziert kann die Thematik im Dreizüger werden, dazu 3-wendiger Grimshaw, und dies in Weiss!

1) **1. Lc8!** (2. Dc5) Lxc8 2. Df6 (3. c4) Te6 (der sL ist verstellt) 3. Dd4+! Kxd4 4. Sf5+! Kd5 5. c4.

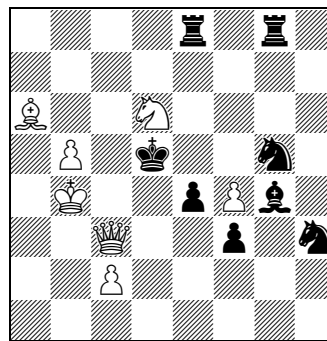
2) **1. Lb3!** (Wartezug) Tb7/Lb7 2. Tc6/Te7 1. ... Tg7/Lg7 2. De5/Dxf7 1. ... Lf6/f6 2. Dg4/De4 1. ... f5 2. Dd6. Den Grimshaw auf f6 nennt man übrigens „Pickabish“, von „Pickaninny“ (die 4 möglichen Schritte eines sB von der Grundlinie aus) und „Bishop“ (engl. = Läufer).

3) **1. d5!** (Zugzwang) Sc3/Sd2/Sf2/Sg3/d2/e2/f2 2. Tb4/Sc3/ Sg3/Lh3/Da4/De3/Le2. Nur teilweise kann man Symmetrie beklagen; tolle Konstruktion!

4) **1. Dg4!** (2. Lc3! [3. Sb4] Sc6/Sxd3 3. Td7/Lxe6) Th6 2. Tc3! (3. Sb4) Sc6/Sxd3/e4 3. Td7/Txd3/Df5 1. ... Th7 2. c3! (3. Sb4) Sc6/Sxd3/e4 3.c4/Lxe6/Df5. Ein Wunderwerk eines 3-wendigen weissen Grimshaws!

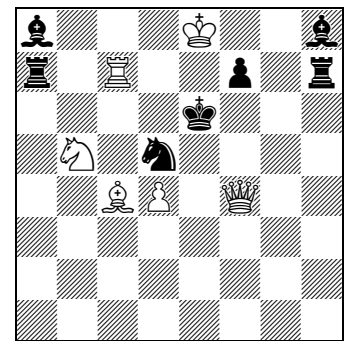
Martin Hoffmann

1 Walter Grimshaw
Illustrated London News
1850



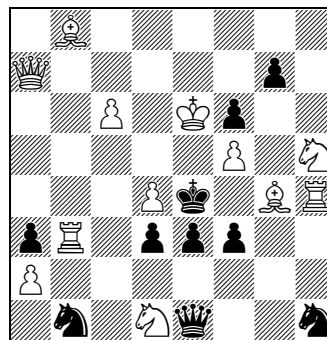
5

2 Lew Loschinskij
Tidkrift vd KNSB 1930
2. ehrende Erwähnung



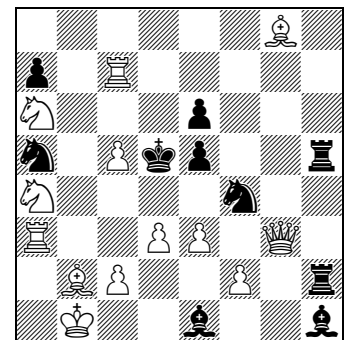
2

3 Jan Hartong
The Problemist 1958



2

4 Sergej Pugatschev
10. Allrussische Meisterschaft 1979, 2. Preis

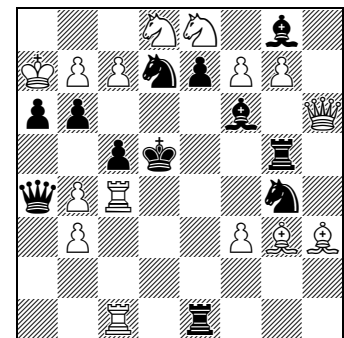


3

Problemkunst in Vollendung

mh. Es gibt viele Rekorde und noch mehr spezielle Darstellungen, aber unübertroffen seit vielen Jahrzehnten ist dieser Task: ein 6-wendiger Grimshaw, also 6 Steine verstellen sich gegenseitig auf demselben Feld! Alle 5-wendigen Darstellungen verwenden dasselbe schwarze Schema, und trotzdem fand einer eine Erweiterung, und ohne ein Matt zu wiederholen. Der - zu verkräftende - Kompromiss: eine Damenumwandlung im Schlüssel: **1. c8D!** (2. Sc7) Tee5/Tge5/Le5/S7e5/S4e5/e5 2. Td1/Dd2/D(h)e6/D(c)e6/Le6/fxg8D(L); 1. ... Dc6 2. Dxc6. Ganze 27 Steine machen den Wahnsinn möglich!

Swaminatha Subrahmanyam
The Problemist 1929
2. Preis



2

Serie (XXXVIII): Was ist ein Nowotny?

Im Zuge der Entdeckungen der verschiedenen Schnittpunkte fand Antonin Nowotny (österreichisch-tschechischer Komponist, 1827-1871) die Möglichkeit, dem Grimshaw nachzu helfen, indem man ihm etwas zwischen die Beine wirft (sprich einen andersfarbigen Opferstein). So simpel die Sache aussieht, sie wurde zum Streitpunkt, ob es sich nun um eine weisse, gemischtfarbige oder schwarze Verstellung handelt!

1) Das Stammproblem war auch Nowotnys erste Komposition. Die Einleitung ist zurechtstellend. Erst später kreierte er eine Einleitung mit Kritikus.

2) Mindestens 6 Steine sind für die Darstellung eines N. nötig, mit 7 Steinen gelangen dem Autor 2 vorgeschaltete kritische Lenkungen!

3) Beliebte sind Darstellungen mit Nowotny-Auswahl. Hier muss man aufpassen, dass nicht eigene Steine verstellt werden können!

4) Eleganter geht's nimmer: des Meisters Hand zeigt eine Verbindung von Nowotny und Grimshaw (s. Serie XXXVII), paradox genutzt!

1) **1. Tf5!** (2. Tf4) Tf8 2. Lf6! (3. Te5/Tf4 und Sd2) 2. ... Txf6/Lxf6 3. Te5/Tf4 (1. ... Lxf5 2. Sf7 nebst 3. Sd6 oder Sg5).

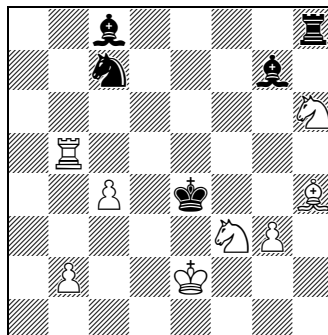
2) **1. Sd8!** (2. Tb7+ Lxb7 3. Dxb7) Le4+ 2.Kg7 (3. Tb7+ Ka8 4. Dxc8) Tc1...5 3. Sc6+! (Nowotny) Txc6/Lxc6 4. Db7/Dc7. Ein sehr gelungener Aristokrat! (keine Bauern).

3) 1. De7? (2. Le6/Tg5) Sd5! (2. Dd7?) 1. Te7? Td5! (2. Tf4?) 1. Se7? d5! (2. Se5?) – **1. Le7!** (2. Le6/Tg5) Sd5/Td5/d5 2. Dd7/Tf4/Se5. Wie du mir so ich dir!

4) **1. Th3!** (2. d3) Sc5 2. Tg3! (Nowotny; 3. Tf4/Sg5) Tg3 2. Sg5+! Tg5/Sxg5 3. d3/Tf4 1. ... Lg3 2. Tf4+! Lxf4/Sxf4 3. d3/Sg5. Weiss setzt scheinbar auf dem falschen Feld fort, aber einen Zug später erweist er sich als goldrichtig. Das Betreten eines zuvor gedeckten Feldes nennt man übrigens Keller-Paradox.

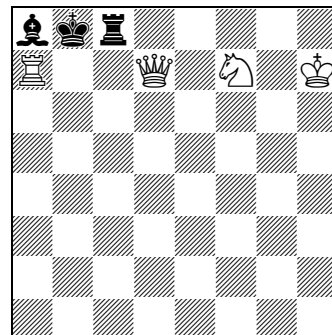
Martin Hoffmann

1 Anton Nowotny
Leipziger Illustrierte Zeitung
1854



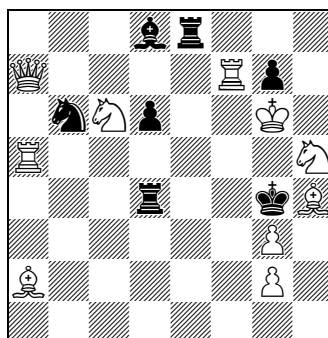
3

2 Charles Pelle
Weinheimer-Gedenktournier
„Orakel“ 1947, Spezialpreis
für Miniaturen



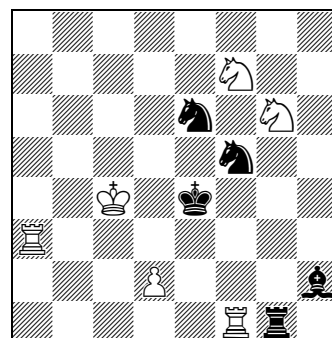
4

3 Henk Prins
Belgisch Schackbord 1986
2. Preis



2

4 Dieter Kutzborski
Deutsche Schachblätter
1983/84, 4. Preis



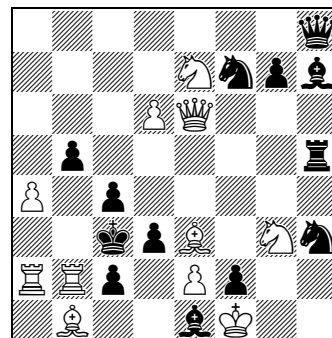
3

Problemkunst in Vollendung

mh. Unzählige Ausformungen hat die Idee des Nowotny erfahren. Die Verknüpfung mit der Münchner Idee hat den bekannten Autor zu seinem (wahrscheinlich einmaligen) „bayerischen Nowotny“ inspiriert: 1. Df5? (2. Sd5/Se4) Da8! 1. Dd5!? (2. Dd4) g6? 2. Se4; aber 1. ... g5! 1. De4? (2. Dd4) g5? 2. Sd5; aber 1. ... g6! – **1. Lxc2!** (2. Tb3+ cxb3 3. Dxb3) bxa4 2. Dd5! (3. Dd4) g6/g5 3. Se4/da5 1. ... dxc2 2. De4! (3. Dd4) g6/g5 3. Sd5/Dxc2. Die Dame betritt in den Verführungen nicht nur den Schnittpunkt, sondern auch die Drohmattfelder. Erst neue Mattmöglichkei-

ten erlauben das Betreten der Nowotny-Drohmattfelder!

Michael Keller
Schweizerische Schachzeitung 1985, 2. Preis



3

Serie (IL): Die Holzhausen-Verstellung

Definition nach Werner Sidler: „Erzwungene (schädliche) Verstellung der Wirkungslinie eines Langschrittlers durch eine gleichschrittige Figur gleicher Farbe mit sekundärer Schnittpunktnutzung durch besondere Lenkung des sperrenden Steines.“ Eine Idee von Walther Freiherr von Holzhausen (deutscher Problemkomponist und -theoretiker, 1867-1935), in ihrer doppelwendigen Anwendung (1909) müsste sie nach seinem Erfinder Würzburg-Plachutta heissen (Otto B. Würzburg (USA, 1875-1951, Neffe von William Anthony Shinkman).

1) Die Erstdarstellung der Holzhausen-Ablenkung mit kritischer Einleitung „comme il faut“.

2) Eine sehr anschauliche Miniaturfassung Würzburgs (aber nicht die Erstdarstellung der Doppelsetzung).

3) Hier tritt das Thema-Motiv gerade mal 6-mal in sehr ökonomischer Gestaltung auf.

4) Typisch ist wiederum die Übertragung des Themas auf Weiss. Hier pariert Schwarz durch Voraus-Entfesselung des Sb6.

1) 1. Sd1? (2. Sf2+) Taf5! - 1. Tf8! (2. Txf3) Txf8 2. Sd1! Taf5 3. Sdf2+ Txf2 4. Sg5.

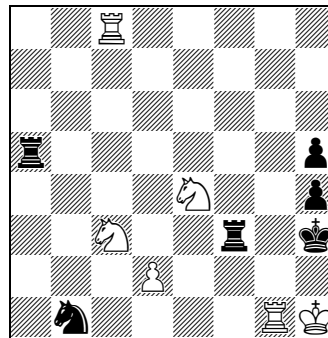
2) 1. Df4! (2. Dd2) The3 2. Df1+! Te1 (der falsche Turm muss dazwischen ziehen) 3. Dd3 1. ... Tee3 2. Df2! (3. D,Td2) Td3 3. Df1 (1. ... Th2 2. Dxh2).

3) 1. Kc5! (Zzw.) Dg2 2. Txe2+! Dxe2 3. Sxd5 1. ... Df3 2. Dxf4+! Dxf4 3. Sxd5 1. ... De4 2. T2d3+! Dxd3 3. Sxd5 1. ... Tff2 2. Txe2+! Txe2 3. Dxf4 1. ... Thf2 3. Dxf4+! Txf4 3. Txe2 1. ... Le4 2. Sxd5+! Lxd5 3. T2d3 (1. ... L ~/h3 2. Dc6/Dxh3+. Jeder schwarze Langschrittler hat hier seinen schwachen Punkt!

4) 1. Df3? (2. bxa8D) Tb2! 2. Tf2?? 1. De4? Lb2! (2. Td4??) - 1. Df5! (2. bx8D) Tb27Lb2 2. Tf2/Td4. Sehr einprägsame Selbstverstellungen à la Holzhausen!

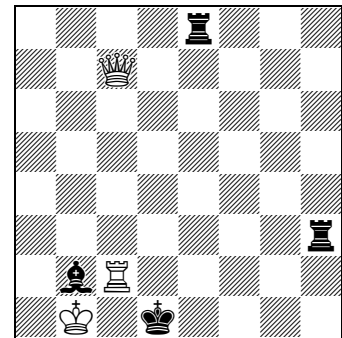
Martin Hoffmann

1 Walther Frhr. v. Holzhausen
Deutsches Wochenschach
19.7.1908v



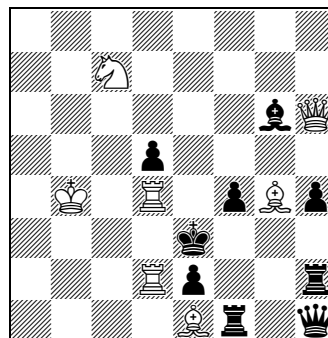
4

2 Otto Würzburg
Gazette Times 1916



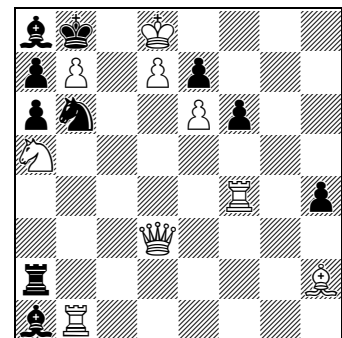
3

3 Roland Löwe
Schach 1967, 1. Preis



3

4 Gregory Lewis
Schach-Aktiv 1985

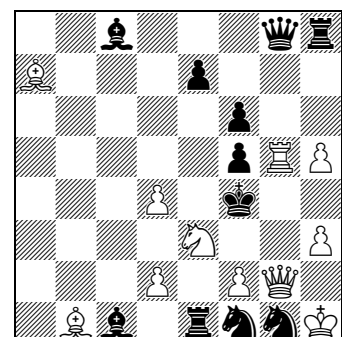


2

Problemkunst in Vollendung

mh. Der kürzlich verstorbene äußerst begabte russische Problemkomponist Andrej Lobussov (1951-2010) zeigt hier seine ganze Meisterschaft. Wechselseitige Holzhausen-Verstellungen, aber nicht doppelwendig (bzw. reziprok), sondern zyklisch! Um vollends zu überzeugen, macht er daraus noch einen (dreifachen) Zyklus. 1. h4! (2. Tg4+ fxg4 3. De4) De6 2. Lb8+ A! De5 3. Sd5 B 1. ... Le6 2. Sd5+ B Lxd5 3. Txf5 C 1. ... e6 2. Txf5+ C exf5 3. Lb8 A. Die zyklische Vertauschung der zweiten und dritten weisen Züge betont hier das Wesen der Ablenkung.

Andrej Lobussov
Arbeiter-Zeitung 1979
1. Preis



3

Serie (L): Was ist ein Plachutta?

Nachdem wir alle klassischen Schnittpunktombinationen behandelt haben, soll nun noch der Plachutta vorgestellt werden, benannt nach Joseph Plachutta (Österreich, 1827-1883). Wie beim Holzhausen werden gleichschrittige Steine verstellt, wie beim Nowotny weisser Opferstein benötigt. Nachdem auf dem Schnittpunkt einer den anderen verstellt hat, kann dieser von seinem Beobachtungsposten abgelenkt werden.

1) Die Erstdarstellung kommt mit der damals üblichen Einleitung, damit die Idee besser versteckt werden kann.

2) Rotenberg erweitert die Miniatur von Jean-Marc Loustau (W.Kd6 Dc5 Tg6 Lh4 – S.Kf8 Tb7e3; Le Journal de Genève 1976, #3. 1. Le7+! Tbx7/Tex7 2. Dc8+/Df5+) um einen Zug und hübsche Varianten.

3) Der Möglichkeiten sind viele! Hier ist die Frage: welcher ist es?

4) Attraktiv sind Doppelsetzungen, aber auch vorgeschaltete kritische Lenkungen ...

1) 1. Df3! (2. d4/L oder Dxf6) Sxc5 2. Tg7! (3. Lc7 und Dg3) Tgxf7/Thxf7 3. Lc7+!/Dg3+! Txc7/Txf7 4. Dg3/Lc7. Reziproke 2. und 3. Züge sind im Plachutta ‚natürlich‘ enthalten. Für eine Erstdarstellung gut gemacht!

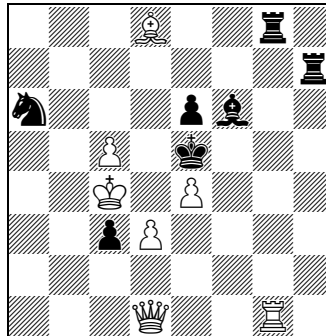
2) 1. Lb2+! Taxb2 2. Ta3+! (2. Da4+? Kb1!) Ta2 3. Dd1+ Kb2 4. Tb3 1. ... Tgxb2 2. Tc1+! (2. Dd1+? Ka2!) Tb1 3. Da4+ Kb2 4. Tc2 (1. ... Kxb2 2. Dxb7+ Ka1 3. Tc1+ Ka2 4. Db3 1. ... Ka2/Kb1 2. Da4+/Dd1+ Kxb2 3. Da3+/Dc1+ Kb1/Ka2 4. Tc1/Ta3). Reichhaltig!

3) 1. Tfe6? (2. Te4+ und Sf6) Sd5! – 1. T5e6! (2. Txf6+ und Se5) Texe6 2. Txf6+ Txf6 3. Se5 bzw. 1. ... Tcxe6 2. Se5+ Txe5 3. Txf6. Elegant konstruiert.

4) 1. Tg7! (2. Td7 Td8 3. Sb6+ Txb6 4. Tc6+) Ta6 2. Tg3! (3. b3) Tb8 3. Sb6+ Taxb6/Txb6 4. b3+/Sd6+ Txb3/Txd6 5. Sd6/b3 1. ... Th6 2. Tg4! Td8 (2. ... Th1+? 3. Kg2) 3. Sd5+ Thxd6/Txd6 4. Txd4+/Sb6+ Txd4/Txb6 5. Sb6/Txd4. Wie oft recht symmetrisch, aber auch hier unübertroffene Eleganz!

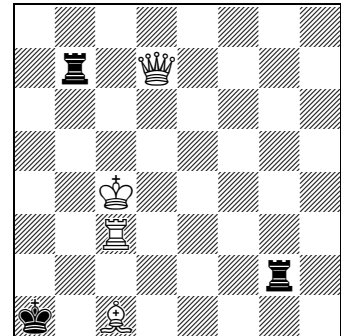
Martin Hoffmann

1 Josef Plachutta
Leipziger Ill. Zeitung 1858



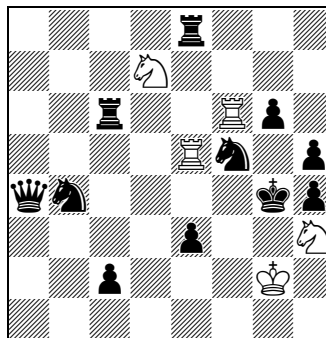
4

2 Jacques Rotenberg
Die Schwalbe 1980



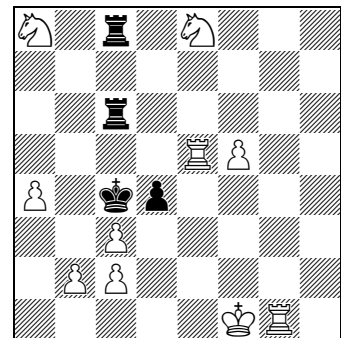
4

3 Rolf Trautner
Deutsche Schachzeitung
1959, 3. ehrende Erwähnung



3

4 Milan Vukcevic
Trivanović-Memorial 1981/82
1. Preis (V.)

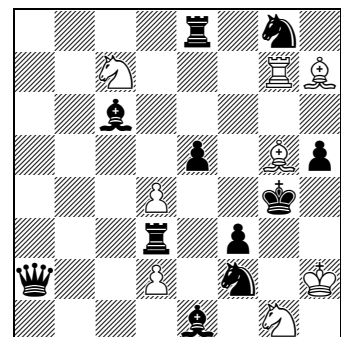


5

Problemkunst in Vollendung

mh. Virtuose Plachutta-Darstellungen sind nicht so rar wie man denken könnte. Hier gelingt dem bekannten russischen Komponisten Gordian ein gordischer Knoten, der nicht leicht zu lösen ist. Er kombiniert die Idee mit Vektor-Unterbrechungen (Vektor = Wirkungslinie) durch präzises Batteriespiel: **1. d5!** (2. Le7+/Le3+) Dxd5 2. Le3+ Kh4 3. Sxf3+ Dxf3 4. Lg5+ Kg4 5. Le7+ Kf4 6. Se6 1. ... Lxd5 2. Le7+ Kf4 3. Se6+ Lxe6 4. Lg5+ Kg4 5. Le3+ Kh4 6. Sxf3. Durch die T/L-Batterie können mittels reziproker 2. und 5. Züge des weissen Läufers weitere Verteidiger ausgeschaltet werden.

Jurij M. Gordian
Bulletin Problémistic 1976
1. Preis



6

Serie (LI): Das Thema Umnov 1

Nach den logischen und schnittpunkt-spezifischen Themen wollen wir die paradoxen Themen anschauen. Diese sind schon vor dem eisernen Vorhang hauptsächlich in Russland entstanden, und haben sich danach relativ unbemerkt vom Westen weiterentwickelt. Das wohl wichtigste ist der v.a. bei uns so benannte Umnov geworden. Die erste Form könnte man so umschreiben: Ein Feld kann erst betreten werden, wenn es vom Gegner verlassen worden ist. Veranschaulicht tönt das etwa so: ein müder Wanderer setzt sich erst auf eine Bank, wenn sie frei ist. Was im menschlichen Leben logisch ist, ist aber im Schach oft paradox! Entdeckt wurde diese Thematik vom Russen Evgenij Umnov (1913-1989). Einige Aspekte werden hier gezeigt:

1) Die Erstdarstellung des Themas Umnov! In Russland kennt man im Prinzip nur ein Thema Umnov.

2) Ein erweiterter Effekt wird hier gezeigt. Welcher?

3) Eine besonders eindrückliche und bekannte Darstellung mit Fernblocks der Verteidiger!

4) Von unechtem oder Pseudo-Umnov 1 spricht man, wenn nicht zurückgeschlagen werden kann. Hier durch Bauern inszeniert.

1) 1. Lb4! (2. Lxc5+ Kxd5 3. Sxf6) Sxd4 2. Db5! (3. Dxc5) Sxb5 3. Lxc5 1. ... Lxd4 2. Df6! (3. Dxe6) Lxf6 3. Lxc5.

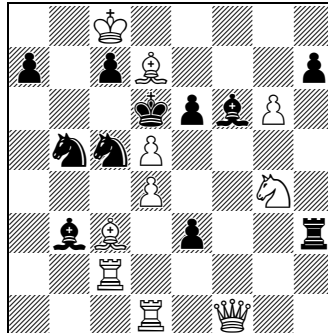
2) 1. g3! (2. Tf4 ~ 3. Dxe4) Txe6 2. Te7! (3. Txe6) Txe7 3. Dc3 1. ... Txf5 2. Tg5! (3. T~xf5) Tgx5 3. Lxf6. Umnov mit Annihilation von Bauern und Effekt des Doch-Noch-Schlagens: in Russland „Uschel-prischel-vernulsja-Effekt“ genannt. Die eigentlich vollständige Umnov-Philosophie!

3) 1. La6! (2. Lf1) Tgx4 2. Dh4+! Txb4/Kxb4 3. Sg5/Txb2 1. ... Lg1 2. Th2+! Lxb2/Kxb2 3. Lg2/Dxb4. Elegant inszenierte Doppelsetzung, die bereits auf unsere Aufgabe im Kasten hinweist.

4) Der innovative schweizerisch-deutsche Komponist zeigt möglicherweise erstmals diesen Bauern-Umnov 1. 1. Sxa5/Sxd5? Patt! - 1.c3! (Zugzwang) axb4/dxc4 2. Sa5/Sd5! 3. Lb7/Sc7. Daneben kann ein Pseudo-Umnov auch durch den König gezeigt werden, dem dann ein gegnerischer Bauer folgen kann.

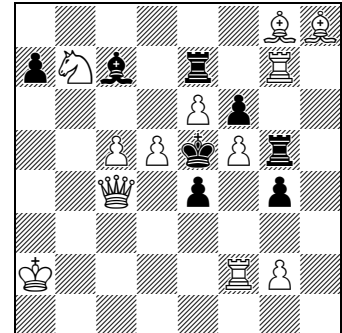
Martin Hoffmann

1 Evgenij Umnov
Turnier Schachklub Moskau
1938, 1. Preis



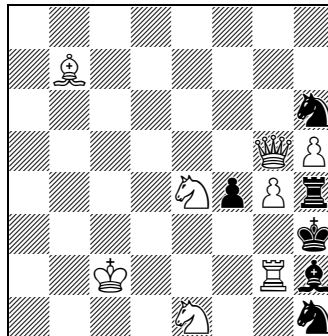
3

2 Nikolaj Iwanov
Schachmaty 1979



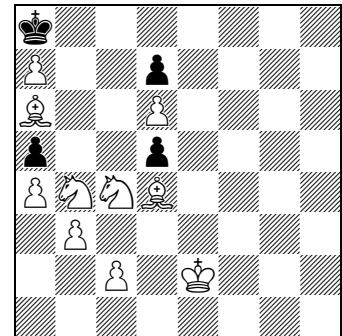
3

3 Viktor Tschepischnij
Schachmaty 1973, 2. Preis



3

4 Erich Brunner
Skakbladet-Turnier 1919/20

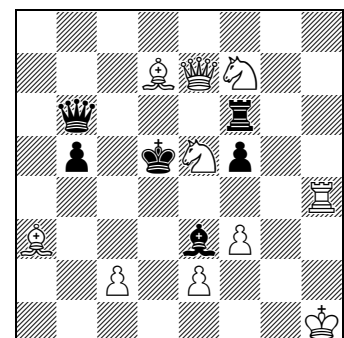


3

Problemkunst in Vollendung

mh. Wenn man mich fragen wird nach der schönsten Darstellung, würde ich sicher an die denken. Durch die schwarzen Wegzüge mit den Verbahnungen von Turm und Läufer geht die eine Hälfte der Wirkungskraft der Dame verloren, die vorher noch hätte zurückgeschlagen können. Das ist aber nicht alles: in je zwei weiteren Varianten werden Holzhausen-Ablenkungen gezeigt. Wie zufällig gibt es auch noch den Satz: 1. ... Ld4 2. e4+ fxe4 3. fxe4. - 1. Sg4! (2. De5+ Kc4 3. Sxe3) Ld4 2. Se3+! Lxe3 3. De5 1.... Te6 2. Sf6+! Txf6 3. De5 1. ... Dd4 2. Dc5+! Dxc5 3. Sxf6 1. ... De6 2. Dd6+! Dxd6 3. Sxe3. Der weisse Springer zieht auf das unwahrscheinlichste Feld. Hier stört kaum etwas die reichhaltige Harmonie.

Leonid Zagorujko
Dagestanskij Konkurs 1952
1. Preis



3

